Nr. 251.

15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Mittwoch, den 26. Oktober 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Die neue Kreuzfahrt.

Die Blüthe der europäischen Ritterschaft zog einst in hellen Scharen nach den östlichen Gestaden des Mittelmeeres. Was sie trotz aller blutigen Kämpfe und Verluste immer wieder nach Osten vorwärts trieb, verklärte sich in der Phantasie späterer Zeiten und zweifellos vielfach auch in der eigenen Einbildung der Betheiligten zu mystisch religiösen Neigungen und Geboten von unwiderstehlicher Kraft: das Grab des Erlösers sollte von den Ungläubigen befreit, an stelle des Halbmondes das Kreuz aufgepflanzt werden.

Indeß, im letzten Grunde waren es recht weltliche, reale Interessen, die in den Kreuzzügen ihre Befriedigung erstrebten und zum theil erreichten. Die jahrhundertelange Trennung zwischen dem römischen Westen und dem byzantinischen Osten brach in dem endlos langen Zweikampf zwischen Christenthum und Islam zusammen. Der Seehandel, den einst Phönizier und Griechen so hoch entwickelt hatten, regte wieder seine Schwingen. Die Plünderungs- und Raubzüge brachten die Erzeugnisse des Orients dem halbbarbarischen Europa näher und steigerten überall den Geschmack und die Ansprüche des Volkes. Der Kaufmann folgte dem Ritter oder nahm selber an der aberteuerlich-frommen Maskerade der waffenklirrenden Pilgerfahrten theil. Neue Kunstfertigkeiten, neues technisches Wissen fand das mittelalterliche Europa in den lange verschlossenen Gebieten, die seit dem frühesten Alterthum alle Welteroberer magnetisch angezogen hatten und die auch unter der Herrschaft hochbegabter islamitischer Stämme dem Abendland in vielen Beziehungen überlegen geblieben waren. Die italienischen, französischen und spanischen Küstenstädte des Mittelmeeres wuchsen reich und mächtig empor. Aber der Waarenstrom, der über die Alpen, die Donau hinauf und den Rhein hinabging, befruchtete auch den deutschen Süden und Westen, wie er das wirthschaftliche Leben, den ganzen ökonomischen Horizont Westeuropa's erweiterte und belebte. Die fesselnde Romantik des „befreiten Jerusalems" behielt so stets einen unverkennbaren metallischen Beigeschmack. Die würdelosen Pfeffersäcke ließen den posirenden Ritter am Schnürchen tanzen.

Wer wollte heute genau sagen, wie bei der neuesten Palästinafahrt die schimmernd ideologischen und die grob materiellen Fäden durcheinanderlaufen und welche wirthschaftspolitischen Ergebnisse dieser Zug nach dem Osten haben wird, den man im Ausland halb als romantische Irrfahrt verspottet, halb als kaufmännische Geschäftsreise fürchtet?

Man weiht an dem Orte, der im Mittelpunkte der christlichen Heilslegende steht, eine protestantische Kirche ein. Das mag den mächtigsten prostantischen Herrscher des europäischen Kontinents wohl reizen, auch einmal in aller Demuth diesen Stätten zu nahen, auf die zudem im Augenblick die Augen der ganzen Welt gerichtet sind.

Doch in diesen Theilen der asiatischen Türkei finden sich nicht blos heilige Kirchen und Missionäre. Die Eisenbahnen haben ihren Einzug gehalten; mitteleuropäische Ackerbauer haben sich in starken Gruppen angesiedelt; das abendländische Gold lechzt nach Anlage in den vielversprechenden Besitzungen, die der kranke Mann am Bosporus noch die seinigen nennt. Wie lange noch? Eine Erbschaft, bald fällig und noch nicht verschrieben, ein kulturfähiges Stück Asien, viel näher wie das unheilvolle Streitobjekt im fernsten Osten — welche kapitalistische Regierung wollte gegen solche Reize unempfindlich bleiben?

In der That ist das Wettrennen der europäischen Kapitalistengruppen nach diesen Gebieten längst im vollen Gange. Oesterreich hat stets in der Levante ein natürliches Expansionsfeld für seine Produktion gesehen. Rußland drängt vom Kaukasus und von Persien her gegen das Land heran, dessen Nordküste es schon um seiner Dardanellen-Politik willen nicht in fremden und starken Händen sehen möchte und das unter Umständen zugleich den erstrebten freien Ausgang Rußlands nach dem Süden, dem persischen Meerbusen zu, bedroht. Frankreich hat von jeher auf die Erschließung Syriens große Hoffnungen gesetzt und ist nur infolge seiner überstürzten afrikanischen Kolonialgründungen vorübergehend von dieser Einflußsphäre abgelenkt worden.

Vorläufig ist unbestreitbar das deutsche Kapital der Gewinner gewesen. Die Verbindungen, die sich zuerst durch die großen Munitions- und Waffenlieferungen, durch die preußische Schulung der türkischen Truppen zwischen Deutschland und der Türkei knüpften, haben sehr bald den Anstoß gegeben zu weittragenden Eisenbahn-Konzessionen, zu einer regen deutschen Kulturarbeit besonders in Kleinasien. Die Grundlage dieser ganzen kapitalistischen Eroberung bilden die anatolischen Bahnen, die von Haidar Pascha im Norden — gegenüber Konstantinopel — südlich bis Eskischehr laufen und von dort aus, in einem östlichen und einem südöstlichen Arm bis tief in das Innere Kleinasiens (bis Angora und Konia) vordringen. Die von Smyrna an der Westküste ausgehenden französischen und englischen Bahnen sind Bruchstücke geblieben, weil sie nur bis Diner und Alaschehr konzessionirt wurden und so den Anschluß an das anatolische Netz nicht erreichen konnten, das zudem einmal der Eckstein einer großen Weltbahn Konstantinopel—Palästina—Persien—Indien—Hongkong werden könnte. Wie in Peking so kämpft man jetzt in Konstantinopel um Eisenbahnkonzessionen. Deutschland hat dabei England in der Gunst des Sultans weit überflügelt. „Die anatolischen Eisenbahnen sind unter deutscher Leitung, mit deutschem Kapital und mit deutschem Material gebaut. Mit einem aus Neid und Stolz gemischten Gefühle betrachten wir diese Fortschritte deutschen Unternehmungsgeistes", schreibt der Sekretär des österreichischen Zentralverbandes der Industriellen in seiner Studie über „die wirthschaftlichen Verhältnisse Kleinasiens". (Wien 1897.) Für den Bau der Linie Angora—Bagdad besitzt die deutsche Gesellschaft bereits ein Privileg, neue Linien hofft man zu gewinnen. Zugleich hat die Gesellschaft die Besiedelung und wirthschaftliche Entwickelung des Innern von Kleinasien entschlossen in die Hand genommen. Ihrer Kulturabtheilung steht der ehemalige Professor an der landwirthschaftlichen Schule in Bonn, R. Herrmann, vor. Ihm obliegt die Pflicht, durch Vorführung von Kulturen und Anwendung von modernen landwirthschaftlichen Geräthen den Bewohnern des Landes eine bessere Bewirthschaftung des Bodens zu lehren und ihnen in jeder Hinsicht praktisch an die Hand zu gehen. Die Bahnverwaltung hat längs der Bahn größere Grundstücke erworben, welche zu Obst- und Gemüsegärten, Baumschulen umgewandelt sind. Die ursprünglichen Bewohner, ferner die eingewanderten bosnischen und bulgarischen Muhamedaner sollen ein sehr bildungsfähiges Menschenmaterial liefern. Nach den günstigen Erfahrungen mit den deutschen Bauernkolonien in Palästina möchte man jedoch auch die deutsche Auswanderung in stärkerem Maße hierher lenken. Sanguinische Kolonialschwärmer sprechen bereits von Anatolien als einer künftigen Kornkammer Europa's, und unsere Alldeutschen schreien schon lange Deutschland zum Erben der Türkei in Kleinasien, Syrien und Assyrien aus. Nirgends auf der Erde locke ein Land so sehr zur Kolonisation.

Ist nach einer solchen zähen Minirarbeit des deutschen Kapitals und unter so offen bekundeten weitergehenden Plänen der neueste Kreuzzug nur die Stillung eines religiösen Bedürfnisses, oder sucht auch hier der Westen den Osten auf, um ihn wirthschaftlich auszubeuten? Sind die talargeschmückten Häupter der evangelischen Kirche nur dekoratives Beiwerk und ist Herr Dr. Siemens, das Haupt der Deutschen Bank und damit der anatolischen Gesellschaft der wahre pontifex maximus, der diesen Pilgerzug als Erfüllung seiner Wünsche begrüßt?

Warten wir es ab. Mit welcher Macht jedoch die weltpolitischen Träume von einem größeren Deutschland um sich greifen, und wie eng sie andererseits mit den eigennützigsten Berechnungen des deutschen Kapitals zusammenhängen, dafür liefert die freisinnige Presse Tag für Tag neue Belege. Die „Vossische Zeitung" kennzeichneten wir gestern schon. Doch auch die „Nation", die durch persönliche Beziehungen mit der Deutschen Bank befreundet ist, verzeichnete schmunzelnd einen Brief des englischen „Speaker" aus Konstantinopel.

> Wenn der Kaiser nicht mehr erreicht, so hat er im Orient doch einen gewinnbringenden Zugang für deutsche Unternehmungen und deutsches Kapital gefunden. Er hat ein offenes Thor gefunden und er hat sich innerhalb desselben mit Festigkeit aufgepflanzt. . . .
>
> Wenn er Geduld hat, so mag die Zeit kommen, da ihm Klein-Asien als sein Theil zufallen wird. Eines Tages wird das ottomanische Reich zum Ende seiner Tage gelangen; England hat nicht den Wunsch, das Regiment über Klein-Asien auf sich zu nehmen. Das Land kann sich selbst nicht regieren, es muß entweder an Rußland, Frankreich oder Deutschland fallen. Wenn England gezwungen würde, zwischen den dreien zu wählen, so würde es Deutschland vorziehen.

Die „Nation" fügt hinzu: „Die Reise des Kaisers mit ihrem Pomp entbehrt gewiß nicht des romantischen und des phantastischen Elementes, aber es ist zu hoffen, daß sie auch nüchterne nützliche Erfolge zeitigen wird, und die müßten alsdann auf wirthschaftlichem Gebiete liegen."

So müssen dem Kapital alle Dinge, auch die scheinbar un- und überirdischsten, zum besten dienen. Auch unter dem Zeichen des Kreuzes fahren wir nur immer tiefer in die kapitalistische Kolonialpolitik hinein, und dieser Politik wagen auch die ehemals so kolonialfeindlichen Mitglieder der freisinnigen Vereinigung nicht mehr zu widerstehen. Vergessen darf aber nicht werden, daß einer deutschen Kolonialpolitik in Kleinasien ebenso große, und vielleicht noch unmittelbarere Gefahren drohen, als der deutschen Kolonialpolitik in Ostasien.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. Oktober.

„Anarchistisches". Die offiziöse „Politische Korresp." bringt aus Kairo einen Bericht über das angebliche Komplott. Der das Datum des 20. Oktober tragende Bericht, der in manchen Punkten von dem des deutschen Konsuls abweicht, lautet also:

> Elf Anarchisten sind vor einigen Tagen in Alexandrien verhaftet worden, von denen jedoch zwei wieder freigelassen wurden. Die Bande hatte zu ihrem Führer den Tapezirer August Bichielli und als Mitglieder dessen Schwager Guerci, Hugo Perini, die sämmtlich in Alexandrien ansässig waren, sowie die eben aus Italien angekommenen Fiaschi, Mena und Demerita. Mena ist ein Sizilianer und war in Italien als ein gefährlicher Anarchist bekannt. Er hatte aus Furcht vor den polizeilichen Maßregeln die Heimath verlassen und in Alexandrien als Handelsagent Beschäftigung gesucht. In der Wohnung der Anarchisten wurden mehrere Bomben gefunden, die drei Sachverständigen zur Prüfung übergeben worden sind. Diese fanden, daß die Bomben eine beträchliche Menge Knallquecksilber enthielten, so daß die Explosion furchtbare Folgen gehabt hätte. Die Bomben sollten offenbar in dem Augenblick geworfen werden, wo der deutsche Kaiser und der Khediv die Abdinstraße in Kairo passirt hätten, um sich ins Palais zu begeben. Da der deutsche Kaiser auf den Besuch in Egypten verzichtete, scheinen die Verschwörer ihren Plan geändert und sich entschlossen zu haben, das Attentat in Palästina auszuführen. Zu diesem Zwecke hatten sich einige Anarchisten bereits nach Jaffa und nach Jerusalem begeben, und einer ihrer Vertrauten sollte auf einem Packetboot der Khedivial-Gesellschaft die Bomben nach Jaffa bringen. Aus den bei den Verschwörern gefundenen Papieren konnte man die Namen aller Anarchisten, die sich nach Syrien begeben hatten, erfahren und sie nach Konstantinopel bekannt geben. Die Entdeckung der Verschwörung erfolgte unter folgenden Umständen: Vor einigen Tagen war ein Italiener in Alexandrien von einem Franzosen auf der Straße angefallen und erschlagen worden. Um die Person des Ermordeten festzustellen, hatte die Polizei die Taschen in den Kleidern der Leiche durchsucht und bei dieser Gelegenheit in einem Portefeuille einen kompromittirenden Briefe gefunden, worauf in der Wohnung eine Durchsuchung vorgenommen wurde. Hier wurden dann Briefe und andere Dokumente gefunden, aus denen hervorging, daß der Ermordete ein Anarchist und daß eine Verschwörung gegen den deutschen Kaiser vorbereitet war. Hierauf wurde sofort der italienische Konsul Bardese benachrichtigt, und seinen Bemühungen sowie denen des Polizeichefs in Alexandrien, Obersten Harington, und dessen Beamten ist es gelungen, der Verschwörer habhaft zu werden.

So der neue Bericht. Er klingt nicht glaubwürdiger als der alte. „Elf Anarchisten verhaftet!" Weshalb? Das wird nicht gesagt. „Zwei wieder freigelassen." Das ist seltsam. Warum werden die Namen nicht genannt? Das ist verdächtig. „Bomben werden gefunden." Nun, das ist nichts Neues. „Sie sollten offenbar auf den deutschen Kaiser geworfen werden." Was heißt „offenbar"? „Die Verschwörer scheinen den Plan geändert zu haben." Welcher Tölpel hat diesen Gallimathias — offenbar — scheinen — geschrieben? —

Wie vor dem Sozialistengesetz tauchen jetzt überall Attentäter auf. Auch in Deutschland, das für unsere einheimischen Reaktionäre doch in erster Linie steht. Neulich wurde ein aus Barmen stammender fürchterlicher Anarchist verhaftet, der eines Komplotts auf den Kaiser verdächtig war. Der Attentäter entpuppte sich als harmloses Bürschchen, der beim Glas Bier dummes Zeug geschwatzt hatte. Aehnliches wird jetzt aus Altona gemeldet, wo ein gewisser Oldenburg als „gefährlicher Anarchist" unter dem Verdacht eines Mordanschlags auf den Kaiser verhaftet wurde. Nach einem Telegramm der „Vossischen Zeitung" ist der Verhaftete ein Prahlhans und Schwätzer. Oder sonst etwas — nur kein Attentäter, das heißt kein echter.

Solche „Entdeckungen" werden sich jetzt häufen. Die Anti-Anarchisten-Konferenz braucht Material. —

Der Lippe'sche Erbstreit tobt weiter. Verschiedene unserer ersten Staatsrechtslehrer haben Rechtsgutachten abgegeben, und weitaus die Mehrzahl steht unzweifelhaft auf Seiten der Lippe'schen Regierung. Durch den bekannten Schiedsspruch des Königs von Sachsen ist die Successionsfähigkeit des jetzigen Regenten, Grafen Ernst von Biesterfeld, anerkannt worden. Diesen Schiedsspruch greift die preußische Regierung insofern an, als sie behauptet, er beziehe sich nicht auf die Nachkommenschaft des Prinzen, und diese Frage will sie vor den Bundesrath zu endgiltiger Entscheidung bringen. Hiergegen sprechen sich aber die namhaftesten Staatsrechtslehrer, neuerdings Professor v. Seydel in München, dahin aus, der Erbfolgestreit sei durch den Schiedsspruch des Königs von Sachsen auch für die Nachkommen erledigt; der Bundesrath sei nicht zuständig und es heiße den Boden des Rechts verlassen und eine Rechtsfrage auf das politische Gebiet ziehen, wenn man dem Bundesrath die oberste Entscheidung anheimgebe.

Man erinnert sich des sehr scharfen Telegramms, das der König von Preußen an den Regenten von Lippe sandte. Zur Erklärung und Entschuldigung des Telegramms wurde geltend gemacht, der Ton des Briefes, auf den jenes Telegramm die Antwort war, sei nicht ganz passend, nicht „ehrerbietig" gewesen. Die Redaktion der „Täglichen Rundschau", welcher der Brief vorgelegen, bezeugt nun, daß derselbe in der ehrerbietigsten Form gehalten ist und daß er, vor allem keinen Hinweis auf andere Fälle von Unebenbürtigkeit gebracht hat, durch die der König von Preußen sich hätte verletzt fühlen können.

Kein Zweifel: das Recht ist auf seiten des Lippe'schen Regenten. Aber was ist Recht ohne Macht. Preußen ist groß und Lippe klein. —

Stimmungsmache für neue Marineforderungen betreiben die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten". Das Blatt beginnt mit einer Auseinandersetzung, daß unser letztes Flottengesetz nur „bescheiden" gewesen sei und daß infolge desselben andere Staaten neue Baupläne beschlossen haben. Weiter wird die Seemacht als immer wichtiger bei allen Differenzen zwischen zwei Völkern hingestellt und es wird erklärt, daß alle Staaten, die „noch nicht auf ihre Zukunft verzichten", ihre Seestreitkräfte steigern müssen. Nach diesen Anläufen kommen die „Berliner Politischen Nachrichten" auf das gegenwärtig gespannte Verhältniß zwischen Frankreich und England zu sprechen und meinen:

> „Eine Flotte muß stetig gefördert werden; der Fortschritt des Rivalen im Schiffbau darf nicht unerwidert gelassen werden. England handelt auch jetzt so und weiß aus Erfahrung, daß die Erhöhung seines Aufwandes für die Flotte eine gute Geldanlage

bedeutet. Hoffentlich kommt auch unser Volk immer mehr zu dieser Einsicht."

Welche Einsicht? Sollen wir gar mit England an Seestreitkräften rivalisiren? Und sagen nicht die „Berliner Pol. Nachr." selbst, daß unsere letzte Kriegsschiffvermehrung die Nachbarstaaten zu entsprechenden und noch größeren Vermehrungen veranlaßt habe? Also unser Marinegesetz — so gesteht das Schweinburg-Organ selbst zu — war gänzlich unnütz. Die hunderte von Millionen, die bewilligt worden sind, werden sinnlos ins Meer geschüttet.

Und trotzdem wird bereits an die „Einsicht" des deutschen Volkes appellirt, daß es neue Marinepläne unterstützen solle. Nun, das deutsche Volk wird vielmehr einsehen, daß es besser ist, dem wahnwitzigen Wettrüsten Einhalt zu gebieten, als immer neue ungezählte Millionen und Milliarden nutzlos aufzuwenden.

Zwei Pesten. Unter diesem Titel veröffentlicht der Pariser „Temps" einen prächtigen Leitartikel über den Ausbruch der Pest und der antisemitischen Bestialität in Wien — zwei Rückfälle in mittelalterliche Barbarei, von denen der eine sofort von der siegreichen Wissenschaft überwunden wird, der andere aber, zur Schande unserer Zivilisation noch eine lange Aufklärungsarbeit nöthig machen wird, ehe er überwunden werden kann. Das französische Blatt hätte übrigens Gelegenheit, die eine dieser zwei Pesten bei sich zu Hause, vor der eigenen Thüre zu studiren. —

Graf Murawiew, der russische Minister des Auswärtigen, hat sich mit Frau v. Suttner, der Präsidentin des Bundes der österreichischen Friedensfreunde, über den Abrüstungsvorschlag des Zaren unterhalten. Er äußerte u. a. das folgende:

Die Schwierigkeiten des Werkes verhehle er sich durchaus nicht, es sei nicht zu hoffen, daß das Ziel in kurzer Zeit erreich, werden könne. Es könne auf einmal immer nur ein Schritt gemacht werden. Vorläufig sei ein Stillstand in Rüstungen, das Innehalten der Erfindungen für Kriegszwecke die erste Etappe.

Es sei nicht zu hoffen, daß die Staaten in eine gänzliche Abrüstung oder auch nur in eine Verminderung ihres Truppenkontingents willigen, aber wenn man zum vereinbarten Innehalten im Wettlauf zum Ruin gelangte, so wäre das schon ein günstiges erstes Resultat. Ueberhaupt sei, ohne nach möglichen Resultaten zu fragen, schon die Thatsache, daß der Kaiser von Rußland diese Initiative ergriff, an sich als ein glückliches Ereigniß zu betrachten.

Im ganzen zeigte sich Graf Murajew bezüglich des Fortganges der begonnenen Friedensaktion sehr zuversichtlich. Er habe auch von der französischen Regierung entgegenkommende Versicherungen erhalten. Als die Baronin v. Suttner beim Abschiede sagte, es freue sie, die Hand zu drücken, welche die diese Friedensaktion einleitenden Worte geschrieben habe, wehrte Graf Murawiew mit der Bemerkung ab: „Je n'y suis pour rien, ihr einziger Verfasser ist mein erhabener Souverän."

Zur Faschoda-Angelegenheit. Dem französischen Gelbbuch ist ein englisches Blaubuch gefolgt, dessen Inhalt nur bestätigt, daß die englischen Jingoes (Chauvinisten) poltern gegen Lord Salisburn, weil er den Franzosen nicht scharf genug entgegengetreten sei. Und französische wie englische Chauvinisten verbreiten die Nachricht von eifrigen Flottenrüstungen. —

* * *

Deutsches Reich.

Vom preußischen Bergbau. Der Handelsminister hat an die Ober-Bergämter einen Erlaß gerichtet, worin unter Berufung auf die Grubenbrände, die auf den Zechen „Zollern" und „Kleophas", im ersteren Falle erwiesenermaßen, im zweiten Falle wahrscheinlich durch den Gebrauch offener Lampen entstanden sind, es als erforderlich bezeichnet wird, die Benutzung des offenen Lichtes in allen unterirdischen Räumen, wo mit Dampf betriebene Maschinen aufgestellt sind, zu verbieten, sofern nicht besondere Vorsichtsmaßregeln die Feuersgefahr ausschließen. Auch an anderen Orten unter Tage, wo sich leicht brennbare Gegenstände befinden, soll das offene Licht nicht mehr geduldet werden. Zugleich macht der Minister die Ober-Bergämter auf einige Vorschläge aufmerksam, die der Bergrath Joh. Mayer in Mährisch-Ostrau, der Zentralinspektor der Steinkohlen-Gruben der österreichischen Nordbahn, zur Verhütung von Schachtbränden macht. Dieser Fachmann empfiehlt u. a. grundsätzliche Verwendung geschlossener Lampen in brandgefährlichen Schächten und Schachtheilen; Vermeidung brennbaren Materials beim Ausbau der Schächte, bei der Herstellung der Wetterthüren und der Schachtgebäude über Tage; regelmäßige Berieselung des Holzwerks in den Schächten, die noch mit Holz ausgebaut sind; Anbringung eiserner Reservethüren in solchen Schächten, zum Zweck der Wettereinziehschächte über und unter Tage; Ertheilung einer Instruktion an die Anschläger, damit ein Brand lokalisirt werden kann; ferner sollen in jeder Grube Rettungsapparate bereit gehalten werden. Damit bei einem Brande über Tage reine Luft in die Grube eingeführt werden kann, soll jede Grube einen besonderen Kanal erhalten.

Zur Begründung des Verbots der Verwendung offenen Lichts führt der Minister an: „Es ist einleuchtend, daß der Gebrauch des offenen Lichts in unterirdischen Räumen, wo leicht brennbare Gegenstände befinden, stets eine große Gefahr in sich schließt, welcher bisher noch zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. An solchen Orten bedarf es oft nur einer Unachtsamkeit eines Arbeiters oder wie auf „Zollern" eines unglücklichen Zufalls, um einen Brand zu entzünden. Mit derartigen Vorkommnissen muß aber beim Bergwerksbetriebe immer gerechnet werden."

Bisher lag die Grubeninspektion ausschließlich in Händen staatlicher Beamten. Wären Vertrauensleute der Arbeiter zur Inspektion herangezogen gewesen, so würde es nicht erst schwerer Grubenkatastrophen bedurft haben, um dahinter zu kommen, daß an stelle offener Lampen geschlossene eingeführt werden müssen. In der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" ist auf diesen Uebelstand wie auf die übrigen von jeher hingewiesen worden. Auch künftig wird, trotz aller ministeriellen Erlasse, Grubenkatastrophen nur dann mit Aussicht auf Erfolg vorgebeugt werden können, wenn an der Grubenkontrolle die Arbeiter durch Personen ihres Vertrauens betheiligt sind. —

Der Kampf der Postbehörden gegen den Verband der Post-Unterbeamten und dessen Organ, den „Deutschen Postboten", zu dem Herr v. Podbielski in seinem bekannten Erlaß das Signal gegeben hat, wird seitens der aufsichtführenden Organe mit ungeschwächtem Eifer fortgeführt. Bekanntlich wird das als Konkurrentin des „Deutschen Postboten" gegründete und von den Postorganen empfohlene Blatt, die „Neue Post", mit allen Mitteln, durch Vertheilung von Probenummern u. s. w., den Unterbeamten aufzureden versucht. Ja, nicht wenige dieser Organe gehen in ihrem Bestreben, sich das Wohlgefallen ihres Chefs zu erringen, so weit, die einer so offenbaren Begünstigung eines Preßerzeugnisses entgegenstehenden Vorschriften der „Allgemeinen Dienstanweisung für Post und Telegraphie" zu — übersehen.

Der Abschnitt X Abtheilung 2 § 159 schreibt nämlich folgendes vor:

„Die Postanstalten dürfen Bestellungslisten auf Druckschriften bei dem Publikum nicht in Umlauf setzen lassen. Ebenso wenig haben die Postanstalten sich damit zu befassen, Agenten für Zeitungen oder für Vertheilung von Probeblättern von Zeitungen zu ermitteln. Den Postbeamten ist die Vermittelung des Vertriebes von gewerblichen Erzeugnissen und Drucksachen ꝛc. durch die Post grundsätzlich untersagt"

Auf dem Berliner Haupt-Telegraphenamt, also unter den Augen des Herrn v. Podbielski, macht sich die Bekämpfung des „oben" nicht genehmen „Deutschen Postboten" einerseits und die Begünstigung des neuesten und kleinsten Postreptils „Neue Post" ganz ungenirt breit. Dort erschien folgende Verfügung: „Das Lesen und Aufbewahren des Blattes „Deutscher Postbote" in den Diensträumen ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden streng bestraft werden. Haupt-Telegraphen-Amt. Ehlers."

Das war am 14. Oktober. Und drei Tage später, am 17., wurden, wie der „Deutsche Postbote" in seiner letzten Nummer mittheilt, auf demselben Amte von dem Stellenvorsteher Friedrichs eine Anzahl Exemplare der „Neuen Post" zur Vertheilung an das nachgeordnete Personal ausgegeben. Ja, in Stettin auf dem Telegraphen-Amt und anderwärts beorderte nach dem genannten Blatte der Kassirer die Unterbeamten in sein Bureau und nahm direkt Abonnements für die „Neue Post" entgegen.

Wir glauben, Herr v. Podbielski hätte alle Veranlassung, darüber zu wachen, daß seine aufsichtsführenden und verwaltenden Organe, die doch in erster Linie mit gutem Beispiel vorangehen sollen, auch thatsächlich die Bestimmungen der Dienstanweisungen beachten.

Es ist noch in aller Gedächtniß, daß der jetzige Ober-Postdirektor von Berlin, Griesbach, in seinem Erlaß die Annahme von Trinkgeldern zu Neujahr seitens des gering besoldeten Personals als „Pflichtvergessenheit" bezeichnete, daß aber das seinem Vorgänger, Ober-Postdirektor Schiffmann, vorgesetzte Reichspostamt nichts dagegen einzuwenden fand, als diesem von der Berliner Kaufmannschaft ein Trinkgeld von 10 000 Mark dargereicht wurde. Damals kleidete der „Kladderadatsch" die zwiespältige Behandlung in die Worte:

Pflichtvergessen sind Beamte,
Die das Trinkgeld, das verdammte,
Nehmen an vom Publikum.
Ja, wer nimmt wohl solchen Quark!
Wären's noch 10 000 Mark! . . . .

Schutzzölle für die deutsche Nutzgeflügelzucht schlägt mit großem Eifer das auch sonst stark agrarisch fühlende Zentrum vor. Von der Thatsache ausgehend, daß das Ergebniß der am 1. Dezember 1897 abgehaltenen ersten Geflügelzählung in Preußen ein recht unerfreuliches Resultat erbracht habe, wird als einziges Mittel zur Beseitigung der Geflügelarmuth eine künstliche Erhöhung der Preise angerathen. Das einzig zweckmäßigste Mittel, durch intensivere Hühnerzucht oder durch eine Vermehrung des Hühnerbestandes die deutsche Nutzgeflügelzucht zu stärken, wird von der Zentrumspresse als eine zu große Belastung der Landwirthe zurückgewiesen! Die meisten Landwirthe würden nach den letzten Jahren herber Enttäuschungen wenig Lust zeigen, Mehraufwendungen zu machen, deren Ertragsfähigkeit mindestens doch recht zweifelhaft sei. Zu Experimenten hätten die Landwirthe derzeit kein Geld, deswegen müßte man eben einen Schutzzoll einführen, der den Landwirthen die Gewähr dafür böte, daß eine weitere Zunahme der ausländischen Eiereinfuhr ausgeschlossen sei. Dann erst könnten sie frohen Muthes sich daran machen, die heimische Eier-Erzeugung auszudehnen und den Versuch zu wagen, die fremden Eier und das fremde Geflügel ganz vom deutschen Markte zu verbannen. Das ist immer die alte Taktik, um einen Schutzzoll einzuführen. Nie sollen die Interessenten aus eigener Kraft die Konkurrenz überwinden, sondern man sucht sie in ihrer Lässigkeit und Faulheit zu bestärken und prophezeit, daß nach Einführung eines Zolles die Produzenten ganz von selbst sich auf die Höhe der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit schwingen werden. Aber noch immer hat man die Erfahrung gemacht, daß die Produzenten, so bald sie im Besitz eines Schutzzolles sich befanden, vollends nicht daran denken, ihre Betriebe zu verbessern, sondern sie, sich auf die hohen Zölle verlassend, erst recht verloddern lassen. Diese Erfahrung hat man namentlich bei landwirthschaftlichen Schutzzöllen, in erster Linie bei den Getreidezöllen, machen können. Ganz abgesehen aber von dieser Seite muß dann doch darauf hingewiesen werden, daß eine Vertheuerung der Eier durchaus nicht im Interesse der großen Masse der Bevölkerung gelegen ist. Würden die vielen Schutzzollbestrebungen alle erfüllt werden, so würde man blos erreichen, daß die deutsche Bevölkerung in einer ganz unerhörten Weise ausgepowert und in ihrer Konsumtionskraft geschwächt würde, so daß gerade diejenigen, die heute so lebhaft nach Schutzzöllen schreien, den allergrößten Schaden davon hätten. —

Zur Garnzollfrage. Im Anschluß an die am 29. und 30. September in Berlin von Webern und Spinnern gepflogenen Berathungen über die Garnzollfrage hat der „Voss. Ztg." zufolge der Verband der deutschen Baumwollgarn-Konsumenten im Verein mit dem Verbande der süddeutschen Baumwollgarn-Konsumenten bei seinen Mitgliedern eine Erhebung über die Garnzollfrage veranstaltet, wobei auch die Frage der Rückvergütung der Garnzölle mit zur Erörterung gestellt worden ist. Wie die „Deutsche Leinenindustrie" mittheilt, haben etwa 75 pCt. der befragten Firmen geäußert, daß eine Zollrückvergütung bei ihren Fabrikaten undurchführbar sei. Dabei soll sich die Gruppe der Plauenschen Gardinenfabrikanten für Einführung der Admission temporaire nach dem Muster des neuen französischen Zollgesetzes ausgesprochen haben. Die Mehrzahl der befragten Firmen fordert eine allgemeine Herabsetzung der Zölle, besonders für grobe und mittelfeine Baumwollgarne, in denen die deutsche Spinnerei leistungsfähig genug sei, um den Wettbewerb auch ohne Zollschutz aufnehmen zu können. Nur ein Bruchtheil hat sich für Beibehaltung der bisherigen Zollsätze ausgesprochen. —

Die „große Kanalvorlage" wird, wie dem „Hann. Kourier" aus Berlin geschrieben wird, voraussichtlich umfassen: 1. Dortmund-Rhein-Kanal 68 Millionen Mark, 2. Mittelland-Kanal 192 Millionen Mark, 3. Weserkanalisirung 20 Millionen Mark, 4. Großschifffahrts-Weg Berlin-Stettin 40 Millionen Mark, 5. Masurischer Kanal 30 Millionen Mark, 6. sonstige kleinere Wasserbauten, insbesondere auch im Obergebiete 50 Millionen Mark, insgesammt 400 Millionen Mark. —

Ueber die Wasserbauten im Obergebiete wird von einem Breslauer Korrespondenten des genannten Blattes folgendes mitgetheilt: Wie verlautet, soll in die große Kanalvorlage auch ein erheblicher Betrag zur Schaffung von Thalsperren im Obergebiet mit aufgenommen werden. Von Fachleuten wird angegeben, daß mit Aufwendung von 50 Millionen Mark für Thalsperren Wasserbehälter hergerichtet werden können, welche so große Wassermengen aufspeichern können, daß dieselben bei Niedrigwasser den Wasserstand der Oder um 30—40 Zentimeter höher halten können als bisher. Neben Zurückhaltung der zerstörenden Hochfluthen im Gebirge würden demnach die Thalsperren der Oderschifffahrt und der Landwirtschaft durch Erhöhung des Wasserstandes zu gelegener Zeit großen Nutzen schaffen. —

Von der Militärjustiz. Die „Schwäb. Tagwacht" berichtet: Der Tod des Ulanen Vögele ist allem Anschein nach doch nicht so gar harmlos erfolgt, wie dies verschiedentlich darzustellen versucht wurde. Der mit dem Tod Vögele's in Verbindung gebrachte Unteroffizier Müller des Ulanenregiments Ludwigsburg, der seither in Untersuchungshaft saß, ist jetzt militärgerichtlich abgeurtheilt und ihm das vom König bestätigte Urtheil bereits verkündigt worden. Dasselbe lautet auf fünf Monate Festungshaft ohne Degradation. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft geht ab. Bei der Geheimhaltung des militärgerichtlichen Verfahrens weiß man jetzt natürlich nur, daß Müller schuldig ist, wie aber der Soldat Vögele behandelt wurde, darüber ist erst recht der Verwerthung des Einzelnen Spielraum gewährt. Das trägt nun freilich zur Beruhigung der Eltern, welche ihre Söhne in der Kaserne haben, nicht bei. Wir haben gewiß die Mehrzahl des Volkes auf unserer Seite, wenn wir an die Militärverwaltung das ernstliche Ersuchen richten, sofort eine amtliche Darstellung der Untersuchung zu veröffentlichen. Geschieht dies nicht, so muß man annehmen, daß die Militärbehörde die Bekanntgabe der Einzelheiten des Falles fürchten muß. Ist das aber so und ist an den schaudererregenden Gerüchten, die vor Wochen aus Ludwigsburg gemeldet wurden, etwas Wahres, so scheint uns, daß das Militärgericht ein äußerst mildes Urtheil gefällt hat.

Wir fügen hinzu, daß die Darstellung verbreitet worden war, Müller habe den Ulanen Vögele zu Tode mißhandelt bezw. durch seine Mißhandlungen zum Selbstmord getrieben. Die Veröffentlichung des in der Untersuchung festgestellten Sachverhalts dürfte daher die erwünschte Klärung schaffen. —

Die Ausfuhrvergütung für gebeuteltes Mehl soll nach einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." einer anderweitigen Regelung unterzogen werden, nachdem anerkannt worden sei, daß das jetzige Regulativ den großen Ausfuhrmühlen eine Art Exportprämie verschafft, dem kleinen Mühlengewerbe aber und den Landwirthen zu berechtigten Beschwerden Anlaß gebe. —

Ein Renommir-Anarchist treibt auch in der Zeitschrift „Neues Leben", dem zweiten „anarchistischen" Organ, das hier unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint, sein Wesen. Der betr. Herr sucht in einem Artikel, betitelt: „Was die Anarchisten erstreben", zunächst die Quadratur des Zirkels, die er natürlich nicht findet, und benutzt dann die Gelegenheit, auf die Sozialdemokraten zu schimpfen. Er lacht über unsere Behauptung, daß die „anarchistischen Attentate" Polizeimache seien und „bekennt" u. a., daß das Niederwald-Komplott wirklich von Anarchisten angezettelt sei — wobei der Herr eine seltene Grasgrünheit bekundet. Uns Sozialdemokraten klagt er „namenloser Erbärmlichkeit" an, weil wir einen Theil der „anarchistischen Helden" als Spitzel entlarvt haben. Wir überlassen es den Biedermännern Melville, Ungern-Sternberg, Santoro u. s. w. u. s. w., sich bei unserem Renommir-Anarchisten für diese zweifelhafte Ehrenerklärung zu bedanken. Schließlich protestirt derselbe mit sittlichem Pathos gegen die Feigheit der Sozialdemokraten, welche die Gemeinschaft des Sozialismus mit dem Anarchismus leugnen. Beides sei im grunde eins: nur daß der Anarchismus sich vor der Konsequenz nicht fürchte. Genau, was Herr v. Puttkamer und der ganze Troß der internationalen Reaktion von jeher behauptet hat. Die Uebereinstimmung der schönen Anarchistenseele mit den schönen Polizeiseelen ist so frappant, daß man — gar keinen Unterschied mehr merkt. —

Der württembergische Landtag ist zum 8. November einberufen. Die endliche Erledigung der Verfassungs- und Wahlreform sind die Hauptgegenstände der bevorstehenden Session. Sollte es nicht zur Auflösung des Landtages kommen, so wird ihn auch die Einkommensteuer-Reform beschäftigen. Die Anträge der Finanzkommission der ersten Kammer zu den zweiten Beschlüssen der zweiten Kammer über den Einkommensteuer-Gesetzentwurf sind jetzt im Druck erschienen. Sie weichen, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, in wesentlichen Punkten noch erheblich von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ab. Für den Tarif wird eine Steigerung bis zu 5 pCt. wiederholt abgelehnt; der Bericht bezeichnet folgenden Vermittelungsvorschlag als „äußerste Konzession":

	Mark		Mark	
von	50 000	bis	60 000	4 pCt.
„	60 000	„	70 000	4,10 pCt.
„	70 000	„	80 000	4,20 „
„	80 000	„	90 000	4,30 „
„	90 000	„	100 000	4,40 „
„	100 000 an	„		4,50 „

Die Anträge halten ferner daran fest, daß bei dem Steuerabzug der Anschlag für Dienstwohnungen (Art. 6) 15 vom Hundert der anderen Dienstbezüge des Berechtigten nicht übersteigen darf mit der Aenderung, daß dieser Anschlag den sechsten Theil der anderen Dienstbezüge nicht übersteigen soll. Bezüglich des Abzugs der Beiträge zu Kranken- u. s. w. Kassen, sowie der Ertragssteuern (Art. 9) beantragt die Kommission:

1. auf der Ziff. I 3 der früheren Beschlüsse in der Fassung zu beharren: „3. die von dem Steuerpflichtigen für seine Person gesetzlich zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen";
2. die Ziff. I 4 der früheren Beschlüsse: „4. die Ertragsteuern aus Grundeigenthum, Gefällen, Gebäuden, stehenden Gewerben, sowie aus Kapitalien und Renten, welche für den Staat, die Amtskörperschaften und Gemeinden erhoben werden", wiederherzustellen.

Ferner beantragt die Kommission, auf dem von der ersten Kammer früher beschlossenen, von der zweiten Kammer mit 40 gegen 36 Stimmen abgelehnten Beschluß (Art. 17) „Eine Erhebung der Einkommensteuer in einem höheren als in dem in Art. 16 bestimmten Einheitssatze bleibt der ordentlichen Gesetzgebung vorbehalten" zu beharren. Wenn man bedenkt, daß die Kommission auch an dem — übrigens im Regierungsentwurf verlangten — Einkommensteuerzuzug durch den Staat festhält, so wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß infolge der Haltung der ersten Kammer noch ganz erhebliche Schwierigkeiten zu beseitigen sind. Der gleichzeitig erschienene Bericht über die Kapitalsteuer stimmt im allgemeinen den zweiten Beschlüssen der zweiten Kammer zu, indem nur weniger bedeutende Aenderungen beantragt werden.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Zwei Extrablatt-Ausrufer standen unter der Anklage der Majestätsbeleidigung vor der II. Strafkammer des Landgerichts I. Am 7. Dezember hörte der Schutzmann Weiß auf seinem Patrouillengange in der Poststraße zwei Zeitungs-Ausrufer überlaut schreien. Als diese des Beamten ansichtig wurden, verschwanden sie nach verschiedenen Richtungen hin und der Beamte konnte sie erst nach kurzer Zeit aus einem Schanklokale herausholen. Sie wurden nach der Wache gebracht, aber bald wieder entlassen, nachdem festgestellt worden war, daß die von ihnen festgehaltenen Blätter (der „Vorwärts") keinen strafbaren Inhalt hatten. Die Persönlichkeiten der beiden wurden als die der Handelsmänner Detloff und Haase festgestellt. Als der Schutzmann von der Wache zurückkam, hielt er sich für verpflichtet, einmal festzustellen, was die beiden eigentlich ausgeschrien hatten. Er fragte in verschiedenen Läden an und erfuhr in dem Laden des Barbiers Grimmeck von dem Barbiergehilfen, daß die beiden Ausrufer geschrien hätten: „. . . . . des Reichstags durch den Kaiser." Dem Schutzmann Weiß gelang es, den Händler Detloff noch einmal auf der Straße anzutreffen und er nahm ihn abermals mit auf das Polizeibureau. Er hielt ihm vor, daß er sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe und als Detloff stritt, stellte ihm der Beamte eine Falle, indem er ihm sagte, sein Begleiter Haase habe schon zugestanden, daß Detloff die Majestätsbeleidigung begangen habe. Daraufhin soll Detloff die Beschuldigung von sich ab- und auf Haase gewälzt haben. Am Nachmittag erschienen dann die beiden Zeitungshändler bei dem Barbier Grimmeck und Detloff bat diesen inständigst, nichts Böses gegen ihn auszusagen, da er sonst wegen Majestätsbeleidigung neun Monate Gefängniß erhalten würde. Auf grund dieser Vorfälle hatten sich gestern Detloff und Haase wegen ruhestörenden Lärms, Majestätsbeleidigung und Detloff auch noch wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten. Beide Angeklagte bestritten entschieden ihre Schuld und behaupteten, daß sie nur „Besprechung des Kaisers mit dem Reichstags-Präsidium" gerufen hätten. Die von ihnen ausgerufene Nummer des „Vorwärts" enthielt ein Leitartikel über die Marinevorlage und einen Artikel über den Empfang des Reichstags-Präsidiums durch den Kaiser. Staatsanwalt Keller hielt nach der ganzen Sachlage für erwiesen, daß beide Angeklagte in der geschilderten Art den Kaiser beleidigt haben. Der Staatsanwalt machte u. a. geltend, daß in der betreffenden Nr. 285 des „Vorwärts" derselbe Vorwurf, den die Angeklagten wörtlich erhoben, durch Druckerschwärze verbreitet worden sei, denn in dieser Nummer des „Vorwärts" werde behauptet, daß der Kaiser versucht habe, das Reichstags-Präsidium zu beeinflussen. (Das ist aber doch noch keine Beleidigung. Red. d. „Vorw.") Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte je 9 Monate Gefängniß und Freisprechung des Angeklagten Detloff von der Anklage wegen Verleitung zum Meineide. — Rechtsanwalt Dr. Ballien I hielt einen Irrthum der Barbiere doch nicht für ausgeschlossen und beantragte daher die Freisprechung, indem er hervorhob, daß sein Klient Haase keineswegs ein Sozialist, sondern ein königstreuer Mann sei. — Der Gerichtshof erachtete beide Angeklagte

der Majestätsbeleidigung für schuldig und erkannte auf je 6 Monate Gefängniß.

Der Kolonialrath begann am Montag seine auf drei Tage berechneten Verhandlungen. Von den 34 Mitgliedern waren 30 anwesend. Nach Erledigung formeller Dinge wurde über den Etat von Ostafrika debattirt.

Der Kolonialrath erklärte den Ausbau der Bahn Tanga—Muhesa mindestens bis Mombo für ein unabweisbares Bedürfniß, billigte die Grundlagen für die Uebernahme der Bahn durch das Reich und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß im Interesse der wirthschaftlichen Aufschließung der Kolonien der Ausbau weiterer Bahnen ins Auge gefaßt und unausgesetzt verfolgt werden müsse. Ebenso wurde die Anlage des Trockendocks in Dar-es-Salaam als dringend erforderlich bezeichnet. Demnächst gelangte der Etat für Kamerun zur Verhandlung. Dabei gab der Vorsitzende die Erklärung ab, daß seitens der Regierung eine größere Expedition nach dem Tschadsee geplant werde, um die wirthschaftlichen und politischen Beziehungen mit den dortigen Gebieten zu fördern. Der Etat von Togo gab zu weiteren Erörterungen keinen Anlaß.

In der Dienstag-Sitzung wurde über den südwest-afrikanischen Etat debattirt. Es wurden vornehmlich wirthschaftliche Fragen, wie der Bau der Baiwegbahn und der in Verbindung mit dieser in Swakopmund geplanten Hafenmole und die sanitären Zustände des Schutzgebiets besprochen. Die Spezialdebatte berührte die Einführung der Selbstverwaltung, die Ausbildung der Kolonialbeamten und die Gleichstellung der südwestafrikanischen Beamten hinsichtlich der Pensionsberechtigung, der Versorgung ihrer Hinterbliebenen u. s. w. mit den Beamten der anderen Kolonien und mit den Offizieren der Schutztruppe. Ausführlicher wurden die Landungsverhältnisse in Swakopmund sowie der Anschluß des Schutzgebiets an das internationale Kabelnetz besprochen. —

Oesterreich.

Graz, 25. Oktober. In der heutigen ersten Sitzung des neugewählten Gemeinderathes wurde Dr. Graf mit 46 von 47 Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt. Dr. Graf nahm die Wahl an.

Der Gemeinderath von Graz war aufgelöst worden wegen seiner Haltung gegen das bosnische Militär, das bei der Affäre Badeni wehrlose Leute niedersäbelte. Die Wiederwahl Dr. Graf's erscheint somit als schwere Niederlage des Grafen Thun. —

Prag, 25. Oktober. Gegen diejenigen czechischen Reservisten, welche bei der letzten Kontrollversammlung die Meldung mit dem deutschen „Hier!" verweigerten, ist, wie „Narodny Listy" berichtet, auf Anordnung des Korpskommandos die Untersuchung wegen Meuterei (!) eingeleitet worden. —

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. (Eig. Ber.) Die 13 Stichwahlen zum Pariser Gemeinderath haben den Sozialisten drei neue Sitze auf Kosten der Radikalen gebracht. Dagegen ging einer von den zwei alten sozialistischen Sitzen an einen Linksradikalen verloren. Bemerkenswerth ist ferner die Niederlage der „Nationalisten". Nur zwei derselben wurden mit knapper Noth gewählt, einer mit 49, der andere mit 8 Stimmen Mehrheit, aber auch das nur unter theilweiser Verleugnung des „nationalistischen" Banners.

In Lyon fand gestern eine bedeutsame Kundgebung statt gegen die klerikal-militärische Reaktion, für die Dreyfus-Revision, die Freilassung Picquart's und die Abschaffung der Kriegsgerichte. Die Kundgebung schloß sich an eine Massenversammlung an, in welcher Jaurès eine Rede hielt. Dem sozialistischen Führer wurde eine begeisterte Ovation bereitet. Nach Schluß der Versammlung trug man ihn im Triumph durch die Straßen. Die Antisemiten, die gleichzeitig in Lyon ihren „christlich-demokratischen" Kongreß abhalten, hatten einen Theil ihrer Pariser Banden mobilisirt, um die sozialistische Kundgebung zu stören. Sie verzichteten aber darauf wohlweislich, angesichts der Stimmung des Lyoner Proletariats. Auch werden sie in Lyon bei der Polizei nicht dieselbe Freundlichkeit gefunden haben, wie in Paris. —

Paris, 25. Okt. Der Ministerrath stellte heute die Haltung fest, die er gegenüber den angekündigten Interpellationen beobachten wird. Marineminister Lockroy theilte mit, daß er demnächst eine Vorlage einbringen werde betreffend die Reorganisation der verschiedenen Marinedienstzweige auf administrativem und finanziellem Gebiete.

Die republikanisch-progressistische Gruppe beschloß in einer heute abgehaltenen Versammlung, der Regierung in betreff der inneren Politik eine Vertrauenserklärung nicht zu ertheilen, in betreff der äußeren Politik aber ihr jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Das sozialistische Wachsamkeitskomitee veröffentlicht eine Erklärung, in welcher es heißt, die Sozialisten werden sich jeder Manifestation enthalten, aber auf die Kundgebungen und Provokationen der Nationalisten antworten.

In der „Fronde" veröffentlicht die Schriftstellerin Séverine mehrere Briefe des Geheimagenten Lemercier-Picquard, welcher am 2. März unter räthselhaften Umständen todt aufgefunden worden, und führt auf grund derselben aus, daß Lemercier-Picquard der eigentliche Urheber der von Henry eingestandenen Fälschung sei. —

Die Friedensvermittelung. Vom 25. Oktober wird aus Paris gemeldet: Heute ist ein neues Gelbbuch veröffentlicht worden. Dasselbe enthält 19 Dokumente, betreffend die Vermittelung, welche Frankreich zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausgeübt hat. Das Gelbbuch schließt mit einer Depesche des Ministers des Aeußern, Delcassé an die französischen Botschafter im Auslande, in welcher es heißt, Frankreich hoffe das Ziel, das es sich gesetzt, erreicht zu haben, nämlich die grausamen erduldeten Leiden der Völkerschaften abzukürzen und den Friedensschluß zwischen zwei Mächten, denen es gleichmäßig Freundschaft entgegenbringe, zu erleichtern. —

Spanien.

Madrid, 25. Oktober. (Köln. Ztg.) Sonst ernst zu nehmende hiesige Karlisten versichern unter der Hand auf das bestimmteste, daß nach dem Friedensschluß eine Karlisten-Erhebung stattfinden wird, die ihren Anfang in Navarra nehmen und sich von dort über die baskischen Provinzen erstrecken soll. Don Karlos beabsichtige, die Grenze bei Navarra zu überschreiten, weil dort am leichtesten ein paar tausend Mann zusammenzubringen seien, die ihn in Empfang nehmen und seine ersten Schritte sichern könnten. Die Regierung hat dafür gesorgt, daß das Offizierkorps der dort liegenden Regimenter aus möglichst zuverlässigen Leuten besteht. —

Italien.

Rom, 22. Oktober. (Eig. Ber.) Nicht lange mehr und wir werden von neuem mit einer akuten Hungersnoth zu rechnen haben. Das im Lande vorhandene Getreide genügt nicht, den Bedarf zu decken, und das eingeführte Getreide wird durch den Zollsatz von 7,50 Franks künstlich vertheuert. Schon jetzt werden für den Hektoliter theilweise 26, 28 auch 29 Franks bezahlt und das Kilo Brot kostet 60 Centimes. In den Militärmagazinen sollen sich große Quantitäten Getreide — wie man sagt, ausreichend bis zum Jahre 1890 — aufgespeichert vorfinden. Die Aussichten für die mittellosen Bevölkerungsschichten sind für den kommenden Winter äußerst trübe.

Der sozialistische Deputirte Bertesi, von Beruf Bäcker, machte in einer Audienz den Ministerpräsidenten auf die drohende Theuerung und die damit verbundene Gefahr von Hungerrevolten aufmerksam. Pelloux pflichtete den Argumentationen Bertesi's bei und theilte mit, daß nöthigenfalls die Hälfte des aufgestapelten Getreides zum Preise von 26 Fr. verkauft werden würde; außerdem habe der Ministerrath bereits beschlossen, eventuell den Zollsatz von 7,50 Fr. auf 5 Fr. herabzusetzen. —

Rom, 23. Oktober. (Eig. Bericht.) Die Verfolgungssucht ist bei uns schon so weit gediehen, daß in Mailand einige Bürger, die weiter nichts verbrochen, als den „Avanti" gelesen oder die Bureauräume des dortigen Partei-Organs betreten hatten, verhaftet und photographirt wurden.

Die Christlich-Demokraten haben es abgelehnt, sich dem allgemeinen Verlangen nach einer Amnestie anzuschließen; sie beabsichtigen, in Rom ein Blatt herauszugeben zum Zwecke der Bekämpfung der Sozialisten. —

Dänemark.

Im Landesthing stand das Gesetz zur Berathung vom „Verbot, kriegführende Mächte zu unterstützen". Der Antrag wurde angenommen, obwohl er einigen Mitgliedern zu weit geht, aber sie erwarten, daß der Folkething ihm eine entsprechendere Gestalt geben wird. —

Norwegen.

Christiania, 25. Oktober. Anläßlich der Erklärung der schwedischen Staatsraths-Abtheilung im letzten schwedisch-norwegischen Konseil, daß der schwedische Staatsrath bei jeder Veränderung des gemeinsamen Grundgesetzes die beständige Gemeinschaft der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten und des Konsulatswesens als unbedingte Voraussetzung betrachte, bezeichnet das Regierungsblatt „Dagbladet" diese Erklärung als Rechtskränkung und Hohn gegen das norwegische Volk, welches die gegenwärtige Ordnung nicht mehr ertragen könne. Norwegen wolle seine eigenen auswärtigen Organe haben, sei es nun innerhalb oder außerhalb der Union mit Schweden. —

Türkei.

Seitens der Kreta-Mächte werden, laut einer Petersburger Meldung der „Pol. Korr.", ungesäumt die erforderlichen diplomatischen Verhandlungen eingeleitet werden, um ohne Verzug zur Wahl des Generalgouverneurs schreiten zu können. —

Asien.

Angriff auf englische Ingenieure in China. Nach einer dem „Daily Telegraph" aus Peking zugegangenen Meldung haben chinesische Soldaten einige englische Ingenieure bei der über die Haukau-Peking-Bahn führenden Marco Polo-Brücke angegriffen; zwei Ingenieure sind verwundet und ein bei der Eisenbahn beschäftigter Kuli ist getödtet worden. Bei Paotinfu sind, wie es in der Meldung weiter heißt, die Telegraphendrähte zerschnitten worden. —

Berichtigung. In der Spitzmarke unserer gestrigen dritten politischen Notiz (S. 2 Sp. 1) ist ein störender Druckfehler untergelaufen. Es muß statt „Altar und Religion" — „Geldsack und Religion" heißen.

Wir bitten um telegraphische Mittheilung der

Ergebnisse der Urwählerwahlen,

an denen sich unsere Parteigenossen betheiligen.

Unsere Telegramm-Adresse ist:

Sozialdemokrat Berlin.

Nach 10 Uhr aufgegebene Depeschen bitten wir dringend aufzugeben.

Die Redaktion.

Preußische Landtagswahlen.

Die Wahlbewegung im Teltower Kreise

ist eine recht lebhafte geworden. Flugblatt folgt auf Flugblatt. Die Konservativen insbesondere wenden sich in einem Aufruf an die Nationalliberalen, um diese von dem Bündniß mit den Freisinnigen abzubringen. Der Freisinn habe, so wird ausgeführt, erst vor wenigen Monaten fast geschlossen mit der Sozialdemokratie gestimmt. Um das nationalliberale Gewissen zu schärfen, werden die nationalen Gesetzentwürfe aufgezählt, gegen welche die Fortschrittspartei seit 1862 gestimmt habe, so die Armeereorganisation, die norddeutsche Bundesverfassung, den Fortbestand der Flotte, die Reichsverfassung, die Flottenvorlage von 1889/90, die Gerichtsverfassung, die sozialpolitischen Gesetze, die Gesetze gegen den Wucher, den unlauteren Wettbewerb 2c., gegen die Subvention der Postdampfer, das Börsengesetz und die Handwerksvorlage 2c. Der freisinnige Aufruf sucht gegen die drohende Reaktion mobil zu machen, zu der nur wenige Sitze im Landtage fehlen würden u. s. w.

An die Parteigenossen im Landtagswahl-Bezirke Kottbus-Spremberg-Kalau

erlassen der Kreis-Vertrauensmann und die Vertrauensmänner von Kottbus und Spremberg in der „Märkischen Volksstimme" die Aufforderung, für die Wahlmänner der freisinnigen Partei zu stimmen. Es heißt in dem Aufrufe: „Unser Landtags-Wahlkreis hatte bisher die Ehre, von Angehörigen der schwärzesten Reaktion im preußischen Landtage vertreten zu sein. Wenn wir auch von den Kandidaten der freisinnigen Partei nicht erwarten, daß dieselben in unserem Sinne Politik treiben, so ist es doch unsere Pflicht, nach den Vorgängen gelegentlich der Berathung der lex Recke im preußischen Landtage, die konservative Partei zu schwächen und dadurch beizutragen, daß die Reaktion in Preußen nicht gar zu dreist ihr Haupt erhebt. Dadurch, daß wir bei der Landtagswahl für die freisinnige Partei eintreten, wird an dem bisherigen Verhältniß dieser Partei gegenüber nichts geändert. Wir betrachten dieselbe auch für die Zukunft als die Schleppenträgerin des Kapitals, nur ist es unsere Pflicht, durch unser Eintreten für diese Partei die ärgsten Vertreter der Reaktion aus unserem Wahlkreis verdrängen zu helfen."

Die Agitationskommission für den Kreis Kalbe-Aschersleben macht den Parteigenossen bekannt, daß die Ausführung des Beschlusses der Kreiskonferenz, wonach für bürgerlich-oppositionelle Wahlmänner eingetreten werden soll, sich für die jetzige Landtagswahl erübrige, da eine offizielle Bekanntmachung, daß die freisinnige Partei sich betheiligen werde, nicht erfolgt sei.

Im Wahlkreise Halle

haben unsere Genossen am Sonntag 40 000 Flugblätter verbreitet.

Partei-Nachrichten.

Eine Parteiversammlung in Zwickau, die sich mit dem Stuttgarter Parteitage beschäftigte, nahm einstimmig eine Resolution an, worin erklärt ist, daß bei der Agitation die Endziele in erster Linie betont werden müssen und daß die Partei an ihrer bisherigen Taktik festzuhalten habe. Weiter wird es in der Resolution für nöthig erklärt, daß die innerhalb der Partei vorhandenen grundsätzlichen und taktischen Meinungsverschiedenheiten durch sachliche Erörterung in der Presse und in den Parteiversammlungen geklärt werden. Zum Vertrauensmann wurde wieder Hermann Schmidt gewählt.

Todtenliste der Partei. In Magdeburg ist der Klempner Otto Voigt gestorben, der die langen Jahre des Ausnahmegesetzes hindurch bis zu den letzten Tagen seines Lebens immer treu zur Fahne gehalten hat. Ebenso war er ein rühriges Mitglied seiner Berufsorganisation.

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Das Reichsgericht hat wieder einige Urtheile bestätigt, die gegen Redakteure unserer Partei gefällt worden sind. Redakteur Lüttjens von der „Schleswig-Holsteinschen Volkszeitung" in Kiel ist wegen Beleidigung der Direktion der Kaiserl. Torpedo-Werkstatt in Friedrichsort und der Staatsanwaltschaft in Flensburg zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt und über den Redakteur Müller von der Magdeburger „Volksstimme" ist wegen Beleidigung eines Amtsvorstehers eine Geldstrafe von 150 M. verhängt. Die Revision beider Parteigenossen wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Wegen Beleidigung des Bundes der Landwirthe in der Thomasphosphatmehl-Angelegenheit wurde vom Schöffengericht in Sangerhausen der Parteigenosse Kinscher zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigungen sollen in einem Reichstagswahl-Flugblatt enthalten sein, das von dem Genannten verantwortlich gezeichnet worden ist. Gegen das Urtheil ist Berufung eingelegt.

— Die sächsischen Gerichte setzen, gestützt auf das kürzlich gekennzeichnete Urtheil des Ober-Landesgerichts, die Bestrafung sozialistischer Wahlflugblatt-Verbreiter fort. Das Landgericht zu Bautzen als Berufungsinstanz verurtheilte jetzt wieder zwei solcher Sünder mit fünf und sieben Tagen Haft. Ein dritter, der vom Schöffengericht wegen seiner Jugend und Unerfahrenheit freigesprochen worden war, wurde zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt.

Kampf um das Koalitionsrecht!

„Dunkel ist der Rede Sinn."

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Ein Theil der Presse hat die Forderung erhoben, der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen solle alsbald veröffentlich werden. Diese Forderung ist schon deshalb unerfüllbar, weil der Entwurf noch nicht alle Instanzen bis zu seiner Feststellung für die gesetzgebenden Körperschaften durchlaufen hat. Daß der Entwurf weder dem Grundsatz der Koalitionsfreiheit, noch dem System des Strafgesetzbuchs widersprechen wird, ist selbstverständlich."

Was soll das heißen: Das Gesetz wird „dem System des Strafgesetzbuchs" nicht widersprechen? So lange wir darüber nicht aufgeklärt sind, halten wir fest an den überaus klaren Worten des Kaisers.

Wieder ein hartes Urtheil.

Das Landgericht zu Frankfurt a. O. hat den Möbelpolirer Gottlieb Klunge wegen Nöthigung und versuchter Nöthigung zu einer achtmonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Derselbe hatte die Arbeit niedergelegt und Arbeitsgenossen durch Drohungen zur Arbeitseinstellung bestimmt, bezw. zu bestimmen versucht. So hatte er namentlich die Drohung ausgestoßen, daß denjenigen, welche weiterarbeiten würden, das Kreuz umgebogen werden würde. — Genügt es den Unternehmern noch nicht, wenn ein Streikender wegen „Nöthigung" und „versuchter Nöthigung" acht Monate hinter Gefängnißmauern zuzubringen hat? Hätte man den Mann, der seine Drohung doch gewiß nicht ernst gemeint hatte, etwa rädern oder viertheilen sollen?

Von der Pest.

Weitere beunruhigende Nachrichten über die Pest liegen aus Wien nicht vor. Freilich muß man noch einige Tage warten, bis das sogenannte Inkubationsstadium, die Zeit zwischen der eventuell erfolgten Ansteckung und dem Ausbruch der Krankheit, bei den muthigen Aerzten, Nonnen und anderen Wärterinnen, welche die an der Pest Erkrankten pflegen und welche mit den Erkrankten auch in Berührung gekommen sind, verflossen ist, bevor man mit Sicherheit behaupten kann, daß die Gefahr einer Pestepidemie in Europa vollständig verschwunden ist. In den ersten Tagen der Gefahr scheint man auch nicht alles mit der nöthigen Sorgfalt erledigt zu haben, ließ man doch die Mutter des ersten Opfers der Pest, des Laboratoriumdieners Barisch, mit den Kleidern ihres Sohnes nach ihrer Heimath, dem niederösterreichischen Marktflecken Laa, zurückreisen. Nachher hat man freilich die Kleider, die sie in Wien getragen, und den Nachlaß ihres Sohnes verbrannt. Vorläufig haben sich in Laa, wo genaue ärztliche Ueberwachung angeordnet ist, keine verdächtigen Symptome gezeigt.

Ueber die Natur der Wiener Pestfälle schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung":

Die Form der Seuche ist nicht die gewöhnliche Bubonenpest oder Beulenpest, sondern die bei der indischen Epidemie viel weniger häufig aufgetretene, aber auch viel gefährlichere Form der Pest-Pneumonie, der Pest-Lungenentzündung. Sie tritt unter den Erscheinungen der gewöhnlichen Lungenentzündung auf, aber die maßlose Abgeschlagenheit, die Empfindlichkeit der Lymphdrüsen und die Milzschwellung zeigen bald, daß man es mit einem gefährlicheren Gaste zu thun hat, und die bakteriologische Untersuchung des Auswurfes zeigt dann das Vorhandensein der Pestbazillen. „Es stellt sich plötzlich reichlich blutiger Husten ein, der manchmal tagelang anhält und schließlich in schweres Todesröcheln übergeht", so schilderte Dr. Heinrich Albrecht, der, wie der arme Dr. Müller, an der Pestexpedition theilgenommen, das Krankheitsbild in einem Vortrage.

Die Pest-Lungenentzündung ist nicht nur für den Befallenen, sondern auch hinsichtlich der Verbreitung die gefährlichste Pestform, weil der Auswurf zerstäubt und, insbesondere wenn er trocken geworden ist, leicht weiter geschleppt werden kann. Hiergegen macht man sich von der Ansteckungsgefahr überhaupt ganz falsche und übertriebene Vorstellungen und beurtheilt die in Wien getroffenen Sicherheitsvorkehrungen ganz falsch. Man hält nämlich alle Leute, die, weil sie mit dem Kranken in Berührung waren, etwa schon die Pest im Leibe haben könnten, wenn sie auch noch nicht ausgebrochen, für gefährlich und fürchtet in ganz abenteuerlicher Weise eine Massenverbreitung. Davon ist gar keine Rede. Nicht die Krankheit ist ansteckend, sondern das Krankheitsprodukt, der die Pestbazillen enthaltende Auswurf ist gefährlich. In der Inkubationszeit ist derselbe Kranke, der morgen vielleicht stirbt, gänzlich ungefährlich.

Fügen wir in diesem Zusammenhange hinzu, daß die Pestbazillen, so furchtbar ihre Gefährlichkeit ist, zum Glück selbst sehr hinfällig sind, daß sie nach wenigen Tagen absterben und äußerst empfindlich sowohl gegen Erhitzung als gegen Desinfektionsmittel sind, ja schon sehr verdünnte Säuren tödten sie.

Von dem Heilverfahren läßt sich leider nicht viel sagen. Die Symptome, vor allem das Fieber, werden bekämpft, das ist so ziemlich alles. Dagegen hat die Verhütung der Krankheit sehr erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Reinlichkeit, gute Ernährung, zweckmäßige Diät sind natürlich die Hauptsache. Auch die Pest ist eine Krankheit des Elends und des Schmutzes. Sehr wichtig aber scheint das Immunisirungsverfahren zu werden, das insbesondere berufen ist, die Aerzte und das Wärterpersonal zu schützen. Man hat bisher zwei Präparate angewendet: das Pestserum von Dr. Yersin, das im Pasteur'schen Institut in Paris in größeren Mengen hergestellt wird, und das auch Herr Dr. Pöch, der Arzt unserer beiden Kranken im Franz Josefs-Spital, zu seiner Immunisirung verwendet haben dürfte. Außerdem wurde in Bombay die Haffkine'sche Schutzimpfung mit Erfolg versucht. Eine Versuchsreihe, bei der 1400 Personen geimpft wurden, ergab sehr günstige Resultate. Noch ist absoluter Schutz nicht erreicht, aber der Weg ist da, und es ist ein großer Trost und eine große Erhebung, daß die wissenschaftlichen Arbeiten, denen in Wien drei Menschen zum Opfer fielen, doch Aussicht auf wichtige Erfolge bieten.

Es liegen heute folgende Depeschen vor:

Die Wärterin Göschl, welche sich mit leichten Fiebererscheinungen unwohl meldete, wurde am Montag aus dem allgemeinen Krankenhause vorsichtshalber nach dem Franz Josefs-Spital übergeführt. Auf diesen Sachverhalt ist das heute Abend verbreitete Gerücht von einer neuen Pesterkrankung zurückzuführen.

Nach einer Mittheilung des Franz-Josef-Spitals an das Stadtphysikat von Dienstag 8¾ Uhr vormittags hatte die Wärterin Pecha eine Temperatur von 40,1 Grad, war bei Bewußtsein und hatte nachts 60 Kubikzentimeter Serum erhalten. Die Schwester Wilfrieda befindet sich etwas matt; sie erhielt nachts 20 Kubikzentimeter Serum. Die neu angekommene Wärterin Göschl hatte Mitternacht 37,4, früh 37,3 Grad und erbrach zweimal. Hustenauswurf war nicht vorhanden. Allen anderen geht es gut.

Die Aerzte haben jetzt alle Hoffnung aufgegeben, daß die Wärterin Pecha wieder aufkommen wird. Alle übrigen in ärztlicher Beobachtung befindlichen Personen geben zu Besorgnissen keinen Anlaß. Professor Rothnagel wurde vom Statthalter ersucht, seine Besuche im allgemeinen Krankenhause vorläufig einzustellen.

Dr. Poech, der seit Müller's Erkrankung den Dienst in den Isolirzellen bei Müller, den zwei Wärterinnen und den übrigen Internirten versieht, ist durch Anstrengungen aufs höchste erschöpft; er muß heute durch einen Arzt, Dr. Mayer, ersetzt werden, aber selbst in Isolirung bleiben.

Prof. Rothnagel ist gleichfalls auf vier Tage isolirt worden.

Die Vorlesungen im Allgemeinen Krankenhause bleiben auf Anordnung des Dekans sistirt, dürften jedoch schon in der künftigen Woche wieder aufgenommen werden, da eine weitere Verbreitung der Seuche als ausgeschlossen anzusehen ist.

Wie die „Wiener Abendpost" meldet, fand gestern Abend eine Begehung sämmtlicher Hauskanäle des Allgemeinen Krankenhauses und des anatomisch-pathologischen Instituts statt. Das Ergebniß war vollkommen beruhigend. Innerhalb der Spitalskanäle wurde nur eine geringe Anzahl lebender Ratten und nur eine todte Ratte gefunden, sonst wurde nichts Auffälliges wahrgenommen. Heute Abend findet eine Durchschwemmung sämmtlicher erwähnten Kanäle mit Hochquellwasser statt.

In Lemberg wurde ärztliche Observanz für alle Reisenden aus Wien, die dort bleiben, angeordnet.

In Budapest herrschen große Besorgnisse wegen Gefahr der Einschleppung. Man wartet ab, ob nicht in dem niederösterreichischen Marktflecken Laa die Infektion ausbricht. Dort wohnt bekanntlich die Mutter des verstorbenen Wärters Barisch, die bei dem Begräbnisse des Sohnes in Wien war und dessen Kleider mitgenommen hatte.

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Graf Thun in Beantwortung einer Interpellation wegen des vorgekommenen Pestfalles, es seien alle Maßregeln getroffen, welche sich zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Pestgefahr als nothwendig darstellten. Er lege das größte Gewicht darauf, daß alle Nachrichten über den jeweiligen Stand der Pesterkrankungen vollkommen wahrheitsgetreu der Oeffentlichkeit überliefert werden, weil er in solchem Vorgehen das geeignetste Mittel zur Beruhigung der Bevölkerung erblicke. Gegenüber dem Verlangen nach Verbot der schädlichen Experimente von Aerzten auf den Kliniken erklärte der Ministerpräsident, die Experimente, welche zu den Erkrankungen Veranlassung gaben, hätten im Pathologischen Institut, weit entfernt von den Krankensälen, stattgefunden. Graf Thun hob den enormen Werth der bakteriologischen Forschungen für die Medizin und für das Leben Tausender von Menschen hervor; freilich sei es nothwendig, an Institute, in deren Räumen Untersuchungen über Infektionskrankheiten stattfinden, strenge Mahnungen zur äußersten Vorsicht seitens des fachmännischen und dienenden Personals ergehen zu lassen. Aber ein Verbot experimenteller Erforschung ansteckender Krankheiten würde für das Wohl der Mitbürger nur schädlich wirken. Möge man somit, sagt der Ministerpräsident, die wohlthätigen Erfolge der wissenschaftlichen medizinischen Forschung, der man den unvergleichlichen Aufschwung der öffentlichen sanitären Verhältnisse verdankt, nicht verkennen, es vielmehr vermeiden, daß ihrer Entwickelung Hindernisse bereitet oder gar im Gemüthe der Bevölkerung unberechtigte Befürchtungen und Mißtrauen erweckt werden. Man könne mit Beruhigung in die Zukunft blicken. Der Ministerpräsident gedenkt schließlich pietätvoll des verstorbenen Dr. Müller, welcher seinem hohen Berufe zum Opfer gefallen sei. Auf Antrag des Antisemiten Gregorig wird in der nächsten Sitzung über diese Beantwortung eine Debatte stattfinden.

Auch im ungarischen Parlamente wurde am Dienstag die Pestgefahr besprochen. Buzath von der klerikalen Volkspartei interpellirte über die Schutzmaßregeln gegen die Pestgefahr, worauf der Minister des Innern erklärte, zur Zeit seien absolut keine weiteren Maßregeln oder Sanitätsanordnungen getroffen. Man könne mit voller Beruhigung dem Verlaufe der Dinge entgegensehen, da außerhalb des Wiener Epidemiespitals keine verdächtige Erkrankung vorgekommen sei.

Die klerikale Volkspartei brachte im Abgeordnetenhause den Dringlichkeitsantrag ein, wegen der Einschleppungsgefahr der Pest die österreichische Grenze zu sperren.

Von der asiatischen Grenze wird ein bedenkliches Vorschreiten der sibirischen Pest gemeldet. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Der Ort Aisob oder Aissowa, wo nach russischen Meldungen eine ansteckende Krankheit mit großer Sterblichkeit aufgetreten ist, liegt östlich vom Alexandersee. Die Annahme, daß die Krankheit Pest sei, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die russische Regierung hat Absperrungsmaßregeln getroffen; man hofft, eine Verbreitung der Pest verhindern zu können.

In der Stadt Bombay kamen in der letzten Woche 116 Todesfälle an der Pest vor, gegen 200 in der Vorwoche. In den übrigen Distrikten der Provinz Bombay starben insgesammt 4700 Personen gegen 4300 in der Vorwoche.

Eröffnung der Kammer in Frankreich.

Die Manifestation vor der Kammer.

Aus Paris liegen heute die folgenden Depeschen vor:

Anläßlich der heutigen Kammereröffnung war die Aufregung in der Umgebung des Parlamentsgebäudes ungeheuer. Die Polizei hatte den Konkordien-Platz und die anliegenden Straßen abgesperrt. Niemandem außer den Abgeordneten war der Zutritt zur Kammer gestattet. Gegen 2 Uhr erschienen Déroulède und Drumont, beide wurden mit den Rufen: „Nieder mit Brisson! Nieder mit den Juden!" empfangen. Kürassiere zu Pferde drängten die Menge in die Straßen zurück. Eine Anzahl Manifestanten, welche Hochrufe auf die Armee ausbrachten, hatten sich um 1 Uhr mittags vor dem „Cercle militaire" angesammelt. Als Drumont und andere antisemitische Deputirte den „Cercle militaire", in dem sie gespeist hatten, verließen, erfolgte eine erneuerte Kundgebung. Auch Rufe: „Nieder mit Brisson! Nieder mit den Juden!" wurden ausgestoßen. Auf dem Konkordienplatze mißhandelten antisemitische Manifestanten den Polizeikommissar Leproust, den sie beschuldigten, er habe „Nieder mit Frankreich, nieder die Armee!" gerufen. Diese Beschuldigung hielten sie auch vor dem Polizeipräfekten aufrecht, welcher den Vorwurf als Niedertracht zurückwies. Leproust begab sich, aus einer tiefen Stirnwunde blutend, vom Polizeipräfekten gestützt in den Tuileriengarten. Eine große Volksmenge stürzte den beiden unter Drohungen und Hochrufen auf die Armee nach. Infolge dieses Vorkommnisses wurde der Konkordien-Platz vom Militär geräumt und besetzt gehalten. Die Menge, aus der Hochrufe auf die Armee ertönten und in der von einzelnen die Marseillaise gesungen wurde, wurde von Kürassieren nach der Rue Royale und den Boulevards zurückgedrängt. Einige Läden hatten ihre Auslagen geschlossen, doch sind alle Cafés geöffnet. Gegen 5 Uhr fing es zu regnen an, darauf ging die auf den Boulevards angesammelte Menge auseinander. Bis 6 Uhr waren auf dem Konkordienplatze und in dessen Umgebung 150 Verhaftungen vorgenommen worden.

Der heute bei Gelegenheit der Kundgebungen verhaftete Vorsitzende der Antisemiten-Liga, Jules Guerin, ist in das Gefängniß überführt worden.

Die Kammersitzung und die Demission des Kriegsministers.

Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt; es herrscht lebhafte Bewegung. Finanzminister Peytral bringt den Budgetentwurf und den Gesetzentwurf über die Einkommensteuer ein. Kammerpräsident Déchanel verliest die eingegangenen Interpellationen. Ministerpräsident Brisson besteigt die Tribüne. (Rufe auf der Rechten: „Demission"; Gegenrufe auf der Linken.) Brisson forderte sodann die Kammer auf, die Dreyfus-Angelegenheit vorläufig beiseite zu lassen und dafür die allgemeine Politik des Kabinets zu besprechen. Déroulède ergriff jetzt das Wort. Er sagte, es sei hohe Zeit, daß das Unglückskabinet beseitigt werde. Redner wurde gezwungen, diese Worte zurückzunehmen. Die Deputirten Basly (wilder Sozialist) und Paulin-Méry (Boulangist) werden handgemein. Alle Deputirten erheben sich von ihren Sitzen und protestiren heftig gegen das Benehmen der beiden Kollegen. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt ist, nimmt Déroulède wieder das Wort und wirft der Regierung vor, die Macht usurpirt zu haben, und deutet auf die Lage hin, in der sich General Chanoine befinde. (Heftige Protestrufe.)

Kriegsminister Chanoine bittet ums Wort (lang anhaltender Beifall), er erinnert daran, unter welchen Bedingungen er sein Amt angetreten habe, und erklärt, daß seine Ansicht sich mit der seiner Vorgänger decke (langanhaltender Beifall.) „Als Hüter der Ehre der Armee lege ich in Ihre Hände das Gut, das mir anvertraut ist, und ich gebe auf dieser Tribüne meine **Demission.**" (Donnernder Beifall.) Chanoine verläßt den Saal.

Brisson besteigt die Tribüne. (Erneute Rufe „Demission" und Gegenrufe „Nein! Nein!") Brisson führt aus, der Beschluß betreffend die Ueberweisung der Affaire Dreyfus an den Kassationshof sei in Gegenwart Chanoine's gefaßt worden; Redner tadelt Chanoine, daß er entgegen jedem Gebrauche inmitten der Kammer demissionirt habe. (Lang anhaltender Beifall, heftige Unterbrechungen auf der Rechten.) Brisson fügt hinzu, die Regierung wolle sich zu Berathungen zurückziehen. Die Kammer werde ihm Dank wissen, daß er dafür sorge, daß die Autorität der Zivilgewalt gegenüber der Autorität der Militärgewalt das Uebergewicht habe. Die Sitzung wird unterbrochen.

Unterbrechung der Sitzung.

Infolge der Aufregung, die die Demission des Kriegsministers hervorgerufen hat, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach dem vorläufigen Schluß der Kammersitzung begaben Ministerpräsident Brisson und Justizminister Sarrien sich nach dem Elysée, um dem Präsidenten der Republik von der Demission Chanoine's Mittheilung zu machen.

Während der Unterbrechung der Kammersitzung herrschte in den Couloirs lebhafte Bewegung; die Vorfälle wurden erregt besprochen. Zahlreiche gemäßigte Republikaner erklärten nachdrücklich, daß angesichts des Vorgehens Chanoine's alle politischen Meinungsverschiedenheiten verschwänden, und daß die Republikaner aller Schattirungen sich einigen müßten, um der Lage gewachsen zu sein. Der radikale Republikaner Dujardin-Beaumetz ergriff die Initiative, um die Bureaus der radikalen Linken, der progressistischen Vereinigung und der äußersten Linken zu vereinigen, und schlug denselben vor, der Kammer eine Tagesordnung zu unterbreiten, in welchem der Entschluß der Kammer ausgedrückt wird, unter allen Umständen das Uebergewicht der Zivilgewalt zur Geltung zu bringen, und durch welche die Berathung über die Interpellation auf Donnerstag vertagt wird. Die drei Bureaus nahmen diese Tagesordnung an, die Sozialisten sind gleichfalls dafür; auch Meline und Barthou traten derselben bei. Alle republikanischen Deputirten verurtheilten ernst das Verhalten Chanoine's. Gegen den früheren Forschungsreisenden Oberst Monteil, welcher sich in den Couloirs befand, wurden verschiedene Protestkundgebungen laut, weil er das Verhalten Chanoine's vertheidigte.

Nach dem Verlassen der Kammer begab General Chanoine sich in das Elysee; Präsident Faure empfing ihn jedoch nicht, sondern ließ ihm sagen, er könne seine (Chanoine's) Demission nur durch die Vermittelung des Ministerpräsidenten entgegennehmen. In der Unterredung mit Brisson trat Faure der Ansicht Brisson's bei, das Portefeuille des Krieges einem Nicht-Militär anzuvertrauen, um damit die Unterordnung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt zu bestätigen. Faure verurtheilte streng die Haltung Chanoines.

Schluß der Sitzung und Mißtrauensvotum gegen das Kabinet Brisson.

Bei Wiederaufnahme der Debatte forderte Brisson die Kammer auf, die Interpellationen bis nächsten Donnerstag aufzuschieben. Der sozialistische Abgeordneten Fournière stimmte Brisson zu, desgleichen andere sozialistische und radikale Abgeordnete. Nunmehr wurde beantragt, über eine Tagesordnung abzustimmen, in welcher die Regierung die Ueberlegenheit der Zivilgewalt über die Militärgewalt erklärt. Cavaignac, der frühere Kriegsminister legte Protest gegen diese Tagesordnung ein. Seine Stimme wurde jedoch von Rufen der Abgeordneten und von der Tribüne herab übertönt. Er wurde ausgezischt und ausgepfiffen. Der Führer der Progressisten Ribot unterstützt das Ministerium, somit hat Brisson die Radikalen, Sozialisten und Progressisten auf seiner Seite.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Brisson, die regelwidrige Demission Chanoine's sei angenommen worden. Ein interimistischer Kriegsminister werde bestimmt werden. Brisson beantragt, die Kammer bis zum Donnerstag zu vertagen, und betont die Suprematie der Zivilgewalt über die Militärgewalt. (Beifall.) Ernest Roche (Boulangist) wirft der Regierung Verzögerung bei Einberufung der Kammer vor. Comte de Mun (Monarchist) fordert Erklärungen über das angebliche Militär-Komplott und fordert Nennung der Namen und Beweise. (Unterbrechungen auf der Linken.) De Baudry D'Asson (Monarchist) wirft unter lebhaften Zwischenrufen der Regierung vor, zuzulassen, daß die Armee beleidigt werde. Ribot (Republikaner) befürwortet im Namen seiner Freunde, unter denen Meline sich befindet, den Antrag auf Vertagung: „Wir schenken der Armee Vertrauen und wollen nicht, daß man sie angreife. Alle Republikaner sind in diesem Punkte einig." (Lebhafter Beifall.) Hierauf wird der Schluß der Erörterungen verkündet.

Ribot bringt eine Tagesordnung ein, der zufolge die Kammer die Suprematie der Zivilgewalt über die Militärgewalt bekräftigt und ihr Vertrauen in die den republikanischen Gesetzen treue und diese beobachtende Armee ausspricht; mehrere andere Tagesordnungen werden eingebracht. Cavaignac erklärt, daß eine sofortige Berathung nöthig sei. (Cavaignac wird mit zahlreichen feindlichen Rufen begrüßt, wie „Säbel", „Fälschung", „Rasirmesser". Tumult.)

Ministerpräsident Brisson nimmt die Tagesordnung Ribot an. Mehrere Redner wollen sprechen, sind aber beim Lärm nicht zu verstehen.

Hierauf wird die Tagesordnung Ribot mit 559 gegen 2 Stimmen **angenommen.**

Berger beantragt, der Tagesordnung folgende Worte hinzuzufetzen, „die Kammer spricht der Regierung einen Tadel dafür aus, daß sie der Armee nicht Respekt verschafft habe. Sarrien erklärt, Chanoine habe auf dreimaliges Ersuchen, die gerichtliche Verfolgung zu beantragen, ablehnend geantwortet. Nach verschiedenen Bemerkungen wird der Zusatzantrag Berger mit 274 gegen 261 Stimmen abgelehnt. De Mahy bringt einen anderen Zusatzantrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, der Kampagne von Beleidigungen, welche gegen die Armee organisirt sei, ein Ende zu machen. Brisson verwirft dies Amendement und erklärt, die Regierung nehme ebensowenig eine Aufforderung wie einen Tadel an. Das Amendement de Mahy wird sodann mit 296 gegen 243 Stimmen angenommen. Der sozialistische Deputirte Verteaux beantragt ein Vertrauensvotum für die Regierung. Brisson schweigt dazu. Der Antrag Verteaux wird mit 286 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Die Minister verlassen den Saal. **Die Demission des Ministeriums gilt für sicher.**

Dechanel bringt die Tagesordnung Ribot mit dem Amendement de Mahy zusammen zur Abstimmung, beides gemeinsam wird mit 460 gegen 28 Stimmen angenommen. (Rufe: „Nieder mit den Juden!"). de Baudry D'Asson beantragt, alle Minister mit Ausnahme des Generals Chanoine, „dieses braven, loyalen Soldaten", in Anklagezustand zu versetzen. (Tumult.)

Die Sitzung wird um 8 Uhr 35 Minuten geschlossen. Die nächste Sitzung ist am 4. November.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Auf dem Bau, den der Besitzer des **„Lokal-Anzeigers"** in der Zimmerstr. 39 aufführen läßt, haben gestern früh sämmtliche Maurer die Arbeit niedergelegt. Es ist dies bereits das fünfte Mal, daß während der Aufführung dieses Baues Differenzen mit den dort beschäftigten Arbeitern ausgebrochen sind und wiederholt die Bausperre von der Organisation der Maurer verfügt wurde. Der neue Konflikt entstand dadurch, daß am Montag ein Maurer entlassen wurde, der den Eisenarbeitern bei Aufstellung der 24 Zentner schweren Träger hilfreich zur Hand ging. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die zur Ausführung der Arbeit beorderten Arbeiter die Ausführung des Auftrags nicht bewältigen konnten, ohne daß für sie selbst eine Gefahr bei dieser schwierigen Manipulation entstanden wäre. Als nun der betreffende Maurer bei der Hilfeleistung vom Maurermeister W. Gutsche angetroffen wurde, erhielt der Polier den Auftrag, den Arbeiter am Abend zu entlassen. Bei den übrigen Arbeitern hatte sich natürlich eine sehr erregte Stimmung bemerkbar gemacht, als sie den Grund für die Entlassung ihres Kollegen erfuhren und so stellten sie am Dienstag früh einmüthig die Arbeit ein, da ihrem Verlangen, den Entlassenen wieder einzustellen, keine Folge gegeben wurde. Solche Vorkommnisse zeigen wieder, mit welchen Uebelständen die Arbeiter zu kämpfen haben. Die vielen Bau-Unfälle sollten gerade die Veranlassung geben, größere Vorsicht bei gefahrvollen Arbeiten zu üben; hier aber müssen Arbeiter zu einem Streik greifen, weil sie eine gewiß berechtigte Vorsicht bei ihren Arbeiten anwandten. Und die Leute, die solche Konflikte heraufbeschwören, das sind die Repräsentanten aus den Unternehmerkreisen, die fortgesetzt gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter schreien, die an Herrn v. Posadowsky das Verlangen richteten, den § 153 der Gewerbe-Ordnung zu verschärfen.

Deutsches Reich.

Das Mainzer Gewerkschaftskartell hat über die Gewerkschaftsbewegung in der ersten Hälfte des Jahres 1898 soeben eine statistische Zusammenstellung veröffentlicht. Zur Zeit gehören 27 Gewerkschaften dem Kartell an. In diesen Organisationen befinden sich 2842 Mitglieder und sind in diesen Berufen 11 647 Personen thätig, sodaß der Prozentsatz der organisirten Arbeiter durchschnittlich 23,13 beträgt. Zu den Organisationen, die über 50 pCt. der Berufsthätigen enthalten, gehören: Die Pflasterer (100 pCt.), die Dachdecker (92 pCt.), die Buchdrucker (89,25 pCt.), Maurer (78 pCt.) und die Maler (64,6 pCt.). Die Arbeitszeit in den einzelnen Berufen schwankt von täglich sieben Stunden bis 18 Stunden; die Müller gaben ihre Arbeitszeit sogar auf 24 Stunden an. Auch die Bäcker figuriren mit einer Arbeitszeit von durchschnittlich 14 Stunden.

In Beuthen fand am Montag eine Bildhauer-Versammlung statt, die gut besucht war und zur Gründung einer Verwaltungsstelle führte. Ein Uebergriff des überwachenden Polizeibeamten war es, vom Einberufer die Entfernung aller Versammlungsbesucher zu fordern, die nicht Bildhauer seien; leider gab der Einberufer nach. Kennt denn die Beuthener Behörde noch immer nicht das Vereinsgesetz?

Der Ausstand der Former und Hilfsarbeiter bei der Firma Heilbronner in München ist durch gegenseitiges Entgegenkommen zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt.

Ausland.

Der Ausstand in der Oesterreichischen Waffenfabrik in Steyr ist beigelegt. Die Arbeit wurde am Dienstag früh wieder aufgenommen.

Die Antwerpener Schriftsetzer setzen ihren Kampf mit äußerster Schärfe fort. Der Kriegsminister hat nachträglich verboten, daß Soldaten zur Aushilfe in Druckereien arbeiten. Drei Blätter erscheinen des Morgens nur auf einer Seite bedruckt und die Abendausgabe ist gänzlich eingestellt.

Soziales.

Arbeiter-Risiko. Auf dem Hauptbahnhofe in Dresden hatte ein bei dem Hof-Klempnermeister Türke beschäftigter Gehilfe eine Reparatur des Daches auszuführen. Um dahin zu gelangen, kletterte er in den die Drähte der elektrischen Lichtleitung haltenden Bindern hinauf, kam aber dabei mit den Drähten, die eine Spannung von 3000 Volt hatten, in Berührung und erhielt einen so heftigen Schlag, daß sofort der Tod eintrat. Es gelang erst nach einer geraumen Zeit, den Strom abzustellen. Inzwischen hing der leblose Körper in den Drähten und wurde so furchtbar verbrannt, daß er über und über rauchte.

In Sosnovice in Russisch-Polen stürzte das im Bau begriffene Haus des Kaufmanns Königsfeld zusammen. Unter den Trümmern sind acht Maurer begraben, darunter fünf verheirathete. Die Verschütteten lebend zu Tage zu fördern, gilt als ausgeschlossen. Vier andere Maurer sind bei dem Einsturz lebensgefährlich verletzt worden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Breslau, 25. Oktober. (W. H.) Heute früh wurde im Hofe des hiesigen Landgerichts-Gefängnisses der 35 Jahre alte Arbeiter Carl Wuttke, der in der Nacht vom 7. zum 8. April d. J. seine Ehefrau Pauline geb. Hoffmann ermordet hatte, durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Hamburg, 25. Oktober. (W. T. B.) Die in Altona erfolgte Aufsehen erregende Verhaftung eines Schirmmachers namens Oldenburg scheint nach dem „Hamburg. Korrespondenten" auf die Prahlerei eines von Großmannssucht befallenen, oft bestraften Menschen zurückzuführen zu sein. Derselbe hatte erzählt, ihn habe das Loos getroffen, den Kaiser Wilhelm auf der Rückreise zu ermorden. Die Altonaer Kriminalpolizei ist mit der Feststellung der Angaben des Oldenburg beschäftigt.

Heute veröffentlicht der „Hamburger Generalanzeiger" die Nachricht, daß in Hamburg ein weiterer Anarchist, der mit der Altonaer Affäre in Verbindung stehe, festgenommen worden sei; weitere Verhaftungen sollten bevorstehen; ein Anarchistenverein habe in einem Hause auf der Uhlenhorst getagt. Nach eingezogenen Erkundigungen kann der „Hamburg. Korrespondent" mittheilen, daß alle diese Dinge der Hamburger Polizeibehörde vollständig unbekannt sind.

Paris, 25. Oktober. (W. T. B.) Der Maler Puvis de Chavannes ist gestern Abend gestorben.

Paris, 25. Oktober. (W. T. B.) Der Senat ging nach kurzer Sitzung ohne Zwischenfall auf 8 inauder.

Paris, 25. Oktober. (W. T. B.) Die hiesige Polizei verhaftete einen angeblichen russischen Marine-Offizier Nikolaus Gurko, welcher in einem Hotel in Nizza seinen Zimmernachbar, Staatsrath Fürsten Poluzow (!), zu ermorden versucht und um 100 000 Franks beraubt hatte. Von hiesigen Berichterstattern wird verbreitet, Gurko sei ein Sohn des bekannten russischen Generals.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Kommunales.

Die städtische Park-Deputation beschäftigte sich unter Vorsitz des Stadtraths Kochhann in ihrer letzten Sitzung mit der Festsetzung ihres Etats für das Verwaltungsjahr 1899/1900. Im Extra-Ordinarium sind zur Herstellung von gärtnerischen Anlagen auf dem Helmholzplatze als zweite Rate 16 000 M. eingestellt worden; ebenso sind zur Herstellung von Schmuckstreifen in der Großen Frankfurterstraße zwischen Fürstenwalder- und Friedenstraße als zweite Rate 9500 M. vorgesehen. Für Reparaturen der Fahrwege im Friedrichshain sind als zweite Rate 10 000 M. bestimmt worden und zur Herstellung von Fußwegen vom Verlorenen Weg nach dem Hain als dritte Rate 4500 M. Der Mariannenplatz und der Landsberger Platz wird beabsichtigt durch Aufstellung von Springbrunnen zu schmücken; auch die Umgebung des Schultze-Delitzsch-Denkmals soll verschönt werden durch Herstellung von gärtnerischen Anlagen auf dem Platze an der Insel- und Köpnickerstraße, wofür 500 M. angesetzt worden sind. Der Betrieb des Wassersturzes im Viktoriapark ist auch für das kommende Jahr vom 1. Mai bis 15. Oktober auf acht Stunden täglich in Aussicht genommen; ebenso ist der Betrieb der elektrischen Beleuchtung des Wassersturzes während der Betriebsperiode an zwei Abenden wöchentlich vom Dunkelwerden bis 10 Uhr ins Auge gefaßt worden. Zur Anlegung eines Spielplatzes in der Grimmstraße werden 650 M. gefordert. In Aussicht ist ferner genommen die Errichtung einer Unterkunftshalle im Friedrichshain am großen Spielplatz, verbunden mit zwei Bedürfniß-Anstalten, eine für Männer und eine für Frauen und Kinder, auch der Treptower Park soll an der Spree eine Bedürfnißanstalt für Männer und Frauen erhalten. — Anwohner des Neuen Marktes haben sich mit dem Ersuchen an den Magistrat gewendet, die daselbst aufgestellten Bänke wieder zu entfernen, weil dieselben angeblich doch nur vorzugsweise von Bummlern und Strolchen als Lager- und Ruheplätze benutzt werden. Die Park-Deputation konnte sich dieser Ansicht nicht anschließen und hat daher das Gesuch um Entfernung der Bänke abgelehnt, den Petenten aber anheim gestellt, mit ihren Beschwerden sich an das Polizeipräsidium zu wenden. — Einen wichtigen Beschluß hat die Deputation dahin gefaßt, daß dieselbe sich im Prinzip mit der elektrischen Beleuchtung sämmtlicher städtischen Parks einverstanden erklärt hat. — Um dem Osten ein Aequivalent gegenüber dem Westen, in bezug auf die Herstellung der elektrischen Beleuchtung in der Sieges-Allee, zu gewähren, soll im Friedrichshain provisorische elektrische Beleuchtung hergestellt werden. Die Mittel werden allerdings durch den nächstjährigen Etat noch nicht gefordert, da die Deputation noch beabsichtigt, sowohl im Sommer als auch im Winter des Abends und des Nachts die Verbindungswege im Friedrichshain elektrisch beleuchten zu lassen, um daselbst eine größere Sicherheit für das Publikum herbeizuführen. — Für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Viktoria-Park sollen die Vorarbeiten in die Wege geleitet werden.

Neue Straßennamen. Nachdem die kaiserliche Genehmigung dazu erfolgt ist, macht der Magistrat bekannt, daß folgende neu angelegte Straßen die nebenstehend angegebenen Namen erhalten haben. Es werden fortab heißen: Die Straße 41 B Abtheilung XIII 2 des Bebauungsplanes der Umgebungen Berlins: „Wilhelm Stoltzestraße"; die in derselben Abtheilung des Bebauungsplanes neu angelegte Straße 41 C: „Pintschstraße"; die Straße 46 B der Abtheilung XIV des Bebauungsplanes: „Beymestraße" und die Straße 47 A derselben Abtheilung des Bebauungsplanes: „Rotherstraße". — Die „Wilhelm Stoltzestraße" und „Pintschstraße" gehören zum 189., die „Beymestraße" und „Rotherstraße" zum 167. Stadtbezirk.

Lokales.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstags, Donnerstags und Freitags abends von 7½ bis 8½ Uhr abgehalten.

Den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis zur Nachricht, daß von heute ab in allen Zahlstellen für den geleisteten Monatsbeitrag pro Oktober das Protokoll des Stuttgarter Parteitages kostenlos verabfolgt wird. Ferner wird gebeten, für die Verbreitung dieser Notiz unter den Mitgliedern Sorge zu tragen. Der Vorstand.

Der Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis hält heute (Mittwoch) abends 8 Uhr in den Zentral-Festsälen, Alte Jakobstr. 32, eine Generalversammlung ab. Außer dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das 3. Quartal steht ein Referat des Regierungsbaumeisters a. D. Herrn G. Keßler auf der Tagesordnung; desgleichen gelangt das Protokoll vom Stuttgarter Parteitag an die berechtigten Mitglieder unentgeltlich zur Vertheilung. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer des „Vorwärts".) Regen Besuch erwartet Der Vorstand.

Gelegentlich der Einführung der Mitglieder des Kuratoriums des Zentralvereins für Arbeitsnachweis, über welche wir bereits in der gestrigen Nummer unseres Blattes berichteten, bemerkte der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Freund, in seiner Begrüßungsrede u. a. folgendes: „Ich habe auf dem kürzlich in München abgehaltenen Verbandstage deutscher Arbeitsnachweise unter lebhafter Zustimmung daselbst die Erklärung abgegeben, daß eine gedeihliche Wirksamkeit dieser Institute nur dann stattfinden kann, wenn beiden Theilen, d. h. Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Einfluß auf dieselben eingeräumt wird. Weitere Kreise der Arbeitgeber stehen auf dem Standpunkt, daß nur so ein ersprießliches Gedeihen dieser Arbeitsnachweise zu erwarten ist, wenngleich ja einzelne Unternehmer leider noch einen gegentheiligen Standpunkt einnehmen. Es steht trotzdem zu hoffen, daß sich auch in diesen Kreisen mit der Zeit ein Umschwung der Meinungen geltend machen werde." Der Redner verwies des ferneren noch darauf, daß der Arbeitsnachweis keinerlei Politik zu treiben berufen sei, noch treibe und völlig unparteiisch ist. Anschließend hieran trat die Versammlung sofort in die Generaldebatte über den den Mitgliedern vorliegenden Entwurf der „Vorschriften betreffend Bildung eines Arbeitsnachweis-Kuratoriums" ein. Der § 2 bestimmt: „Das Kuratorium besteht aus je vier Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie je vier Ersatzmännern und zwei Mitgliedern des Vorstandes des Zentralvereins für Arbeitsnachweis, von denen das eine Mitglied als Vorsitzender, das andere als stellvertretender Vorsitzender fungirt." Hierbei wurde von den Arbeitgebern Bernhard und Weigert darauf hingewiesen, daß es Sache des Kuratoriums selbst sein müßte, den Vorsitzenden desselben zu wählen. Dem widersprachen aber die Herren Dr. Freund und Kommerzienrath Rösicke; die Herren bemerkten dazu, daß die Unparteilichkeit des Vorsitzenden nur durch den vom Vorstande vorgeschlagenen Modus erzielt werden würde. Sehr treffend wurde von ersterem Herrn hervorgehoben, daß, wollte man die Wahl des Vorsitzenden dem Kuratorium überlassen, die Unparteilichkeit desselben gefährdet und die Sache ein todtgeborenes Kind sein dürfte. Nachdem namens der Arbeitnehmer der Genosse Körsten das Einverständniß derselben mit dem Entwurf des Vorstandes erklärt hatte und die Arbeitgeber ihre Anregung hatten fallen lassen, wurde dieser Paragraph in seiner ursprünglichen Fassung angenommen, dahingegen beschlossen, daß die Vorsitzenden kein Stimmrecht besitzen sollen und daß für den Fall, daß bei späteren Abstimmungen über Anträge und dergleichen Stimmengleichheit eintreten sollte, dieselben dem Gesammtvorstand zur Beschlußfassung unterbreitet werden würden.

Eine Debatte entspann sich auch über den § 4, welcher die Rechte des Kuratoriums präzisirt. Der Absatz 3 desselben lautet: „Das Kuratorium beräth über alle den Arbeitsnachweis berührenden Angelegenheiten, insbesondere über zweckdienliche Reformen im Betriebe und stellt die erforderlichen Anträge beim Vorstande des Zentralvereins bezw. äußert sich gutachtlich über beabsichtigte Maßnahmen des Vorstandes des Zentralvereins." Hierzu wurde von den Arbeitgebern der Vorschlag gemacht, das Wort „gutachtlich" zu streichen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Dem Buchhalter des Vereins, der seit drei Jahren angestellt ist und zur Zeit die geringe Entschädigung von monatlich nur 90 M. erhält, wird auf seinen Antrag das Gehalt auf 120 M. erhöht.

In einem vom Vorsitzenden zur Verlesung gelangenden Schreiben des Magistrats der Stadt Berlin erinnert dieser den Vorstand des Vereins an seine etwaigen Wünsche in bezug auf die fernere Gewährung einer Subvention aus kommunalen Mitteln und bittet, die Wünsche rechtzeitig zu formuliren. Herr Dr. Freund bemerkte hierzu, daß die Stadt Berlin sich bisher sehr entgegenkommend bewiesen und nichts abgeschlagen habe, was der Förderung des Vereins von Nutzen hätte sein können. Er beantragte, vom Magistrat die Erhöhung der jährlichen Subvention von 5 auf 6000 M. zu erbitten. Herr Weigert empfahl die Erhöhung der Subvention um 3000 M. beim Magistrat mit dem Hinweis zu beantragen, daß sich die Ausgaben des Vereins von jetzt ab um ein erhebliches vermehrt haben. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung und wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

Die bisherige Entschädigung des Sekretärs des Vereins von 15 M. monatlich wurde auf 25 M. erhöht.

Zum Schluß beschloß das Kuratorium noch, für die weibliche Abtheilung des Arbeitsnachweises ein besonderes Telephon anlegen zu lassen, da die vorhandenen zwei Apparate in der männlichen Abtheilung, welche gleichzeitig den Verkehr für erstere mitbesorgen, nicht ausreichten.

Der neue Rektor in Wort und That. Beim Antritt seines Rektorats im Laufe dieses Monats nahm Professor Waldeyer zur größten Verwunderung weiter Kreise Veranlassung, sich als einen Vertreter freierer Anschauungen bezüglich der Fragen hinzustellen, welche die Universität angehen, und im besonderen den studirenden Frauen seine Sympathien auszusprechen. Heute ist er nun anderer Ansicht geworden — ob auf grund eigenen Nachdenkens oder auf einen Wink von oben, darüber enthalten wir uns jeder Aeußerung. Thatsache ist, daß er dem sozialwissenschaftlichen Studentenverein verboten hat, sich von einer Frau einen Vortrag über — Gefangenenfürsorge halten zu lassen und daß er offen als sein Prinzip angegeben hat: keine Frau darf vor Studenten in Studentenvereinen sprechen! Dasselbe wollte auch schon ein früherer Rektor (namens Brunner) erreichen; dieser erntete dafür den verdienten Lohn: die Studenten protestirten in öffentlicher Versammlung gegen sein Vorgehen gegen die akademische Freiheit und die Professoren wählten einen neuen Rektor, der in strikterstem Gegensatz zu Brunner stand und keineswegs den Frauen den Weg zu den studentischen Vereinen versperrte: Professor Schmoller genehmigte vielmehr die Vorträge der Frau Dr. Kempin und des Fräulein Helene Simon. Jedoch nicht nur gegenüber den Frauen verfährt Waldeyer nach Brunners berühmten Mustern; wie dieser will auch er die Thätigkeit des sozialwissenschaftlichen Studentenvereins einschränken, obwohl dieser Verein weit entfernt ist, ein sozialistischer zu sein und obwohl er Mitglieder jeder Partei zu Vorträgen zu gewinnen sucht, sich aber jeder Unterstützung einer Partei enthält. Vorläufig ist nur noch der Vortrag des Herrn Redakteur Vollrath beanstandet worden; wie wir hören, sind aber noch weitere Verbote geplant, wenn auch Reden der Herren Professoren Wagner und Münch und der Herren Privatdozenten Preuß und Jastrow genehmigt werden mußten, von denen der letztere am Stiftungsfeste des Vereins (am 2. November) im Saale des Handwerkervereins sprechen wird.

Der Korbmacher Fischer hat jetzt die neulich schon angekündigte Broschüre „Im Kampf mit den Führern der Sozialdemokratie" durch die Verlags-Buchhandlung von Hermann Walther (Friedrich Bechly) herausgeben lassen und damit wiederum den Arbeiterfeinden eine kleine Freude und sich selber wahrscheinlich eine recht gute Einnahme verschafft. Weiter hat die Sache wohl keinen besonderen Zweck. Trotzdem die Broschüre ebenso von Verleumdungen und Beschimpfungen erbärmlichster Art strotzt, wie die vor Jahresfrist erschienene erste Lügenschrift, werden die hervorragend auf den Kampf für Ordnung, Religion und Sitte versessenen Kapitalisten das neue Opus immerhin ihren Ausgebeuteten mit derselben Skrupellosigkeit aufzwingen, wie dies damals geschehen. Es kümmert diese Herren ja den Teufel, ob die Person, die sie als Werkzeug benutzen, moralisch im hohen Grade anrüchig und wegen gemeiner Vergehen mehrfach gerichtlich bestraft ist; wenn ihnen im Kampfe gegen die Arbeiterschaft irgend ein Vortheil daraus erwüchse, würden sie gewiß selbst den ersten besten Einbrecher im Triumph aus dem Zuchthause herausholen.

Wir wollen auf die blöden Schimpfreden, die der Ehren-Fischer in seiner neuen Broschüre gegen uns und andere bekannte Parteigenossen anschlägt, nicht weiter eingehen, sondern zur Charakteristik des Edlen nur an einigen Zitaten zeigen, was er sich gegen die politisch und gewerkschaftlich organisirte Arbeiterschaft im allgemeinen herausnimmt.

Auf Seite 10 steht über die Anhänger unserer Partei zu lesen:

„Daß jeder Sozialdemokrat im Interesse der Partei zu jeder Stunde und ohne mit den Augen zu zucken, einen Meineid leistet, wird wohl niemand ableugnen wollen."

Ueber die gewerkschaftliche Bewegung steht aber auf Seite 26 das folgende „Beispiel" angeführt:

„Schon seit mehreren Jahren steht die Korbmacherei infolge von großen, staatlichen Lieferungen in vollster Blüthe. Es sind geradezu unglaubliche Löhne, wöchentlich nicht unter 50 M., aber auch bis zu 105 M. bezahlt worden. Für Körbe, von denen ein mittlerer Arbeiter zwei täglich anfertigen kann, wurde pro Stück 5,50 M. bezahlt. Da die Unternehmer die Lieferungen zu 11,50 M. pro Stück abgeschlossen hatten, so erhielten die Korbmacher selbst den weitaus größten Theil des Profits. Trotzdem hatten die Unternehmer von ihrer Liberalität keinen Vortheil. Die Arbeiter machten wöchentlich einfach zwei bis drei Tage blau; es kam vor, daß der Arbeitgeber in die Kneipen ging, um die Leute mit guten Worten zur Arbeit zu holen, damit er den Lieferungstermin einhalten konnte und nicht seine nach tausenden zählende Kaution verlieren mußte. Aber die Agitatoren des Korbmacher-Verbandes wollten nicht, daß die Leute arbeiteten; denn nur, wenn ein Streik im Gange war, konnten sie Geld verdienen."

Wir denken, daß die beiden Proben für heute genügen, um die Gemeinheit des „Verfassers" zu charakterisiren.

Drollig ist, wie er auf Seite 39 seine Verleumdungen beim Unternehmerthum in empfehlende Erinnerung bringt:

„Millionen von Büchern und Schriften müssen aufs Land und in die Industriegegenden geworfen werden, worin die sozialdemokratische Partei als solche und die Führer in ihrer ganzen Selbstsucht gekennzeichnet werden. Was der Arbeiter gedruckt in die Hand bekommt, glaubt er. Daher die unbeschreibliche Wuth der Führer über meine Broschüre."

Ob das Geschäft diesmal wirklich den ersehnten Umfang annehmen wird, lassen wir dahingestellt. Der Ausfall der letzten Reichstagswahlen hat ja bewiesen, daß die vom Unternehmerthum ins Werk gesetzte massenhafte Verbreitung der ersten Broschüre nicht den geringsten positiven Erfolg hatte. Andererseits ist in betracht zu ziehen, daß gerade die hervorragendsten Interessenten der heutigen „Ordnung" in ihrer blinden Wuth gegen die auftretende Arbeiterschaft mit Vorliebe die Dummheit und Niedertracht in ihren Dienst nehmen, und so mag die Sache für den Fischer diesmal noch profitabel auslaufen. Auf die Dauer wird der Schwindel allerdings nicht ziehen.

Die Berliner Bäckermeister lassen es sich gegenwärtig angelegen sein, für Ordnung in den Bäckereibetrieben zu sorgen. In verschiedenen Bezirkskonventikeln ist bereits der Beschluß gefaßt worden, Zentralstellen zu schaffen, um Gesellen und Lehrlingen Gelegenheit zu geben, „berechtigte" Klagen über Schlafräume, Beköstigung 2c. anzubringen. Diese Klagen sollen dann wohlwollend untersucht und es soll durch gütliches Zureden bei den beklagten Meistern auf Abhilfe gedrungen werden. Als scheinbarer Grund wird für diese Maßnahme angegeben, daß man nicht wolle, daß einiger Meister wegen, welche mit der Zeit nicht mit fortgeschritten seien und auf welche die Kultur sich noch nicht erstreckt habe, der ganze ehrsame Meisterstand „verrungenirt" werde. Der wahre Grund aber ist die Furcht vor den Gewerbe-Inspektoren. Die Herren Bäckermeister haben doch kein so gutes Gewissen, als sie sich den Anschein zu geben belieben. Sie halten es für zweckdienlicher, lieber von eigenen Kollegen kontrollirt zu werden, als von Gewerbebeamten, welche energisch auf Abstellung vorhandener Mißstände dringen und solche wohl gar an die große Glocke bringen würden. Deshalb soll durch die Schaffung solcher Zentralstellen einer behördlichen Kontrolle möglichst vorgebeugt werden, und soll dadurch weiterhin gleichzeitig ein Beweis geliefert werden von der so sehr verkannten Arbeiterfreundlichkeit und Arbeiterfürsorge der Herren Bäckermeister, welche glauben, mit diesem wohlfeilen Mittelchen die gährende Unzufriedenheit aus den Reihen der Gesellen zu verbannen. Der Hamburg-Altonaer Schreck ist ihnen in die Glieder gefahren, um so mehr, als jetzt die organisirten Bäckerei-Arbeiter Berlins und der Umgegend mit Ernst herangehen, auf Mittel und Wege zur Verbesserung ihrer Lage zu sinnen.

Bei der Gewerbegerichts-Wahl am 22. September cr. sind Vertreter folgender Berufszweige zu Beisitzern des Gewerbegerichts gewählt worden: a) von den Arbeitgebern: 1 Bildhauer, 1 Böttchermeister, 1 Brunnenbaumeister, 1 Bürstenmachermeister, 2 Direktoren, 16 Fabrikanten und Fabrikbesitzer, 1 Friseur, 3 Gastwirthe, 1 Goldschmiedemeister, 1 Gürtlermeister, 1 Graveur, 1 Grubenbesitzer, 2 Hotelbesitzer, 2 Ingenieure, 4 Kaufleute, 1 Klempnermeister, 1 Kohlenhändler, 2 Konditoren, 1 Lithograph, 1 Malermeister, 2 Maurermeister, 1 Mechaniker, 1 Nutzholzhändler, 1 Photograph, 1 Sattlermeister, 2 Schlossermeister, 2 Schneidermeister, 1 Spediteur, 1 Schuhmachermeister, 11 Tischlermeister, 2 Uhrmacher und 1 Weinhändler. — b) Von den Arbeitnehmern wurden gewählt: 1 Arbeiter, 1 Bauarbeiter, 1 Bildhauer, 1 Blumen- und Federarbeiter, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 2 Buchdrucker, 1 Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, 1 Chirurgische Instrumentenmacher, 1 Dachdecker, 1 Drahtweber, 2 Droschkenkutscher, 4 Former, 1 Glaser, 1 Graveur, 1 Gürtler, 1 Handschuhmacher, 3 Hausdiener, 3 Kellner, 1 Klempner, 1 Korbmacher, 1 Kürschner, 1 Lederarbeiter, 1 Luxuspapierarbeiter, 1 Maler, 1 Maschinenbauer, 1 Maurer, 1 Maschinist und Heizer, 1 Möbelpolirer, 1 Putzer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 1 Schmied, 4 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 1 Stellmacher, 1 Tapezirer, 1 Tapetendrucker, 5 Tischler, 1 Töpfer, 1 Vergolder, 1 Wäschearbeiter, 1 Weber, 1 Weißgerber, 2 Wirker, 1 Zigarrenarbeiter und 1 Zimmerer.

Die katholische Herz Jesu-Kirche, welche am Sonntag durch die von uns gestern aufgedeckte Sabbathschändung eine sehr unheilige Weihe erhielt, ist gestern im Beisein staatlicher und städtischer Behörden offiziell eingeweiht worden. Bei dieser Gelegenheit wurden, wie wir in der „Nordd. Allg. Ztg." lesen, „Allerhöchste Auszeichnungen" vertheilt; es erhielten der Pfarrer Alesch den Rothen Adlerorden 4. Klasse, der Maurermeister Händly, der Erbauer der Kirche, den Kronenorden 4. Klasse, und der Polier Wittelsbach das Allgemeine Ehrenzeichen. Von einem Eingehen auf die Sabbathschändungen war natürlich in der Einweihungspredigt keine Rede; aber auch die beiden katholischen Zeitungen am Orte schweigen sich bis jetzt über die peinliche Affäre völlig aus. Ob sie sich im Laufe des heutigen Tages soweit von der Feststimmung erholt haben, daß sie zur Vertheidigung oder Erklärung den Mund aufthun können?

Wann müssen Läden beim Wohnungswechsel geräumt werden? Das königl. Polizeipräsidium hat sich zu der jetzt viel erörterten Frage der Räumungsfristen der Wohnungen und Geschäftsräume dem Vorsitzenden des Hausbesitzer-Vereins Süden, Herrn Schulz gegenüber, auf seine Anfrage in Uebereinstimmung mit den vom Rechtsanwalt Dr. Paul Michaelis im Wohnungsmiether-Verein gemachten Ausführungen, wie folgt, geäußert: „Auf die Eingabe erwidere ich Ew. Wohlgeboren ergebenst, daß die Polizeiverordnung vom 26. März 1870 über die Umzugstermine beim Wohnungswechsel lediglich von Wohnungen und Zubehör, d. i. nach § 3 daselbst Alkoven, Küchen, Kammern, Bodenräumen, Verschläge und Vorrathskammern, nicht aber von Läden, Verkaufs-, Geschäfts- und Arbeitsräumen handelt. Hiernach ist die Anwendbarkeit dieser Verordnung lediglich auf Wohnungen beschränkt, und zwar gleichviel, ob diese mit Ladenräumen verbunden sind oder nicht. Alle Laden-, Verkaufs-, Geschäfts- und Arbeitsräume müssen deshalb ausnahmslos am ersten Quartalstage nach dem Ablaufe des Miethsvertrages geräumt werden. Für solche Verkaufs-, Geschäfts- und Arbeitsräume, die von den Inhabern zugleich als Wohnräume benutzt werden, ist der Wortlaut des Miethsvertrages entscheidend. Der Polizeipräsident. J. V.: Friedheim."

Poliklinik-Zeit in der Charitee. Die Direktion der Charitee theilt uns mit: Während des Wintersemesters werden in Verbindung mit dem kgl. Charitee-Krankenhause folgende Poliklinken abgehalten: 1. Für Kinderkrankheiten unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. Heubner von den Oberärzten Dr. Bendix und Dr. Stölzner im westlichen Seitenflügel der alten Charitee, parterre (Eingang im Hauptportal) werktäglich von 12 bis 1 Uhr; 2. seitens der chirurgischen Klinik unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. König von dem Professor Dr. Hildebrand und dem Oberarzt Dr. Wegner, Luisenstraße 2, werktäglich von 12—2 Uhr; 3. für innerliche Krankheiten in dem Instituts-Auditorium, gegenüber dem Hauptportal der alten Charitee und zwar: 1a) seitens der I. medizinischen Klinik unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. von Leyden vom Oberarzt Dr. Paul Jacob Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 12—1½ Uhr, b) seitens der II. medizinischen Klinik unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. Gerhardt von dem Oberarzt Dr. Brandenburg Montags, Mittwochs und Freitags, vormittags von ½9—10 Uhr; 4. für Nervenkrankheiten in demselben Auditorium unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. Jolly von dem Oberarzt Dr. Laehr Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr; 5. für Hautkrankheiten in dem eine Treppe hoch belegenen Auditorium der alten Charitee (Eingang im Hauptportal) unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professors Dr. Schweninger von dem Oberarzt Dr. Eisenberg, Dienstags und Freitags von 12—1; 6. für Hautkrankheiten und ähnliche Affektionen in dem Hause Luisenstr. 18 von dem Professor Dr. E. Lesser und dem Oberarzt Dr. Bruhns werktäglich von 11—12 Uhr; 7. für Augenkrankheiten von dem Professor Dr. Greeff und dem Stabsarzt Dr. Brecht im westlichen Flügel der alten Charitee (Eingang im Hauptportal) werktäglich von 10—11 Uhr.

Der Verein Frauenwohl-Berlin beabsichtigt auf Wunsch mehrerer Mitglieder einen Rechtskursus im Laufe dieses Winters einzurichten. Dr. jur. Anita Augspurg ist gebeten worden, diesen Kursus zu übernehmen, der sich hauptsächlich auf das Familienrecht im Neuen Bürgerlichen Gesetzbuch

beziehen soll. Nichtmitglieder des Vereins können ebenfalls daran theilnehmen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Minna Cauer, Nettelbeckstr. 21.

Der Kommission für Gefängnißwesen des Berliner Frauenvereins (Vorsitzende Frl. Marie Mellien) ist am 15. Oktober durch die Staatsanwaltschaft amtlich mitgetheilt worden, daß „vom 1. November ds. Js. die jugendlichen weiblichen Verurtheilten aus Berlin und dessen nächster Umgebung, soweit sie Gefängnißstrafen bis zu acht Wochen ausschließlich zu verbüßen haben, zum weitaus größten Theile im Gerichtsgefängnisse zu Charlottenburg untergebracht werden und daß die Stationen für jugendliche weibliche Verurtheilte im hiesigen Untersuchungsgefängnisse (Moabit) und im Gerichtsgefängnisse zu Spandau von dem genannten Zeitpunkt ab aufgelöst werden." Daran schließt sich eine Aufforderung an die Kommission, „die jugendlichen Gefangenen auch in Charlottenburg, woselbst auch eine Aufseherin angestellt sei, wöchentlich einmal in ihren Zellen zu besuchen."

Die Tollwuth-Schutzstation am Koch'schen Institut für Infektionskrankheiten wird ungemein stark in Anspruch genommen. Sie hat jetzt schon 75 von tollwuthkranken und -verdächtigen Thieren gebissene Personen in Behandlung.

Beschlagnahmt worden ist gestern die eben erschienene Nr. 31 der Münchener illustrirten Wochenschrift „Simplicissimus". Um 8 Uhr erschienen mehrere Kriminalbeamte in den Räumen der „Welt am Montag", die den Generalvertrieb des „Simplicissimus" für Berlin hat, und beschlagnahmten alles, was noch nicht ausgegeben war. 14 000 Exemplare fielen ihnen in die Hände; 2000 waren bereits an einen Buchhändler abgegeben, der größte Theil davon schon unter das Publikum gekommen. Im Laufe des Vormittags fahndete die Polizei auch auf diese ausgegebenen Exemplare. Die Beschlagnahme erfolgte auf Ersuchen der Münchener Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung, die in einem Gedicht auf der fünften Seite enthalten sein soll.

Ueber eine Glanzleistung der Postbureaukratie lesen wir in der „Voss. Ztg.": Drucksachen sind von der Beförderung ausgeschlossen, wenn durch einen nachträglichen Vermerk ihr Inhalt eine Abänderung erfährt. Ein hiesiges Fachblatt hatte jüngst Kreuzbandsendungen zur Beförderung aufgegeben, die deshalb nachträglich zurückgewiesen wurden, weil auf jedem Exemplar der Zeitschrift (nicht etwa auf der Adresse) ein Zettel klebte, der folgenden gedruckten Hinweis enthielt: „Bitte lesen — sensationell — Seite 2: Die technische und wirthschaftliche Bedeutung des Nernst'schen Glühlichts." Nach dem Grunde der Zurückweisung befragt, antwortete der damit befaßte Beamte — es war ein höherer, kein Subalternbeamter —, daß der zitirte Vermerk eine nachträgliche Aenderung des Inhalts der Zeitschrift bedeute und die Beförderung deshalb nicht zulässig sei. Der Beamte blieb bei seiner Weigerung, auch nachdem ihm bedeutet war, daß hier in keinem Falle eine Aenderung des Inhalts der Zeitschrift, sondern lediglich ein durchaus erlaubter Hinweis auf einen bestimmten Theil des Inhalts vorliege. Das Auffallendste aber ist das: Während das Postamt am Anhalter Bahnhof, wo dies geschah, die Beförderung ablehnte, erklärte sich das Postamt am Potsdamer Bahnhof zur Annahme ausdrücklich bereit und befördert fortgesetzt die so gearteten Kreuzbandsendungen weiter. Es entsteht nun die Frage: Wie ist der Dualismus zweier hervorragender Berliner Postämter in der Auffassung einer und derselben Bestimmung zu erklären?

Der alte Aktienhof an der Ecke der Botzen- und Chausseestraße, auf dem im vergangenen Jahre durch eine gewaltige Feuersbrunst alle Gebäude, Wohnungen, Stallungen und Schuppen, viele Maschinen, Droschken und Omnibusse zerstört wurden und zahlreiche Pferde in den Flammen umkamen, wird zum Bebauen mit Geschäfts- und Wohnhäusern zerschlagen. Auf dem südlichen Theil an der Chausseestraße hat man mit den Grundarbeiten für einen Neubau bereits begonnen.

Bei dem Bau der elektrischen Hochbahn ist jetzt mit der Errichtung des Bahnhofs „Manteuffelstraße" begonnen. Damit wird die Lücke ausgefüllt, welche an dieser Stelle bisher noch im Viaduktbau der Hochbahn bestand. Im ganzen sind jetzt vier Bahnhöfe im Bau, außer dem genannten die Bahnhöfe „Gitschinerstraße" (Ecke Prinzenstraße), „Kottbuser Thor" und „Warschauer Brücke".

Die Polizeizensur. Die Gerichtsverhandlungen gegen den Direktor des Deutschen Theaters in der bekannten Zensur-Angelegenheit, die gestrichenen Verse im „Cyrano von Bergerac" betreffend, sind auf den 8. und 12. November angesetzt. Die fraglichen Verse sind im ganzen dreimal als „verboten" gesprochen, dann wurden sie, da die Inhibirung der Vorstellungen in Aussicht gestellt wurde, fortgelassen; hierauf gestattete der Oberpräsident wiederum den Vortrag und nachdem sie nun mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung etwa 25 mal noch gesprochen worden, soll in diesen beiden Gerichtsverhandlungen wiederum die Berechtigung des ersten Verbots von polizeiwegen ausgefochten werden.

Sein fünfzigjähriges Droschkenkutscher-Jubiläum hat gestern, wie ein Berichterstatter meldet, der Droschkenkutscher Hans Ziegelsdorf gefeiert. Zu seinem Ehrentage hatten sein Sohn, der im Berufe dem Vater gefolgt ist, und die Schwiegertochter die Wohnräume in der Stralsunder Straße 34 mit Guirlanden und Blumen geschmückt. Auch auf dem Droschkenhof und auf dem Stammhalteplatz am Stettiner Bahnhof harrten des rüstigen Alten allerhand Ueberraschungen. Hoffentlich haben die Aufmerksamkeiten den Veteranen wenigstens für kurze Zeit über die traurige Gewißheit hinweggetröstet, daß im Droschkenkutscher-Beruf auch in fünfzigjähriger Thätigkeit keine Seide zu spinnen ist.

Wegen schwerer Kuppelei wurde die Mutter des „Märchens", Frau Auguste Rother, infolge der Anzeige ihres eigenen Schwiegersohnes verhaftet. Sie soll, wie ein Lokalblatt meldet, einer ihrer Töchter in ihrer Wohnung Gelegenheit zu einem unsittlichen Treiben gewährt haben. Frau Rother bestreitet ihre Schuld, da sie unmöglich für das Thun ihrer längst erwachsenen Kinder verantwortlich gemacht werden könne. Gleichwohl wurde sie in das Untersuchungs-Gefängniß zu Moabit eingeliefert.

Die Leiche eines völlig unbekleideten jungen Mädchens wurde von zwei Saßnitzer Einwohnern am Strande unterhalb der Wissower Klinken bei Crampas-Saßnitz aufgefunden. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Todte ein Fräulein Haase aus Berlin ist, welche am 1. d. M. nach dort zugezogen war, bei einem Herrn B. daselbst wohnte und sich am Nachmittage zuvor aus der Wohnung entfernt hatte; die Kleider, ein Regenschirm, ein Portemonnaie mit etwa einer Mark Inhalt wurden später aufgefunden.

Das Polizeipräsidium theilt mit: Als muthmaßlich gestohlen wurde eine bereits gebrauchte, lederne Pferdedecke beschlagnahmt; sie kann während der Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Kriminal-Abtheilung, Zimmer 326, in Augenschein genommen werden. — In der Strafsache gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Bankdirektor Erich von Kriegsheim — U. R. I 175/98 — ist es von Wichtigkeit, daß alle diejenigen Pfandleiher sich melden, bei welchen der Angeschuldigte Sachen verpfändet hat.

Volksthümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern. Zu dem VI. Kursus, in dem Herr Geh. Bergrath Prof. Dr. Wedding über „Eisenhüttenkunde" vortragen wird, sind die Eintrittskarten bereits seit voriger Woche vergriffen; inzwischen ist noch eine so große Anzahl von Bestellungen für diesen Kursus eingegangen, daß eine Wiederholung desselben zu erwägen sein wird. Ob diese Wiederholung bereits in der für die Monate Januar und Februar in Aussicht genommenen zweiten Serie von Kursen sich ermöglichen läßt oder ob dafür ein späterer Termin in Aussicht zu nehmen ist, wird von den Berathungen des Komitees abhängen. Zu den übrigen fünf im November beginnenden Kursen der Professoren Schmoller, Meyer, Heubner, Kahl und Waldeyer sind Eintrittskarten von 1 M. für den Kursus in der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Köthenerstr. 23, zu haben. An jedem Kursus können auch Frauen theilnehmen.

Feuerbericht. Dienstag Nachmittag hatten Friedrichstraße 113 die Balken um den Schornstein herum Feuer gefangen, das aber abgelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden geschah. Ein größerer Dachstuhlbrand war kurz nach Mitternacht Lessingstraße 28 ausgebrochen. Da die Feuerwehr schon einen ausgedehnten Brandherd vorfand, konnte nicht mehr festgestellt werden, ob etwa Brandstiftung vorlag. Zwei Dampfspritzen-Leitungen hatten über eine Stunde Wasser zu geben. Ein großer Theil der Dachkonstruktion ist eingeäschert.

Aus den Nachbarorten.

Groß-Lichterfelde. Die morgen stattfindende Versammlung beginnt nicht, wie in der gestrigen Notiz irrthümlich stand, um 8½, sondern um 7½ Uhr, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Eine Zwangsinnung für das Schuhmachergewerbe soll in Rixdorf errichtet werden. Eine am Montag Abend stattgehabte Versammlung interessirter Gewerbetreibender hat den Beschluß gefaßt, die jetzt bestehende Innung in eine Zwangsinnung umzuwandeln und in den jetzigen Innungsbezirk fernerhin mit einzubeziehen die Ortschaften Treptow, Baumschulenweg, Tempelhof und Waßmannsdorf.

Für Kellner und Inhaber von Restaurationen und Gartenlokalen in den Vororten ist eine soeben vom Vorstande der Brandenburgischen Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt erlassene Bekanntmachung von Bedeutung, durch welche besonders darauf hingewiesen wird, daß auch die bei jenen Gastwirthen nur aushilfsweise beschäftigten Kellner ebenfalls der Versicherungspflicht unterliegen, selbst wenn sie keinen Lohn in baarem Geld erhalten, sondern auf Trinkgelder angewiesen sind, und daß eine Beitragsmarke für sie verwendet werden muß, wenn sie auch nur einen Tag in der Woche beschäftigt werden. Säumige Arbeitgeber können von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Geldstrafen bis zu 300 M. belegt werden. Von diesem Strafrecht beabsichtigt der Vorstand der Versicherungsanstalt in Zukunft strengsten Gebrauch zu machen.

Ueber einen merkwürdigen polizeilichen Mißgriff finden wir die folgenden Mittheilungen in der „Märk. Volks-Ztg.": Eine eigenthümliche Konfiskation von Viehfutter hat kürzlich in Wilmersdorf stattgefunden. In dem Orte befinden sich nämlich sehr viele Milchhändler, welche nebenbei auch Landwirthschaft betreiben und in ihren Ställen außer den Kühen auch Schweine halten. Für diese letzteren pflegen sie aus den Restaurationen, für welche sie Milch liefern, Küchenabfälle aller Art mitzunehmen und in einem auf dem Milchwagen stehenden Fasse zu sammeln, das mit einem Deckel versehen ist. Dieser Tage wurden nun plötzlich um die Mittagszeit, als die Wilmersdorfer Milchwagen von Berlin nach Hause zurückkehrten, die Hauptstraßen des Ortes von Gendarmen besetzt, welche die Wagen anhielten, die mit dem Futter gefüllten Fässer herabnehmen und den Inhalt, der in manchen Fässern einen Werth von 5 bis 6 M. hatte, trotz des energischen Protestes der Milchhändler in bereitstehende — Dungwagen schütten ließen. Obgleich die Milchhändler sofort beim Amtsvorsteher Beschwerde erhoben und darauf hinwiesen, daß sie das Futter nöthig brauchten, dasselbe auch ziemlich theuer bezahlen müßten, wurden die Konfiskationen mehrere Tage fortgesetzt; erst vorgestern sind sie auf eine beim Landrath erhobene Beschwerde eingestellt worden. Der Landrath erklärte den Beschwerdeführern, daß hier wohl ein Irrthum vorliegen müsse. Er habe nämlich den Amtsvorsteher angewiesen, ein scharfes Augenmerk auf — Müllwagen zu haben und zu verhindern, daß dieselben in der Nähe des Ortes abladen. Gegen die Mitführung von Schweinefutter, wenn dasselbe in mit Deckel versehenen Fässern untergebracht werde, sei dagegen durchaus nichts einzuwenden. (Wer ersetzt jetzt aber den angerichteten Schaden? Warum ist nicht sofort der weiteren Konfiskation Einhalt geboten worden?)

Unter den Volksbibliotheken der Berliner Vororte weist diejenige von Britz eine bedeutende Entwickelung auf. Im Jahre 1894 mit einem Bestande von 150 Bänden begründet, ist die Zahl der vorhandenen Bücher bereits auf 1000 angewachsen. 8465 Bücher sind bisher ausgeliehen worden. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat auch die Volksbibliothek in Britz durch unentgeltliche Ueberlassung von 220 Bänden unterstützt.

Ein sehr beleidigender Druckfehler ist einer Vorortszeitung in einem Wahlaufrufe zur Landtagswahl unterlaufen. In demselben heißt es nämlich: „Habt Acht bei der Wahl, Ihr Grundbesitzer und Schandwirthe." Natürlich soll die richtige Lesart sein „Schankwirthe".

Im „Teltower Kreisblatt" wird der Ausbruch der Schweineseuche auf dem Rummelsburger Schweinemarkt amtlich bekannt gemacht.

Gerichts-Zeitung.

Eine schon mehrere Jahre in der Schwebe befindliche Anklage gegen den augenblicklich in Strafhaft sitzenden Reichstags-Abgeordneten Arthur Stadthagen beschäftigte gestern wiederum die I. Strafkammer am Landgericht II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gartz. Der Prozeß hat schon wiederholt die Gerichte beschäftigt und schon zweimal den Weg bis zum Reichsgericht zurückgelegt. Die auf Beleidigung der Mitglieder des Magdeburger Landgerichts und des Bürgermeisters Reinhardt zu Staßfurt lautende Anklage stammt noch aus der Zeit der Thätigkeit des Angeklagten als Rechtsanwalt. Er hatte als Vertheidiger des in Magdeburg in Untersuchungshaft sitzenden Drechslermeisters Mathies an diesen einen Brief geschrieben, und um ihn vor zu großem Optimismus zu bewahren, darin einige scharfe Ausdrücke über die Richter, die über ihn urtheilen würden, gebraucht. Der Untersuchungsrichter hatte dem Mathies den Brief nur unter der Bedingung verabfolgen wollen, daß er vorher von dem Inhalte Kenntniß nehme und diese Kenntnißnahme ist denn auch erfolgt. Aber auch der Staatsanwalt in Magdeburg erhielt hiervon Kenntniß und erließ eine Verfügung an die Gefängnißdirektion, daß der Brief von dem Mathies abzuverlangen sei. Ein Gefängnißwärter hat ihn denn auch von Mathies gefordert und erhalten. Der Brief ist dann dem Präsidenten des Magdeburger Landgerichts vorgelegt worden und dieser, sowie der Bürgermeister von Staßfurt stellten Strafantrag.

In der ersten Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen; auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das erste Urtheil aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen. Die 8. Strafkammer am Landgericht I erkannte nun auf einen Monat Gefängniß. Auch dieses Urtheil wurde vom Reichsgericht aufgehoben, und nunmehr gelangte die Sache an die erste Strafkammer des Landgerichts II. Dieser Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf 300 Mark Geldstrafe. Es wurde dabei als unwesentlich erachtet, ob der inkriminirte Brief mit recht oder unrecht vom Untersuchungsrichter geöffnet worden sei, da der Brief andernfalls doch in die Hände des Adressaten gekommen wäre und damit die Beleidigung perfekt geworden sein würde. Daß der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Vertheidiger in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, sei unzweifelhaft, doch seien viele Wendungen seines Briefes in der Form beleidigend. Der Angeklagte legte wieder Revision ein und begründete dieselbe damit, daß er nicht allein hätte freigesprochen, sondern das ganze Verfahren als rechtswidrig hätte eingestellt werden müssen. Ferner damit, daß ihm neben der Freisprechung auch Ersatz der baaren Auslagen hätte zugebilligt werden müssen. In der gestrigen Hauptverhandlung, in welcher Rechtsanwalt Herzfeld dem Angeklagten als Vertheidiger zur Seite stand, war kein Zeuge geladen. Trotzdem war für die Behandlung der Sache ein ganzer Sitzungstag angesetzt und ein zweiter eventuell in Aussicht genommen. Gleich bei Beginn der Verhandlung verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß Landrichter Oertel von der Theilnahme an den Verhandlungen entbunden und durch seinen ordentlichen Vertreter ersetzt sei, da derselbe zur fraglichen Zeit dem Landgericht Magdeburg angehörte und der Angeklagte Befangenheit voraussetzt. Die Verhandlung des ganzen Vormittags wurde durch Verlesung von früheren Gerichtsbeschlüssen, Schriftsätzen ꝛc., sowie durch Erörterung der vom Angeklagten gestellten umfangreichen Beweisanträge ausgefüllt.

Der Gerichtshof lehnte alle gestellten Beweisanträge ab, theils weil dieselben durch die zur Verlesung gebrachten Vernehmungsprotokolle bereits erledigt, theils weil dieselben unerheblich seien, theils auch, weil angenommen werde nach der Auffassung des Reichsgerichts, daß der Angeklagte in gutem Glauben handelte und daß die Geringschätzung, die er den beleidigten Personen gegenüber zum Ausdruck brachte, seine Ueberzeugung bildete. Die hierauf folgenden Plaidoyers drehten sich hauptsächlich um die Frage, ob die Beschlagnahme des Briefes gesetzlich berechtigt war und ob das eingeleitete Verfahren eine rechtliche Grundlage habe. Staatsanwalt Chrzesinski vertrat die Ansicht, daß das Verfahren auf völlig gesetzlicher Basis beruhe. Dem Staatsanwalt stehe das Recht zu, für ein eingeleitetes Verfahren das nöthige Beweismaterial herbeizuschaffen. Wenn er den Brief beschlagnahmte, so war dies seines Amtes, und ebenfalls war es seines Amtes, wenn er den Brief weiter gab, damit den Beleidigten Gelegenheit wurde, Strafantrag zu stellen. Damit sei die gesetzliche Grundlage gegeben und die Einstellung des Verfahrens ausgeschlossen. Die Ausdrücke „lakaienhaft", „kanaillenhaft", „selbstsüchtige und unfähige Richter machen die Gerechtigkeit zur feilen Dirne", seien unter allen Umständen beleidigend, auch wenn dem Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite stehe. Er bringe daher die früher erkannte Strafe in Antrag. Der Angeklagte suchte aus der Strafprozeß-Ordnung und aus der ganzen Sachlage den Nachweis zu führen, daß die Beschlagnahme des Briefes eine ungesetzliche war. Dieselbe hätte erst gesetzlich werden können, wenn die Bestimmung erfüllt worden wäre, innerhalb drei Tagen die richterliche Bestätigung nachzusuchen. Das sei nicht geschehen. Es liege hier eine Verletzung des Briefgeheimnisses vor. Wenn der Adressat Matthies die Erlaubniß zur Oeffnung des Briefes gab, so geschah dies unter dem psychischen Zwange, in welchem er sich als Untersuchungsgefangener dem Untersuchungsrichter gegenüber befand. Aber nicht der Adressat, sondern der Absender war allein befugt, die Genehmigung zur Oeffnung des Briefes von einem Dritten zu ertheilen. Dem Verfahren liege daher eine handgreifliche Rechtsverletzung zu grunde und müsse somit das Verfahren eingestellt und auf Ersatz der entstandenen Auslagen erkannt werden. In demselben Sinne plädirte der Vertheidiger Rechtsanwalt Herzfeld, der besonders noch hervorhob, daß nach dem Kommentar von Löwe ein Brief, den der Untersuchungsrichter einmal an den Gefangenen verabfolgt habe, nachträglich nicht mehr beschlagnahmt werden könne. Der Angeklagte habe gewissermaßen in Frakturschrift schreiben müssen, um von seinem Klienten, den er über seine Lage aufklären und vor falschem Vertrauen zu den Aussagen untergeordneter Personen warnen wollte, verstanden zu werden. Mußte sich aber der Angeklagte in kräftigen Worten und Bildern ausdrücken, so schütze ihn der § 193, denn es war das Recht des Vertheidigers und das Interesse des Gefangenen, wenn der eine sich dem anderen verständlich machte in der Form, in welcher dies erforderlich schien. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung gleich wie im vorigen Termine auf dreihundert Mark Geldstrafe bezw. 30 Tage Gefängniß. Der Untersuchungsrichter war befugt, dem Gefangenen zu erklären, er werde den Brief zurückgehen lassen, wenn dieser nicht die Erlaubniß zur Oeffnung des Briefes gebe. Darauf hat die Staatsanwaltschaft Kenntniß von dem Inhalte des Briefes erhalten, wie — das ist nicht aufgeklärt. Diese hat dann den Brief beschlagnahmen lassen, um die Beleidigung festzustellen. Sie hat dann dem Präsidenten des Landgerichts und dem Bürgermeister von Staßfurt Kenntniß gegeben und diese haben Strafantrag gestellt. Das Oberlandesgericht in Naumburg hat dann die Sache an das Landgericht Stendal verwiesen. Da aber gleichzeitig und aus gleicher Veranlassung in Berlin eine Anklage gegen Stadthagen erhoben wurde, so wurde auf dessen Antrag die in Stendal erhobene Anklage mit der in Berlin erhobenen verbunden. Damit fällt der Einwand des Beklagten, daß das Landgericht Stendal unzuständig war und der dort gefaßte Anklagebeschluß ungiltig sei. Das Reichsgericht hat diesen Einwand bereits als hinfällig erklärt, ebenso den weiteren, daß die Beschlagnahme nicht erfolgen durfte. Der Staatsanwalt hat sich den Brief in legaler Weise verschafft. Er hat zwar die Beschlagnahme angeordnet, aber zu einer solchen ist es nicht gekommen, denn der Gefangene hat den Brief freiwillig herausgegeben. Welche inneren Motive ihn dazu bewogen haben mögen, kann dahingestellt bleiben. Da keine Beschlagnahme vorlag, bedurfte es auch nicht der richterlichen Bestätigung. Nachdem der Staatsanwalt in gesetzlicher Weise in den Besitz des Briefes gelangt war, war es seine Pflicht, diesen den betreffenden Behörden vorzulegen. Daraus folgt, daß das Verfahren durchaus gesetzlich und die Einstellung unzulässig ist. Die Beweisaufnahme erübrigte sich, da der Brief nicht Thatsachen, sondern nur Urtheile enthält. Diejenigen Thatsachen, welche zur Bildung dieser Urtheile geführt haben mögen, sind in diesem Verfahren nicht erörtert worden. Der Angeklagte hat in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, aber die Form läßt die Absicht der Beleidigung erkennen. Deshalb mußte die Bestrafung erfolgen.

Der Möbelwagen als öffentlicher Aufzug. Aus Schwerin i. M. wird uns geschrieben: Am Tage der Reichstags-Stichwahl, die zu entscheiden hatte zwischen dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Redakteur Groth in Rostock, und dem der verbündeten Liberalen und Konservativen, Bankdirektor Büsing in Schwerin, hatte das sozialdemokratische Wahlkomitee einen mit Plakaten beklebten Möbelwagen durch die Straßen fahren lassen. Die Plakate enthielten eine kurze Anfeuerung, sich an der Wahl zu betheiligen, eine Empfehlung des sozialdemokratischen Kandidaten und einen Hinweis auf das von den Gegnern bedrohte Koalitions- und Wahlrecht. Der Möbelwagen wurde nach kaum einstündiger Fahrt polizeilich angehalten und beschlagnahmt. Der Vorsitzende des Wahlkomitee's, der Vertrauensmann Koß, erhielt dann einen polizeilichen Strafbefehl, weil er einen „öffentlichen Aufzug" ohne vorherige polizeiliche Genehmigung veranstaltet und sich damit gegen einen Paragraphen der Schweriner Straßen-Polizei-Ordnung vergangen, auch „groben Unfug" angerichtet habe. Schöffen- und Landgericht bestätigten den Strafbefehl; beide erkannten, es läge ein nicht erlaubter öffentlicher Aufzug vor, verneinten dagegen die Frage des groben Unfugs. In letzterer Beziehung machte das Landgericht die bemerkenswerthe Ausführung: Grober Unfug liege deshalb nicht vor, weil durch den Inhalt der Plakate nicht eine Belästigung oder Gefährdung des Publikums als solchem, sondern nur desjenigen Theils desselben in Frage kommen könnte, welcher einer anderen politischen Parteirichtung als der sozialdemokratischen huldige. Diese Rechtsauffassung ist merkwürdigerweise vom Ober-Landesgericht in Rostock für rechtsirrthümlich erklärt worden, dagegen hat es die Urtheile des Schöffen- und Landgerichts aufgehoben und den Genossen K. freigesprochen. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß ein öffentlicher Aufzug gar nicht vorliege; ein solcher setze das gemeinschaftliche Einherziehen Vieler in der Oeffentlichkeit voraus. Auch in Beziehung auf die Anklage des „groben Unfugs" erkannte das Ober-Landesgericht auf Freisprechung, denn wenn auch von einzelnen Personen Aeußerungen des Unwillens über die Plakate laut geworden seien, so ließen diese doch nicht mit Nothwendigkeit auf eine Belästigung des Publikums als solchem schließen. Es ist somit wieder als gerichtlicher Beweis erwiesen, daß wir Sozialdemokraten uns bei der Agitation keines ungesetzlichen Mittels bedient haben, sondern daß wieder ein arger polizeilicher Mißgriff in Beziehung auf die Auslegung gesetzlicher Bestimmungen vorlag. Leider sitzen wir Deutsche noch so tief in polizeifrommer Denkungsart, daß die Polizeibehörden sicher sind, keinen zivilrechtlichen Ersatz leisten zu brauchen für den Schaden, den sie durch ihre Irrthümer anrichten.

Kirchendiener sind keine Staatsbeamte. Der Kirchendiener Reitz war nach seinem vollen Gehalt zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen worden. Reitz klagte hierauf gegen den Magistrat und verlangte völlige Freistellung von der Gemeindesteuer, indem er geltend machte, daß er als Kirchendiener diese Steuer nicht zu zahlen brauche. Eventuell beanspruchte der Kläger, daß man ihn nur nach der Hälfte seines Gehalts besteuere, weil er mindestens als Staatsbeamter angesehen werden müßte. Der Bezirksausschuß ermäßigte

denn auch die Steuer und führte aus, der Kläger sei thatsächlich mittelbarer Staatsbeamter und es könne deshalb nur die Hälfte des Gehalts der Besteuerung zu grunde gelegt werden. Auf die Revision des Magistrats hob das Ober-Verwaltungsgericht die Vorentscheidung auf, wies den Antrag des Klägers gänzlich ab und sprach aus, daß die Kirchendiener weder mittelbare noch unmittelbare Staatsbeamte seien und ihnen somit das Steuerprivilegium dieser Beamten nicht zustehe. Ein Sonderrecht auf Steuerfreiheit besäßen die Berliner Kirchendiener aber nicht.

Ein netter Ordnungshüter. Aus Bonn wird der „Berliner Zeitung" gemeldet: Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Polizeisergeanten Pappendick wegen Sittlichkeitsverbrechens, verübt an einem 13jährigen Kinde, das er in das Wachtlokal des Polizei-Amtes gelockt hatte, zu einem Jahre Gefängniß und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Seine bisherige Straflosigkeit schützte den Angeklagten vor dem Zuchthause.

Versammlungen.

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Genossen des dritten Wahlkreises, welche am Montag Abend bei Möhrung stattfand, erledigte die in der Versammlung vom letzten Mittwoch vertagten Punkte. Nach dem von Mahle erstatteten Bericht der Lokalkommission kümmern sich die Arbeiter jetzt mehr um die Lokalfrage, als früher, doch richten sich leider einige Gewerkschaften nicht immer streng nach der Lokalliste. Die Schneider und Schuhmacher z. B. tagen noch immer in dem gesperrten Lokal von Müller in der Johannisstraße. Im Anschluß an diesen Bericht gab W. Hinz einen Ueberblick über die Lokale im 3. Wahlkreis. Von den 39 Lokalen stehen der Arbeiterschaft 24 zur Verfügung gegen 22 im Jahre vorher. Das Etablissement von Buggenhagen am Moritzplatz ist nicht zu haben. Der Inhaber erklärte, er würde das Lokal gern hergeben, aber dann würde er mit der Polizei in Konflikt kommen, auch die bei ihm tagenden Kriegervereine verlieren und die Konzession für Spezialitäten-Vorstellungen, um die er sich beworben habe, nicht erlangen. Hierauf wurden zu Mitgliedern der Lokalkommission gewählt Wilhelm Hinz mit 100 und Rosin mit 78 Stimmen. Mahle blieb mit 69 Stimmen in der Minderheit. Ein Antrag, die von einer Seite angezweifelte Abstimmung zu wiederholen, wurde nach langer Geschäftsordnungs-Debatte abgelehnt. Zu Revisoren des Vertrauensmannes wählte die Versammlung Pohl mit 88, Lange mit 86 und Viegner mit 83 Stimmen. Mahle und Franc erhielten 65 bezw. 54 Stimmen.

Es folgte die Berichterstattung über den Parteitag, in welche sich die Delegirten Fritz, Wartenberg und Pausch theilten. Fritz beschäftigte sich u. a. ausführlich mit der auf dem Parteitage angeschnittenen Frage, ob die Organisation in den einzelnen Kreisen die richtige sei, und kam zu der Ansicht, daß die Organisation in keinem Kreise so beschaffen sei, wie sie sein sollte. Es müßten weit mehr Genossen ihre Kräfte der Partei widmen, sich nicht aber damit begnügen, daß sie zur Wahl gehen und sich im übrigen um die Partei nicht kümmern. Auch der Vertrieb der Literatur lasse vielfach zu wünschen übrig. Mit den Verhandlungen des Parteitages könne man im großen ganzen zufrieden sein, doch sei die gegen Heine geübte Kritik nicht am Platze gewesen, nachdem er sowohl seinem Wahlkreise als auch der Fraktion gegenüber eine zufriedenstellende Erklärung abgegeben habe. Wartenberg berichtete über die Verhandlungen betreffend das Koalitionsrecht, den Bergarbeiterschutz und die Maifeier, Pausch über die Anträge und Resolutionen.

Als erster Redner in der sehr angeregten Diskussion gab Schweitzer seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß in der Frage der Taktik keine Resolution angenommen sei, denn diejenigen Genossen, die die neue Taktik anbahnen wollen, würden wohl trotz des Parteitages alles versuchen, um ihre Ansichten durchzudrücken. Man dürfe nicht gewissen Leuten, die aus den besseren Gesellschaftsklassen zu uns kommen und immer wieder mit der Bourgeoisie Hand in Hand zu gehen suchen, freie Hand lassen. Diese Leute sind es, welche dem Proletariat den Knüppel zwischen die Beine werfen. Wir dürfen nicht nach rechts und links schauen, sondern der von Lassalle gegebenen Parole folgen, der, obgleich er auch aus jenen Gesellschaftsklassen hervorging, sich doch voll in den Dienst des Proletariats gestellt hat. Auer hat die Berliner Genossen als dumm hingestellt und sich ähnlich ausgedrückt wie Bismarck, der einst davon gesprochen hat, daß der blinde Hödur hinter den Führern der Sozialdemokratie steht. Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Früher lauschte man begeistert den Worten des Proletariers in den Volksversammlungen und half ihm, wenn er sich nicht gut ausdrücken konnte, heute werden ihm höhnische Zurufe gemacht. Man verlangt nach wissenschaftlich gebildeten Rednern, die ein Referat ohne Anstoß hersagen können, auch wenn es sich nicht ganz mit den Anschauungen des Proletariats deckt. Redner verbreitet sich sodann eingehend über die Reichstagswahl, besonders über die Wahl im dritten Kreise; der Sieg sei nicht von Heine veranlaßt, sondern ganz anderen Faktoren zuzuschreiben. (Zustimmung und Widerspruch.) Auf dem Parteitage hat es sich gezeigt, was für Leute sich in der Gesellschaft von Heine befinden, der sozialistische Wadenstrümpfler Peus, Leute, die für die Prügelstrafe eintreten und die, wenn es so weiter geht, vielleicht noch einmal für das Zuchthaus schwärmen oder den Recke'schen Erlaß billigen. Bezüglich der Landtagswahl sind wir heute nicht weiter als nach dem Hamburger Parteitage; die dort gefaßte Resolution war ganz klar, sie wurde nur deshalb von verschiedenen Genossen nicht verstanden, weil sie ihnen nicht weit genug ging. (Sehr richtig!) Mit dem Referat Fischer's über das Koalitionsrecht können wir zufrieden sein. Auch die beiden Referate über die Zoll- und Handelspolitik waren hochinteressant, doch muß die Partei als eine internationale Partei für unbedingten Freihandel sein. Zum Schluß polemisirt Redner gegen Heine, der auf dem Parteitag gesagt habe, ihm seien in einer Versammlung verschiedene Fragen vorgelegt, u. a. wie er zur Religion stehe und andere „Ungezogenheiten". Thatsächlich ist Heine nur nach seiner Stellung zur Religion, zu den Landtagswahlen und zur Kanonenfrage gefragt worden, und diese Fragen hat Heine als untergeordnet bezeichnet. Hätte jemand das vor 12 Jahren erklärt, er wäre mit schallendem Gelächter heimgeleuchtet. Daß das heute anders ist, ist ein trauriges Zeichen. (Sehr wahr!) Die Leute, die aus den besseren Gesellschaftsklassen zu uns kommen, mögen erst das Proletariat achten und ehren lernen. Der dünne Kaffee mit dem revolutionären Zucker, über den diese Leute in Stuttgart gespottet haben, sei ihm zehnmal lieber als das Süßholzraspeln in den Salons. (Lebhafter Beifall und heftiger Widerspruch.)

Inzwischen ist folgende Resolution, von Hoch unterzeichnet, eingegangen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Stuttgarter Parteitags einverstanden, ebenso mit dem Verhalten ihrer Delegirten, sowie des Genossen Wolfgang Heine. Die Versammlung erklärt, im Sinne der gefaßten Beschlüsse wirken zu wollen, damit die Befreiung des Proletariats aus dem Banne des Kapitalismus beschleunigt werde."

Fritz erklärt im Namen des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Genossen Heine, daß er in Stuttgart nicht von „Ungezogenheiten", sondern von „Unbescheidenheiten" gesprochen habe.

Franc wendet sich gegen Heine, der über seine Stellung zur Religion keine genügende Auskunft gegeben habe. Die sogenannte neue Richtung sei in Stuttgart nicht unterlegen, im Gegentheil, sie hat den Sieg errungen. Die Heine'sche Richtung ist nichts weiter als die Fortsetzung der Vollmar'schen, die einst so scharf verurtheilt wurde. Später ist eine Aussöhnung mit dem Staatssozialismus des Genossen Vollmar erfolgt, der Opportunismus hat dann weitere Fortschritte gemacht, bis er sich endlich in Heine zur vollsten Blüthe entfaltet hat. Redner geht sodann auf einzelne in Stuttgart erörterte Fragen ein und tadelt es, daß die Angelegenheit der Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen in einer Kommission verhandelt wurde, sowie daß die Delegirten des Kreises nicht gegen die Erhöhung der Gehälter des einen Parteisekretärs und des Kassirers gesprochen haben. Von der Resolution, soweit sie Heine betrifft, bittet er, Abstand zu nehmen.

Buscheck fragt, warum die Delegirten gegen den Antrag der Berliner Preßkommission waren und wie sie sich zur Frage der Gehaltserhöhung gestellt haben. Pausch erwidert, er habe die Wahrnehmung gemacht, daß, wenn ein Berliner gegen einen Antrag spricht, sofort mindestens 10 Stimmen mehr für denselben abgegeben werden. (Große Heiterkeit.) Deshalb habe man sich bei der Gehaltsfrage mit dem Antrag auf namentliche Abstimmung begnügt, ohne in die Debatte einzugreifen. Wartenberg erwidert, er sei zwar gegen den Antrag betreffend Entsendung eines Vertreters der Preßkommission, habe aber doch dafür gestimmt, weil er gesehen habe, daß Auer alle von Berlin kommenden Anträge niederschrie und weil ein Vertreter des sechsten Kreises dagegen gesprochen habe. Tschernig polemisirt gegen Auer, der die Berliner lächerlich gemacht habe, und tritt dafür ein, daß der „Vorwärts" auch in einer Abendausgabe erscheine.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es wird beantragt, über die Resolution getrennt abzustimmen, und zwar einmal, soweit es die drei Delegirten betrifft, und dann, soweit sie Heine betrifft. Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte, in der u. a. Litfin an Hoch das Ersuchen stellt, die Resolution zurückzuziehen, da die Versammlung schon so leer sei, daß doch die Ansicht der Genossen des dritten Kreises nicht zum Ausdruck komme, beschließen die Anwesenden mit 49 gegen 48 Stimmen, über die Resolution nicht getrennt abzustimmen. Die Resolution selbst gelangte mit 53 gegen 37 Stimmen zur Annahme. Nachts 1 Uhr wurde die Versammlung sodann geschlossen.

In einer öffentlichen Schuhmacher-Versammlung, die am Montag stattfand, aber nur schwach besucht war, erstattete der Vertrauensmann Koch den Bericht der Agitationskommission. Seinen Ausführungen zufolge sind nach dem letzten ungünstig verlaufenen Streik eine Reihe größerer Fabriken der Organisation verloren gegangen, und den Bemühungen der Kommission ist es nicht gelungen, die in den betreffenden Fabriken arbeitenden Kollegen wieder zu gewinnen. Die Kommission veranstaltete im verflossenen Halbjahr 22 Fabrikkonferenzen, 10 Kommissions-, 6 Vertrauensmänner-Sitzungen und 4 öffentliche Versammlungen. Die Kassenabrechnung vom 1. Quartal bilanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 3565,28 M. Dem Vertrauensmann wurde Decharge ertheilt, die Agitationskommission ergänzt und ihr Mandat vorläufig bis Neujahr verlängert.

Hierauf kam der Boykott gegen die Firma Tack u. Co. zur Verhandlung. Nach lebhafter Debatte, in der vollkommene Uebereinstimmung hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Boykotts herrschte, wurde dieselbe — wie schon gestern mitgetheilt — beschlossen.

Der Fachverein der Holz- und Bretterträger nahm in der Sitzung am 16. d. M. die Abrechnung vom dritten Quartal entgegen. Danach betrug die Einnahme des Vereins 366,15 M., die Ausgabe 280,25 M. Mit einem alten Bestand ist ein Kassenbestand von 835,97 M. vorhanden. Die übrigen Gegenstände der Verhandlungen betrafen interne Angelegenheiten.

Die in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter (Filiale II) hielten am 18. Oktober ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zunächst verlas der Kassirer den Kassenbericht vom III. Quartal. Die Einnahmen betrugen 154,48 M., die Ausgaben 52,84 M., bleibt mithin ein Bestand von 101,30 M. Die Abrechnung vom Stiftungsfest konnte noch nicht stattfinden und wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. In betreff der Kranken-Zuschußkasse wurde bekannt gegeben, daß die Ausarbeitung der Statuten so weit gediehen sei, um sie in kurzer Zeit einer kombinirten Mitgliederversammlung vorlegen zu können.

Die Stellmacher hielten am Sonntag in Cohn's Festsälen in der Beuthstraße eine Versammlung ab, in welcher Schlegel über den Niedergang des Handwerks referirte. Die Ausführungen des Redners hielten sich wesentlich an das Material, welches sich in Sachen der Handwerkerfrage an die diesbezügliche Statistik anschließt, und schlossen damit, daß gegenüber allen Rettungsversuchen zu gunsten der Kleinhandwerksmeister sich die zielbewußten Arbeiter der Organisation anschließen müßten. — Eine Diskussion folgte nicht. — Hierauf erstattete Mike die Schlußabrechnung der Agitationskommission, welche einen Bestand von 9,50 M. aufwies, der sich aus einer Einnahme von 15,70 M. und einer Ausgabe von 6,20 M. zusammensetzte. — Im Namen der Revisoren erklärte Baum die Abrechnung für richtig und stellte zugleich im Namen der Kommission den Antrag, die als Bestand gebliebene Summe der Sanitätskommission zu überweisen. Nachdem sich Josephski und Pfeiffer für diesen Antrag erklärt haben, wird von Leskau ein Gegenantrag gestellt, die in Frage kommende Summe dem Holzarbeiterverband zukommen zu lassen. Dieser letztere Antrag wird, nachdem er noch von Briß und Koenke unterstützt worden ist, auch angenommen. — Im Verschiedenen ersucht Baum die Kollegen, einen Beschluß darüber zu fassen, daß vom 1. Novbr. ab der Arbeitsnachweis der Stellmacher in der Elsasserstraße auch nominell aufgehoben wird. Ein dahingehender Antrag wird angenommen. Leskau fordert die noch nicht Organisirten zum Beitritt in den Holzarbeiter-Verband auf und Träger theilt schließlich mit, daß die bisherige Zahlstelle aus der Elsasserstraße nach der Rosenthalerstr. 57 verlegt worden sei.

In der Versammlung der Möbelpolirer (Filiale Osten) sprach unter lebhaftem Beifall Schriftsteller Knack über: Die Arbeit, ein Opfer des Mammon. Hierauf folgte der Bericht über die Lohndifferenzen bei der Firma Glogowsky u. Ko. Schulz kritisirte das Verhalten der dort in Arbeit getretenen Kollegen, durch deren Thätigkeit die Sperre illusorisch geworden sei. Unter Verschiedenem beschloß die Versammlung, die Bibliothek nach der Zahlstelle bei Scheere zu verlegen und die Bücher alle 14 Tage auszugeben. Zum Bibliothekar wurde Haak bestimmt.

Charlottenburg. Am 16. Oktober tagte die hiesige Ortsgruppe des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Die Verlesung der Abrechnung vom dritten Quartal ergiebt, daß Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse mit 1640,85 M. balancirten. Für die Lokalkasse gingen ein 411,61 M., verausgabt wurden 318,55 M. Die Mitgliederzahl am Schluß des Quartals betrug 803. Ueber die Erhöhung der Beiträge soll in der nächsten General-Versammlung verhandelt werden.

Schöneberg. Am 17. Oktober fand hier im Obst'schen Lokale eine Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt, in welcher Meiling eine Vorlesung über aktive und passive Handelsbilanz hielt. Hierauf gab Köster einige Erlebnisse von dem diesjährigen Parteitag zum besten. — Die nächste Versammlung findet am 7. November statt; in derselben wird Köster über die Verhandlungen des Parteitages sprechen.

Baumschulenweg. Am 19. d. M. fand hier eine Parteiversammlung statt, in der Köster-Schöneberg Bericht über den Stuttgarter Parteitag erstattete. In der Diskussion ergänzte Gerisch noch einzelne Punkte; namentlich die Verhandlung über die Umgestaltung des „Vorwärts", sofern derselbe mehr die Interessen der Vororte berücksichtigen soll. Redner ist der Meinung, daß dies nicht gut möglich sein wird. Hierauf erstattete der Vertrauensmann Krebs Bericht über seine Thätigkeit seit Anfang April d. J. Die Einnahmen inkl. eines Bestandes von 28,68 M. betragen 336,22 M., die Ausgaben 294,87 M. Die Revisoren bestätigten, alles in Ordnung befunden zu haben und wird Krebs einstimmig wiedergewählt. Die Lokalkommission bilden Baer, Noack und Schiefke.

Steglitz. Am 20. Oktober fand hier eine nur schwach besuchte Versammlung statt, in der Bericht über den Parteitag erstattet wurde. Nach dem Bericht des Vertrauensmannes Mohr über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre wurde Fritsch für dies Jahr mit dem Amt betraut. Die Lokalkommission bilden Haberland, Döhring und Dühring. Als Revisoren wurden Sudrow, Kutscher und Flügel gewählt. Die Versammlung hielt für nöthig, daß Friedenau seinen eigenen Vertrauensmann erhält und übernahm Genosse Netich dies Amt. Der Bericht über den Parteitag, den Genosse Köster gab, mußte kurz abgebrochen werden, da um 10 Uhr, bei Eintritt der Polizeistunde, die Versammlung geschlossen werden mußte.

Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmacher. Donnerstag, den 27. Oktober, abends 10½ Uhr bei Schiller, Rosenthalerstraße 57: Versammlung. Vortrag über: Hautkrankheiten. Gäste willkommen.

Bildungsverein „Mehr Licht!" Donnerstag, den 27. Oktober, abends 9 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75: Generalversammlung. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Heute, abends 8½ Uhr, in Feuerstein's Festsälen, Alte Jakobstr. 75: Vortrag des Herrn O. Grundmann. Nur Herren haben Zutritt.

Charlottenburg. Auf die heute Abend 9 Uhr in Bismarckshöhe stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Mitglieder werden dringend ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Näheres siehe Inserat in gestriger Nummer. Der Vorstand.

Eingelaufene Druckschriften.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 5. Heft des 17. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Großväter und Enkel. — Konrad Schmidt gegen Karl Marx und Friedrich Engels. Von G. Plechanow. — Die erwerbsmäßige Kinderarbeit und die Schule. Eine sozialpädagogische Studie von Karl Strunz. — Die 1896er Ergebnisse der oberschlesischen Montan-Industrie. Von A. Winter. — Notizen: Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten. — Feuilleton: Eine Unzivilisirte. Erzählt aus dem russischen Leben von Olga Kobylanska. (Fortsetzung.)

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 22 des 8. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Organisirung der Arbeiterinnen. III. — Ein Frauenkongreß in Hamburg. — Stimmungsbilder und Eindrücke von Brutus. — Aus der Bewegung. — Die hausindustriellen Arbeiterinnen in der Berliner Blusen-, Unterrock-, Schürzen- und Trikotkonfektion. Von Gertrud Dyhrenfurth. Besprochen von Henr. Fürth. — Resolutionen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Stuttgart. — Meine Tekel. Von Ernst Klaar. (Gedicht.) — Notizenheft von Lily Braun und Klara Zetkin: Weibliche Fabrikinspektoren. — Frauenbewegung.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1898 unter Nr. 2970) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstags, Donnerstags und Freitags abends von 7½ bis 8½ Uhr abgehalten.

Lichterfelde. Melden Sie die Fehler in der Lokalliste dem Parteigenossen O. Mahle, Ritterstr. 3, Berlin SO.

Zwei Wettende. Bringen Sie die Sache zum Austrag, indem Sie einen Stationsvorsteher befragen.

Dissident. 1. Ja. 2. Ja. 3. Zur Abgangsprüfung als Lehrer nicht.

K. Z., Manteuffelstraße. Es hieße dem „Arbeiterfreund" eine unverdiente Ehre erweisen, wenn wir auf sein Geschreibsel eingehen wollten.

Witterungsübersicht vom 25. Oktober 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	760	SSW	3	heiter	9	Haparanda	757	SW	2	heiter	1
Hamburg	758	SW	5	bedeckt	9	Petersburg	763	SSW	1	bedeckt	4
Berlin	761	SSW	2	Nebel	10	Cork	763	WSW	4	bedeckt	13
Wiesbaden	764	SW	2	heiter	9	Aberdeen	753	SW	3	bedeckt	7
München	767	W	3	bedeckt	11	Paris	767	SSW	2	hlb. bed.	9
Wien	766	Still	—	Nebel	10						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 26. Oktober 1898.

Mild und zeitweise heiter, vorherrschend wolkig mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Tapezirer.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse. Am Sonnabend, den 22. Oktober, entschlief nach langen und schweren Leiden unser langjähriges Mitglied

Oscar Marburg.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Oktober, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Louisen-Kirchhofes (Britz) aus statt. 1797b

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen und mich unterstützt haben, besonders den Arbeitern der Elektrizitätswerke meinen besten Dank. 1800b

Frau M. Allburg nebst Kind.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme am Grabe meines Mannes, unseres Vaters **A. Liedtke** sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders den bei der Firma Sittel beschäftigten Kollegen unseren herzlichsten Dank.

Ww. Liedtke nebst Kindern.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung u. reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Wilhelm Gartmann** sage allen Verwandten, Freunden und Genossen, besonders den Arbeitern d. Firma Rüstermann u. Co., welche nebst ihrem Herrn Chef vollzählig erschienen waren, sowie den Mitgliedern des 657. Bezirks des 6. Wahlkreises meinen besten Dank.

Wittwe Gartmann und Kinder.

Dr. med. Rothschild, Spezialarzt für Nieren-, Blasen-, Harnkrankheiten, verzogen von Rixdorf nach **Berlin W, Lützowstrasse 84a, I.** Sprechst. 8—9, 2—5. Sonntag 10—12. 126/13*

Oranien-Hallen,

Oranienstr. 51. Am Moritzplatz.

Inh. **Hermann Scholze.**

Zum Sonnabend, den 29. Oktober 1898, ist ein Saal bis 200 Personen frei geworden.

Alhambra, Wallner-Theaterstr. 15. (1000 Pers.) Heute Mittwoch: Hamburger Sänger. Jeden Donnerstag und Sonntag: **Elite-Ball.** Die Weihnachtstage sind zur Matinée zu vergeben. Auch sind der 28. Januar und 4. März zu vergeben. 1799b

Aug. Zameitat.

Halt!

Jeden Donnerstag nach wie vor: **Grosses Gänse-Ausspielen** auf dem Billard bei 1801b **Gustav Schultz,** Wasserthorstr. 55.

Neu eröffnet! Speisehaus Neu eröffnet!

Rungestraße 19, parterre.

Kräftiger Mittagstisch mit Bier 0,50. Reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen. — Jeden Dienstag eigengemachte frische Blut- und Leberwurst.

Arbeitsmarkt.

Ein erfahrener und vermögender Kaufmann sucht einen tüchtigen, intelligenten Fachmann zur gemeinsamen Begründung einer Fabrik. 1802b

Ausführliche Angebote an d. Exp. d. Ztg. D. 7 erb.

Hohen Nebenverdienst! ohne Risiko u. Einsatz, können sich reelle Gewerb., besond. Parteikolg., allerorts d. Vert. ein. leicht absetzb. u. empfw. Artik. sich. Off. u. L. R. 5528 **Rudolf Mosse, Leipzig.** 56/8

Auf **schwarz und bunte Hausschürzen** suchen Arbeiter, die sauber u. flott liefern **Neumark & Baer,** Heiligegeiststr. 39. 1794b

Mechaniker, 1795b junger, möglichst auf Schreibmaschinen gearbeitet habend, von großer Fabrik für auswärts gesucht. Offerten unter **C. 7** an die Exped. d. Zeitung.

Karton-Arbeiterinnen in und außer dem Hause verlangt **Kommandantenstr. 15, 4 Tr.**

Plätterinnen auf Stehkragen und geschweifte Umlegekragen in und außer dem Hause sucht Treppe, Schönhauser Allee 167a, Fabrikgb. IV.

Nähmädchen werden gesucht 1807b **Gebrüder Bendix,** Leipzigerstr. 46.

Einen tücht. Lederarbeiter verlangen Knoll u. Siegle, Etuisfabrik, Rohstr. 5.

Perfekte Oberhemden- Arbeiterinnen außer dem Hause werden verlangt **August-Strasse 61,** 1 Treppe links. 1804b

Aufwärterin verlangt Krüger, Andreasstr. 27, IV. 1805b

Jungen **Glaser** verlangt Glasschleiferei Reichenbergerstr. 57. 1813b

Gesucht:

tüchtige Monteure,

welche im Motoren- und Wagenbau schon thätig waren. Nur Leute mit guten Zeugnissen und längerer Praxis wollen sich melden bei der [1812b

Gesellschaft für Automobil-Wagenbau, Französischestr. 49.

Belegerinnen verl. Barthels, Goldleisten-Fabrik, Gr. Frankfurterstr. 84.

Versilberer verl. Barthels, Goldleisten-Fabrik, Gr. Frankfurterstr. 84.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 26. Oktober.

Opernhaus. Die Meistersinger von Nürnberg. Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus. Herostrat. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Fregoli-Gastspiel. Anfang 7½ Uhr.
Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Das Erbe. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Im weißen Rößl. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Der Herr Sekretär. Vorher: Mein treuer Antoine. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Hofgunst. Anfang 7½ Uhr.
Schiller. Mauerblümchen. Anfang 8 Uhr.
Westen. Alessandro Stradella. Anfang 7½ Uhr.
Metropol. Das Paradies der Frauen. Anfang 7½ Uhr.
Central. Die Geisha. Anf. 7½ Uhr.
Thalia. Unser lustiges Berlin. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Jocko's Streiche. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Schülervorstellung. Dorf und Stadt.
Belle-Alliance. Napoleon oder: Die hundert Tage. Anfang 8 Uhr.
Ostend. Der Jongleur. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Geheimnisse von London. Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz. Jugendsünden. Anfang 8 Uhr.
Parodie. Jugend. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48—49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Die Urzeit des Menschen
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 6—10 Uhr: Sternwarte, Opernrelephon.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Feen-Palast. Spezialitäten-Vorstellung.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Mittwoch: **Mauerblümchen.**
Donnerstag: **Hasemann's Töchter.**
Freitag: **Bartel Turaser.**
Sonnabend: **Hasemann's Töchter.**

Central-Theater

Direktion: José Forenczy.
Die Geisha
oder: **Eine japanische Theehaus-Geschichte.**
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Morgen: Souvenir-Abend. Zum **200.** Male: **Die Geisha.**

Ostend-Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Jongleur.
Posse mit Gesang in 5 Abtheil. von E. Pohl, Musik von G. Conradi. Im 5. Bilde: Auftreten des Kanonenfürsten **Don Carlos; derselbe wird aus einer Kanone geschossen.**
Anfang 8 Uhr.
Vorzugsbillets haben Giltigkeit.
Donnerstag: **Der Jongleur.** Freitag: **Robert und Bertram.** Sonnabend: **Preciosa.** Sonnabend Nachmittag 3 Uhr: 1. Schülervorstellung: **Die Räuber.** Entree 20, 30 und 50 Pf. Sonntag Nachm.: **Schlunzsel. Wittwe.** Abends: **Der Jongleur.**

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.
Nachm. 3 Uhr: Schüler-Vorstellung zu besonders ermäßigten Preisen:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern) von Ch. Birch-Pfeiffer.
Abends 8 Uhr: Zum 26. Male:
Jocko's Streiche
Burleske in 3 Akten nach dem Englischen des James Carlisle, deutsch von W. Sallis.
Jocko: Paul Herbig a. G.
Vorher:
Der dritte Kopf.
Posse in 1 Akt von Franz Wallner.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Zum 1. Male: **Die Schuld der Schuldlosen.** Schauspiel in 5 Akten von Adolf Stolze.
Jeden Mittwoch Nachm.: Schüler-Vorstellung.

Apollo-Theater.

Abschiedswoche für:
Consuela Tortajada.
Am 1. November:
Arman d'Ary
„Das Duell"
(komische Pantomime).
Anfang 7½ Uhr.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Die Urzeit des Menschen.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Taubenstrasse im Hörsaal:
Experim. u. Projekt.-Vorträge

Passage-Panoptikum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Nur noch wenige Tage:
Der berühmte k. k. Fechtmeister
Mr. Sulivan
und seine Schülerin
Petö Aranka.
Von 6 Uhr ab:
Théâtre-Variété ohne Extra-Entrée.
Heute 25 Pf. Entree.
Geöffnet v. vorm. 9 bis abds. 10 Uhr.

Castan's
Panoptikum.

Neu!! Neu!!
Lebendig begraben!!

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73.
Gastspiel Helmerding.
Unser lustiges Berlin.
Große Gesangsposse in 4 Bildern von E. Sondermann u. Ch. Bischoff. Couplets von Alfred Bender. Musik von Curt Goldmann.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Olympia-Theater.

(Circus Renz) Karlstrasse.
Täglich 8 Uhr abends:
Berliner Ausstattungsstück mit **Couplets,**

Aufzügen und **Kolossal-Balletts** in 3 Akten (10 Bildern).
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
Dieselbe Vorstellung.
1 Kind frei.
Parquet 2,10 Mk.

Circus Renz-Riesen-Tunnel.

Täglich:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung
unter Leitung des beliebten Regisseurs Herrn Gustav Kluck.
Auftreten namhafter Künstler.
Lotte Romanowitsch, Liedersängerin.
Fritz Fehrmann, Universal-Humorist.
Geschw. Grässer, Gesangs-Duettisten.
Heinrich Krill, Charakter-Komiker.
Elise Cora, Kostüm-Soubrette.
Gustav Grousing, Kapellmeister.
Anf. Wochent. 6½ Uhr, Sonnt. 5 Uhr. Entree Wochent. 10 Pf., Sonnt. 30 Pf.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22.
Direktion: Winkler und Fröbel.
Nur noch bis 31. d. Mts.
Rich. Winkler u. Wilh. Fröbel in der allabendlich um 8½ Uhr mit großem Jubel u. stürmischem Beifall zur Aufführung kommenden Ausstattungs-Gesangs-Posse
Berlin, wie es liebt und radelt!
Im Spezialitätentheil:
Die sensationell dressirt. Möpse.
Die Teufels-Akrobaten.
Ein Morgen in Afrika
urkomische Orig.-Pantomime.
Anfang 7½ Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Kassenöffnung eine Stunde vor Anfang. — **Entree 50 Pf.**
Vorverkauf Vorm. v. 11-1 Uhr.

Volks-Theater

im Welt-Restaurant
Dresdener-Straße 97.
Dir.: A. Kolig. Art. Leiter: A. Runge.
Novität! Sensationell! Novität!
Weibliche Rekruten.
Operetten-Burleske von J. Eisner. Musik von A. Zehr. In Szene gesetzt von August Runge.
Riesenerfolg! **Jubelnder Beifall!**
Bei Werthheim's.
Neu! Mr. William Barrey, Neu!
Original-Neger-Clown.
Urkomisch! Zum Todtlachen!

Reichshallen.

Stettiner Sänger

Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Tageskasse von **11—1 Uhr.**
Zum Schluß:
Das Meysel'sche Ensemble:
Vor 25 Jahren

Reichshallen-Restaurant.
Täglich im Saal:
Schmidt-Konzert

Concerthaus.

Leipzigerstr. No. 48
Täglich:
Hoffmann's Quartett-Humoristen und Schauspiel-Ensemble
Heute:
Der liebe Onkel.
In Vorbereitung:
Insel Tulipatan.
Operette von Offenbach.
Avis! Um den überaus zahlreichen Wünschen nachzukommen, werden für die Wochentage **Vereinsbillets** mit erheblicher Preisermäßigung ausgegeben. Die geschätzten Vereine, welche auf solche Billets reflektiren, können dieselben durch ihre Vorstände kostenlos im Bureau des Konzerthauses entgegennehmen.

Alcazar-Theater

Dresdenerstr. 52/53. City-Passage.
Direktion: **Richard Winkler.**
Neu! Sensationell! Neu!
Das Wurstmädchen von Aschinger.
Bild aus dem Berliner Leben von W. Reichard. Musik von Oskar Victor Roeder. In Szene gesetzt von Otto Wendt.
Vorher, mit großem Lacherfolg:
Die Wenzel.
Schwank in 1 Akt von Felsch.
Gesammtauftreten des neuengagirten **Künstler- und Spezialitäten-Personals.**
Anfang: Wochent. 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Entree: Wochentags 30 Pf. Sonntags 40 Pf.
Vorzugsbillets haben Giltigkeit.

W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16.
Heute, Mittwoch, den 26. Oktober:
Ein Berliner Wucherer
oder:
Der Droschkenkutscher und sein Kind.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Ernst Clefeld.
Morgen: **Lumpazivagabundus.**

Mähr's Theater

Oranienstr. 24.
Täglich
Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.
O diese Radler!
Burleske.
Edler von Metz,
Transformations-Künstler.
Anfang an den Wochentagen 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Bons haben Wochentags Giltigkeit.

Circus Busch

Mittwoch, den 26. Oktober 1898,
Abends 7½ Uhr:
High-life-Vorstellung.
Zum ersten Male: **Große Schul-Quadrille,** geritten von 8 Damen u. 8 Herren. Außerdem: Auftreten des Herrn **Franz Gebhardt,** Ritter pp., bisheriger Chef der k. k. spanischen Hofreitschule in Wien, auf dem ostpreußischen Hengst „Bartolo", Aufzug sämmtlicher Reitertypen in prunkhaftest. Ausstattung. Zusammenkunft der Blumen. **Shadow Brothers,** moderne Gladiatoren. Zum ersten Male: **6 Trakehnerhengste** und **der Tempo-Thurmspringer „Zeus" im Feuerwerk.** Auftreten des Gigerl-Clowns **Alf. Daniels.**
Morgen 7½ Uhr: Sport-Abend.
Sonntag, den 30. Oktober, nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei, weitere Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Preise): **Extra-Gala-Komiker-Vorstellung.**

Malergeschäft m. gut. Privatkundsch. f. billig zu verk. Auskunft ertheilt **Wörner,** Kürassierstr. 10a. 17985

Achtung! **Genossinnen und Genossen!** Achtung!

Mittwoch, den 26. Oktober 1898, abends 8 Uhr,

2 Protest-Versammlungen.

1. Lokal: **Sanssouci,** Kottbuserstr. 4a, Referentin: Genossin **Emma Ihrer.**
2. Lokal: **Hübner,** Swinemünderstr. 12, Referentin: Gen. **Ottilie Baader.**

Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. **Die künstliche Fleischvertheuerung und die Ernährung der Arbeiterklasse.**
2. Diskussion. 2/4*

Da die Frauen ein großes Interesse an den Fleischpreisen haben, ersucht um deren Erscheinen dringend
Die Vertrauensperson.

Achtung! **Maurer.** Achtung!

Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:
2 Mitgliederversammlungen des Zentralverbandes der Maurer,
für **Berlin** in **Cohn's Festsälen,** Beuthstraße 20—21,
für **Rixdorf** in den **Viktoria-Sälen** bei **Thomas.**
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Situationsbericht. (Für Berlin: 3. Abrechnung des Kassirers vom 3. Quartal)
Guten Besuch erwartet [264/2] **Die Lohnkommission der Maurer.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr,
im Lokal „Zentral-Festsäle", Alte Jakobstrasse 32:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht über das 3. Quartal 1898. 3. Vortrag des Genossen **Gustav Kessler** über: „Die versuchte Entrechtung der Arbeiter." 4. Diskussion. 5. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. **Der Vorstand.**
Die Zahlstellen befinden sich bei folgenden Genossen: **Wilhelm Börner,** Zigarrengeschäft, Ritterstr. 15; **Gottfried Schulz,** Zigarrengeschäft, Admiralstr. 40a; **Karl Schöning,** Restaurateur, Köpnickerstr. 68; **Emil Götte,** Restaurateur, Brandenburgstr. 48; **Ernst Lier,** Restaurateur, Alte Jakobstr. 119; **Wilhelm Flick,** Restaurateur, Simeonstr. 23. 241/4

Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr:
Ordentliche General-Versammlung
bei Buske, Grenadierstraße No. 33.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Gaulke. 2. Diskussion. 3. Bericht des Vorstandes und des Kassirers. 4. Neuwahl des gesammten Vorstandes und der Revisoren. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 245/11
Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Mittwoch, den 26. Oktober 1898, abends 8¼ Uhr:
General-Versammlung
bei Keller, Koppenstraße Nr. 29.
Tages-Ordnung:
Kassenbericht vom 3. Quartal. Bericht des Vorstandes, der Bezirksleiter, der Werkstatt-Kontrollkommission und des Arbeitsvermittlers. Wahl eines Ausschußmitgliedes. Anträge und Verbandsangelegenheiten.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
108/12 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung Buchbinder

und verwandte Berufsgenossen.
Donnerstag, den 27. Oktober cr., abends 8 Uhr:
Große öffentl. Versammlung
sämmtlicher in
Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
in Keller's großem Saal, Koppenstraße 29.
Tages-Ordnung:
1. **Das Resultat der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und unsere Stellungnahme dazu.** Referent: Kollege **Bitomsky.** 2. Verschiedenes. 25/16
Wir richten an die gesammte Kollegenschaft Berlins die dringende Mahnung, vollzählig in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen. **Die Vertrauenspersonen.**

Achtung, Bauarbeiter!

Sonntag, den 30. Oktober, mittags 1 Uhr, in Feuerstein's Festsälen, Alte Jakobstraße 75 (unterer Saal):
Oeffentliche Versammlung
der
Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Berlins u. Umgegend. 40/10
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung des Vertrauensmannes. 2. Wie denken wir unser Sammelwesen weiter zu führen? 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Unsere Berufsgenossen werden ersucht, jeden Bauarbeiter hierauf aufmerksam zu machen. **Die Kommission.** J. A.: **W. Noack.**
NB. Für die Vertheilung der Handzettel für Schöneberg ist der Beschluß vom 16. d. M. maßgebend.

Brauerei Friedrichshain

Am Königsthor. (früher Lippe). **Am Königsthor.**
Heute, Mittwoch, den 26. Oktober 1898:
Erster Concertabend
(Sinfonie-Concert)
des Berliner Concert-Orchesters
(Direktion: Herr **G. Grass**).
U. A. Programm: Weber, Ouv. Freischütz. Wagner, Chor a. Lohengrin. Mendelssohn, Ouv. Meeresstille und glückliche Fahrt. Beethoven. Sinfonie C-dur. — **Entree 20 Pf. Anfang 8½ Uhr.**
Nach dem Concert: **Tanzkränzchen.**

Gustav Ehrlich

Buchdruckerei,
Berlin SW., Zimmerstraße 18, Hof parterre,
liefert sämmtliche **Drucksachen** für Vereine, schnell u. preiswerth. Zeitschriften, Broschüren und Flugblätter äußerst billig. 36/5

Betten, Steppdeck., Gardin., Portiär., Stores, Wäsche, Waffeldecken, **Winterpaletots,** Anzüge, Hosen, Regulatoren, Remontoiruhren, Opernglä. verk. spottbill. **Pfandleihe, Neanderstr. 6.** *

Schlosserwerkstatt w. Krankheit des Besitzers Oranienstr. 38 zu verkaufen. Preis 350 M. Näh. Franzstr. 5, II. **Buchwald.** 17925

Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg

Mitglieder-Versammlung
im **Weigel'schen Lokale,** zu **Rummelsburg,** Tirschmidtstr. 45, behufs Wahl von Delegirten für die Generalversammlungen.
Es sind zu wählen:
72 Vertreter der Arbeitnehmer,
36 „ „ Arbeitgeber,
1 „ „ freiwill. Mitglieder.
Die Wahl findet in folgender Weise statt:
Am Mittwoch, den 9. Novbr., abends 8½ Uhr, wählen die bei nachfolgenden Firmen beschäftigten Mitglieder: 1. Norddeutsche Eiswerke; 2. H. Orlamünder; 3. Deutsche Kabelwerke; 4. Lewy Gebr.; 5. Fritze; 6. Dr. P. Meyer.
Am Donnerstag, den 10. Novbr., abends 8½ Uhr, die bei allen übrigen Arbeitgebern beschäftigten Mitglieder, sowie die freiwilligen Mitglieder.
Am Freitag, den 11. Novbr., abends 8½ Uhr, Wahl der Arbeitgeber-Vertreter.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur großjährige Mitglieder (lt. Statut § 51 Abs. 4). 268/13
Das Quittungsbuch ist als Legitimation vorzuzeigen.
Rummelsburg, den 24. Oktbr. 1898.
Der Vorstand.

Schuhbranche.

Eine **rheinische Schuhfabrik,** welche Herren-, Damen- u. Kinderstiefel fabrizirt, wäre bereit, an einige tüchtige Schuhmacher od. Schuhwaaren-Händler Waare in Kommission zu geben. Kautions-Stellung ist Bedingung. Gefällige Offerten unter **B. E. 3800** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Achtung, Vereine!
Weihnachtsfeiertage noch Säle frei!
Englischer Garten,
63722* **Alexanderstr. 27c.**

Fest-Säle
Sonnabende im November und Dezember noch frei.
72. Kommandantenstr. 72.
Neues Club-Haus. *

Flora-Säle

Bernh. Nieft, 17. Weberstr. 17. 1000 Pers. fassend. Vollst. neu einger. **Sonnabende, 26. Nov., 17. Dez., i. u. 2. Weihn.-Feiert.: Vorm. Matinée frei!**

Restaurant für Parteigenossen geeignet, preiswerth zu verkaufen. Zu erfr. Mariannenstr. 23, im Zigarren-Geschäft. 17965

Restauration,
gutgehend, Sonnabends mehrere Zahlstellen und Wiesengeschäft, ist billig zu verkaufen. 17766
Schenk, Rixdorf, Hobrechtstr. 9.

Fracks u. Gesellschaftsanzüge, für jede Figur passend, verleiht (14626 Baruch, Kommandantenstr. 72, I.

Möbel auf Theilzahlung **J. Kellermann, Neue Jakobstr. 26.**

Heiz-Apparat für Stuben,

an jedem Kachelofen anzubringen, in 2 Minuten ein vollständig warmes Zimmer mit 3 Preßkohlen, pro Stück **4 M.** für Küche pro Stück **2 M.**
Zu haben:
Sebastianstrasse 3
und in **Eisen-Handlungen.**

Buchenholz u. Eichen-Abfallholz
ist als Ofenheizung besser wie Kohlen. Zu den billigsten Preisen liefert **W. Jonentz, Bärwaldstr. 64.**

Starker, junger Wach- od. Ziehhund zu verk. Swinemünderstr. 41, 2. Hof r.

Schlafst. z. vermiethen bei Wiegner, Kaiser Franz-Grenadier-Str. 14, vorn.

Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Hrn. zu verm. Ww. Lenz, Friedenstr. 94. (1806b

Verantwortlicher Redakteur: **August Jacoby** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Gerichts-Zeitung.

Passive Vereinsmitglieder und öffentliche Tanzlustbarkeit. Der humoristische Klub „Emilia" in Hannover hat neben 30 aktiven Mitgliedern eine größere Anzahl sogenannter passiver Mitglieder. Letztere besitzen kein Stimmrecht. Durch ihre Mitgliedschaft und regelmäßige Beitragsleistung gewinnen sie lediglich das Recht, den humoristischen Sitzungen beizuwohnen und an den Vereinsfestlichkeiten theilzunehmen. In einem von der „Emilia" arrangirten Ball sah nun die Polizeibehörde eine öffentliche Tanzlustbarkeit, weil daran über 190 Personen theilnahmen, während dem Klub nur 30 aktive Mitglieder angehören. Die passiven Mitglieder, die die Mehrheit der Festtheilnehmer ausmachten, ließ die Behörde nicht für voll gelten. Die Vorstandsmitglieder des Klubs erhielten Strafmandate mit der Begründung, daß sie ohne vorherige polizeiliche Erlaubniß eine öffentliche Tanzlustbarkeit veranstaltet hätten. Sie beantragten darauf richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht stellte fest, daß zu dem Ball nicht beliebige Personen, sondern außer den aktiven nur passive Mitglieder und deren Angehörige zugelassen wurden. Die „Passiven" hatten ihre Beiträge ordnungsmäßig bezahlt. Auf grund dieser Feststellung sprach das Gericht die Angeklagten frei und führte aus, die passiven Mitglieder seien trotz ihrer geringen Mitgliedsrechte doch als Mitglieder des Klubs zu betrachten, der Ball müsse deshalb als Vereinsvergnügen, wozu die polizeiliche Erlaubniß nicht nöthig sei, angesehen werden. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein und hatte damit Erfolg. Das Landgericht verurtheilte die Angeklagten zu Geldstrafen. Es ging von der Erwägung aus, daß die Institution der passiven Mitglieder nur dazu dienen solle, gesetzliche Bestimmungen zu umgehen. Die Mitgliedskarten der „Passiven" seien eigentlich nichts anderes, wie Eintrittskarten für die Arrangements des Klubs „Emilia", also auch für die von ihm veranstalteten Tanzvergnügen, die demnach als öffentliche Tanzlustbarkeiten zu behandeln seien. Der Strafsenat des Kammergerichts hob jedoch die Entscheidung des Landgerichts in seiner letzten Sitzung wieder auf und sprach die Angeklagten unter folgender Begründung frei. Nach den Feststellungen der Vorinstanzen müsse der Ball als Vereinsvergnügen gelten, denn die passiven Mitglieder seien solange als wirkliche Mitglieder zu betrachten, als nicht dargethan sei, daß man ihre Aufnahme in den Klub nicht ernstlich gemeint habe.

Polnische Unternehmungen, Gewerbesteuer-Gesetz und Geschäftssprachen-Gesetz. Der Vorstand einer polnischen Genossenschaft (Bankunternehmen) hatte gemäß § 28 des Gewerbesteuer-Gesetzes den Geschäftsbericht und die Jahresabschlüsse der Gesellschaft dem Regierungspräsidenten eingereicht. Der Bericht war in polnischer Sprache abgefaßt. Hieran nahm die Regierung Anstoß. Sie forderte den Vorstand auf, binnen 10 Tagen eine deutsche Uebersetzung des Berichtes einzureichen. Die Vorstandsmitglieder lehnten das ab, indem sie behaupteten, sie seien dazu nicht verpflichtet. Die Herren Kortwick und Genossen erhielten darauf eine Anklage „wegen Vergehens gegen das Gewerbesteuer-Gesetz in Verbindung mit dem Gesetz über die Geschäftssprache der preußischen Behörden vom Jahre 1876". Nach dem letztgenannten Gesetz ist die Geschäftssprache die deutsche. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei, das Landgericht verurtheilte sie jedoch zu Geldstrafen. Hiergegen legten die Angeklagten die Revision ein. Sie verlangten eine prinzipielle Entscheidung darüber, ob die im § 28 des Gewerbesteuer-Gesetzes ausgesprochene Verpflichtung der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften und eingetragenen Genossenschaften zur Einreichung der Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse zugleich dazu verpflichte, eine deutsche Uebersetzung des in polnischer Sprache abgefaßten Berichtes beizubringen. Ihr Vertreter betonte vor dem Kammergericht, daß eine Uebersetzung immer Fehler enthalte und daß nach dem Handelsgesetzbuch der Geschäftsbericht der Genossenschaften 2c. in einer lebenden Sprache abgefaßt sein solle. Das Handelsgesetz stelle also nicht die Anwendung der deutschen Sprache als nothgedrungen hin. Das Kammergericht verwarf die Revision mit folgender Begründung: Allerdings verlange das Handelsgesetzbuch nur, daß derartige Geschäftsberichte in einer lebenden Sprache abzufassen seien. Das sei aber hier nicht entscheidend. Der Geschäftsbericht habe einen doppelten Zweck: Erstens sei er bestimmt für die Generalversammlung und den Aufsichtsrath der betreffenden Gesellschaft, und hierfür sei das Handelsgesetz maßgebend. Der § 28 des Gewerbesteuer-Gesetzes dagegen lege dem Geschäftsbericht der Aktiengesellschaften und Genossenschaften einen anderen Zweck bei, den, die Regierung über die Steuerfähigkeit der Gesellschaften zu informiren. Sie solle in diesem Falle eine Auskunft sein. Bei der Auskunftsertheilung trete nun der Genossenschaftsvorstand mit der Regierung in Geschäftsverkehr, es komme deshalb das Gesetz über die Geschäftssprache der Behörden zur Anwendung; die Angeklagten wären darum verpflichtet gewesen, die deutsche Uebersetzung beizubringen. Sie sei solange gleichwerthig dem Original, als nicht nachgewiesen werde, daß sie Fehler enthalte.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Tapisserie-Artikel

vorgezeichnet:

Tablette-Decken 18 u. 27 Pf.
Tischdecken Halbleinen 50 u. 85 Pf. Reinleinen 85 Pf. u. 1.30 Mk.
Tischläufer Halbleinen 95 Pf. Reinleinen 1.65 Mk. Filz 80 Pf.
Küchen-Handtücher, grau 45, 55, 75 Pf.
Küchen-Handtücher, weiss 70 Pf.
Stuben-Handtücher 1.10 Mk.
Besentücher 1.50 Mk.
Küchentischdecken 75 Pf. u. 1.40 Mk.
Rollkorbdecken 60 u. 85 Pf.
Wandschoner mit Hohlsaum 1.25 Mk.
Messertaschen, Filz 1.10, Leinen 1.35 Mk.
Marktnetze 85 Pf. Wäschebeutel 1.20 Mk.
Klammer-Schürzen 50 Pf.

Regenschirme

für Herren und Damen:

Gloria 2.30 Mk.
Halbseide mit Futteral u. Paragon-Gestell 3.90 Mk.
Reine Seide mit Futteral u. Paragon-Gestell 5.90 Mk.

für Kinder:

Baumwoll. Gloria 1.35 Mk.

Schürzen

Tändel-Schürzen
bunt 50 Pf. weiss mit Stickerei 65 Pf. schwarz 1.40 Mk.

Wirtschafts-Schürzen
gestreift, ca. 136 cm weit 1.10 mit Achselband, weiss m. Stickerei od. gestreift 1.40 Mk.

Kinder-Hängeschürzen

für ca.	1–2	2–3	3–4	4–5 Jahre
gestreift Satin	85	95 Pf.	1	1.10 Mk.

Schulschürzen

für ca.	6–7	8–9	10–11 Jahre
farbig mit schottisch. Besatz	95 Pf.	1.05	1.15 Mk.

Tapisserie-Artikel

vorgezeichnet:

Kongress-Schürzen 35 und 70 Pf.
Ruhekissen 33 und 42 Pf.
Ruhekissen Filz, gefüllt 1.60 Mk.
Staubtuchtaschen Filz 65 Pf.
Schrankstreifen, 3 Teile 25 4 Teile 33 Pf.
Bürstentaschen, einteilig 25, zweiteilig 42 Pf.
Kragenkasten, grau 25 Pf. Plüsch 95 Pf.
Kasten für Kragen und Manschetten 50 Pf. 1.55 Mk.
Kravattenkasten 55 Pf. 1.55 Mk.

Fertig gestickt:

Uhrhalter 60 Pf.
Fussbänke 1.40 Mk.
Sofakissen 4.75 Mk.

Gummi-Schuhe für Kinder 1.45, 1.70, für Damen 1.80, 2.75, 3.10, für Herren 3.30, 4.10 Mk.

Pelzwaren

Muffen

Kanin mit Atlasfutter 1.50 Mk.
Seal-Kanin 2.10 Mk.
Murmel 2.50 Mk.
Nerz-Murmel 2.90 Mk.
Nutria 5.25 Mk.
Seal-Bisam 5.25 Mk.

Seal-Kanin-Baretts
zwei Formen 1.50 Mk., mit Garnirung 2.60 u. 3 Mk.

Pelz-Capes

Länge ca.	50	60 cm
Seal-Kanin	22.50	27.50 Mk.
Seal-Bisam	—	90 Mk.

Colliers

Schwarz Kanin mit Kopf 90 Pf.
Murmel mit Kopf u. Gebiss 1.80 Mk.
Nerz-Murmel mit Kopf u. Gebiss 1.90 Mk.
Seal-Kanin mit Kopf u. Gebiss 2.75 Mk.
Nutria mit Kopf u. Gebiss 5.25 Mk.
Seal-Bisam mit Kopf u. Gebiss 5.25 Mk.

Mädchen-Garnituren
Barett, Muff und Kragen, passend für ca. 2 bis 10 Jahre 2.15 Mk.

Nerz-Colliers
mit Kopf und Gebiss 9 Mk.

Pelz-Mützen
für Herren und Knaben, 50 bis 58 cm weit 1.10 Mk.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 132/33 Versand-Abtheilung. Winter-Preisliste kostenfrei. • Rosenthalerstr. 27, 28, 29 und vis à vis 54/55 Confections-Haus. • Oranienstr. 53/54

Das 12te Preis-Buch mit 89 Illustrationen und 12 Seiten Inhalt ist erschienen und wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Moderne Maass-Anfertigung unter Leitung eigener erster Meister.

Guter Sitz. — Chiker Schnitt. — Vorzügliche Stoffe. — Dauerhafte Arbeit.

Winter-Paletots nach Maass	Jaquet-Anzüge nach Maass	Rock-Anzüge nach Maass	Gehrock-Anzüge nach Maass	Elegante Beinkleider nach Maass
von 30 Mk. an.	von 27 Mk. an.	von 30 Mk. an.	von 36 Mk. an.	von 7 Mk. an.

Baer Sohn

En gros. — Export. — En detail.

Fabrikation u. Maass-Anfertigung eleganter Herren- u. Knaben-Bekleidung.

24a. Chausseestr. 24a.
11. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 16.

Lieferanten an Garderobengeschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften

---

Wodurch haben sich meine Spezialitäten Brunhilde, Damen-Hauskleiderstoff, Roland-Cheviot, Herren-Anzug und Ueberzieherstoff, ihren Weltruf erworben ?

Durch ihre Unverwüstlichkeit im Tragen;
Durch ihre gar. Farbechtheit;
Durch ihr eleg. Aussehen;
Durch ihren billigen Preis.

Reichhaltige Musterauswahl erfolgt an jedermann franko
Weberei Arminius, Gustav Herrmann
(früher Carl H. Klippstein & Co.) Mühlhausen i. Thür. No. 11.
Vertreter an allen Orten gesucht.

„Hülfe!“ „Hülfe!“

Ohne ärztliche Untersuchung

kann jede männliche sowie auch **jede weibliche Person** im Alter vom 14. bis 60. Jahre der Krankenkasse **„Hülfe“** für äußerst billige Monatsbeiträge beitreten. **Aufnahme kostenlos** im Bureau der **„Hülfe“**, Berlin SO, **Stalitzerstr. 82, I** (am Schlesischen Thor).

Zahlstellen und Agenten allerorts gesucht! 61909*

Möbel auf **Theilzahlung** und **Wohnungs-Einrichtungen** bei **bescheidener Anzahlung** und auf **Jahre** hinaus vertheilten Ratenzahlungen. **Bei Zahlungsschwierigkeiten grösste Rücksicht.**

Stets enormes Lager v. einfachst. b. feinst. Genre.

Central-Möbel-Halle 52939*
Kommandantenstrasse 51, Ecke Alexandrinenstrasse.

Möbel und **Polsterwaaren.** Reelle Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. [53782*
Franz Tutzauer, Brunnenstraße 152.

Anzüge und Paletots nach Maß von 28 M. an, fertig von 12 M. an, v. haltbaren, modernen Stoffen, eleg. Ausführung liefert **J. Tomporowski,** Schneidermstr., Stralauerstr. 56, Laden. Bei theurer. Anzüg. Theilzahl. gestattet.

Dr. Simmel Moritzplatz, 1. Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts. Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden. 10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4

Zähne v. 2 Mark event. Theilzahlung. * **Olga Jacobson,** Invalidenst. 145.

Steppdecken kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik **B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,** wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 61829*

Anzüge nach Maaß für Herren u. Knaben. Größte Auswahl in in- und ausländischen Stoffen für Paletots, Anzüge, Beinkleider 2c. werden unter Garantie des guten Sitzes zu überaus billigen Preisen schnellstens angefertigt im Tuchgeschäft bei **A. Karle, Waldemarstr. 66.**

S. Heine, Chausseestrasse No. 14.

Teppiche!
Gardinen!
Portièren!
Steppdecken!
Tischdecken!

zu sehr billigen Preisen zum **Ausverkauf.** 63552*

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste 33/13*
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:
Verkauf frisch gek. schw. perl. und jung. Fleisches.
Rindfleisch . . . . pro Pfd. von 30 Pf an,
Schweinefleisch . . . . 40 Pf. [6131L*
Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

---

4. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. Oktober 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über **220** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

144 350 625 711 804 7 51 978 **1132** 45 242 300 442 594 667 77 719 98 **2682** [500] 84 99 903 **3076** 206 383 427 671 720 28 89 810 **4456** 611 725 43 816 93 946 **5129** 47 253 326 90 429 529 776 938 **6207** [3000] 344 582 787 **7044** 141 326 417 557 [500] 95 642 842 **8027** 107 22 420 [1000] 515 89 701 [500] 820 **9069** 130 75 [300] 204 336 60 435 559 746 79 80 988

10093 158 74 336 87 450 616 50 720 31 36 41 47 987 **11026** 79 135 50 535 58 602 751 805 [1000] 91 [500] 934 43 **12119** 46 227 [300] 405 528 655 744 945 **13057** 233 41 314 602 8 776 839 47 990 **14191** [500] 314 425 511 657 709 [**10 000**] 66 845 **15186** 257 323 472 651 731 49 918 **16106** 50 819 929 **17006** 61 87 [1000] 134 98 423 70 79 540 649 792 **18094** 160 252 83 551 722 65 829 71 **19004** 141 209 350 629 712 866

20205 409 512 775 945 **21116** 43 220 507 [500] 36 754 [300] 829 **22093** 258 324 87 400 67 793 840 98 929 51 **23165** 77 391 454 522 26 31 724 881 **24048** 141 [300] 57 75 365 408 797 925 [3000] 34 35 **25114** 61 325 [300] 75 84 96 528 [3000] 49 95 635 705 822 985 **26205** [300] 349 82 472 810 11 **27013** 28 260 452 [300] 620 73 806 22 **28058** 64 285 384 [1000] 690 787 [500] 848 958 **29005** 65 131 226 304 33 56 [300] 54 [500] 416 [1000] 649 990

30005 308 [1000] 18 67 [1000] 476 [1000] 541 878 **31024** 29 33 62 105 [300] 79 204 339 516 624 798 807 962 **32095** 174 349 50 [1000] 57 737 898 **33089** 179 280 414 49 559 **34058** 202 67 477 589 723 804 59 [1000] 54 74 **35127** 350 524 650 **36227** 340 407 22 713 **37023** 171 315 413 763 965 84 **38048** 83 174 82 409 23 28 554 826 **39008** 96 212 410 [300] 95 566 [3000] 867 993

40050 97 372 [1000] 79 419 65 710 23 **41000** 77 84 212 70 [300] 303 50 [**10000**] 464 549 [300] 54 618 54 837 34 41 961 [1000] **42022** 253 [300] 78 371 72 450 587 [3000] 718 865 **43083** 103 4 44 67 89 219 84 416 644 961 52 67 **44135** 295 344 97 459 68 73 653 54 821 **45043** 79 254 527 826 965 **46041** 189 250 88 390 436 739 814 38 72 935 **47072** 75 87 100 234 79 397 935 41 **48014** 67 138 334 44 68 81 400 508 87 [500] 714 [**15 000**] 99 812 917 31 **49098** 104 [500] 14 265 391 468 96 535 972

50066 284 [1000] 757 **51049** 67 192 231 88 94 422 565 620 740 861 81 [300] 912 96 **52107** 312 54 415 66 575 612 707 43 868 [1000] 92 902 41 96 **53098** 540 69 710 800 37 85 **54040** 216 301 [3000] 30 76 411 561 685 751 96 861 79 904 **55033** 83 161 205 321 412 94 745 808 24 **56134** 355 456 538 **57040** 245 75 [300] 410 31 572 75 [300] 98 99 821 **58184** 234 594 [500] 866 994 **59078** 139 246 395 404 37 524 60 769

60039 62 103 56 [1000] 283 331 473 89 639 998 **61149** 381 426 579 691 [500] 702 37 804 **62090** 197 232 41 44 [1000] 324 [1000] 591 [300] 640 [1000] 707 18 23 [300] 860 938 47 72 **63044** 223 73 311 38 466 907 [3000] 93 **64025** 446 799 814 **65455** 50 [1000] 756 819 **66002** 218 48 398 421 29 556 65 [300] 615 70 948 **67006** 438 49 712 **68225** 60 532 627 [300] **69053** 90 109 40 46 227 313 68 447 776 880

70151 274 83 315 421 64 575 980 65 73 **71131** 52 58 205 398 467 501 25 51 664 84 [300] 795 879 **72065** 152 78 448 [300] 527 53 [300] 634 796 [3000] 952 95 **73041** [300] 185 238 423 684 832 63 975 **74423** 502 675 774 **75177** 78 304 38 69 634 99 700 **76002** 59 139 318 441 [300] 56 81 951 [3000] **77033** [300] 64 88 200 311 49 521 689 712 990 **78088** 136 226 70 88 505 37 46 600 34 873 92 922 **79031** 169 442 558 955 70

80037 112 215 [**10000**] 52 312 422 31 59 [3000] 691 704 991 **81014** 210 53 357 426 36 671 763 72 898 [300] 58 917 74 97 **82135** 42 288 429 93 [500] 97 871 82 950 **83047** 144 201 54 331 73 499 518 603 703 934 [500] **84129** 270 375 427 68 526 762 [3000] 636 37 916 **85160** 598 695 858 96 903 **86001** 32 325 496 684 812 21 917 **87040** 41 277 328 44 53 86 523 83 606 [3000] 78 80 [500] 866 **88103** 201 57 422 29 66 76 644 [1000] 820 **89270** 687 777 882 908 85

90064 110 204 345 523 91 752 847 **91028** 198 490 [**5000**] 517 95 893 984 **92091** 258 386 405 523 28 88 696 774 **93082** 93 326 608 913 57 **94042** 102 50 274 354 566 605 27 781 802 **95039** 84 [3000] 130 90 [3000] 211 80 82 401 2 634 880 943 67 85 **96212** 24 326 48 58 417 27 63 549 656 964 **97069** 178 212 342 411 75 613 31 66 701 23 857 937 67 93 **98021** 88 159 227 83 84 318 797 828 43 [1000] 98 **99056** 287 436 66 762 806 917 37 [300]

100132 50 259 541 51 52 608 21 95 [300] 797 965 [300] 85 88 **101045** 61 96 210 420 27 55 591 627 [3000] 47 739 934 **102137** 54 499 509 68 92 813 975 **103207** 51 71 336 761 74 832 968 [500] **104080** 85 278 522 764 859 85 935 **105474** 552 806 74 961 **106038** 135 53 382 838 **107009** 323 600 908 16 26 **108002** 313 496 481 523 645 [500] 757 884 978 **109155** 82 87 [3000] 96 370 497 676 77 789 808 73 910 20

110086 180 86 [1000] 239 [3000] 494 672 756 800 925 57 [3000] **111030** 266 429 56 76 628 858 **112084** 118 246 **113011** 40 91 [300] 317 442 51 656 701 11 28 804 18 45 991 **114084** [300] 86 [300] 260 [500] 3350 [500] 403 560 696 725 **115012** 77 88 116 59 [3000] 228 [300] 81 320 [500] 411 501 44 55 688 [3000] 844 54 **116247** 66 643 715 26 891 [3000] 902 **117088** 195 319 27 909 12 41 **118003** 14 16 [500] 24 176 256 336 488 [1000] 885 908 [300] 60 **119396** 539 766 869 70 908 61

120032 [500] 48 74 88 278 390 446 523 619 27 68 849 79 **121029** 192 273 419 38 606 69 94 711 865 79 [3000] 997 **122007** 115 90 253 532 632 74 760 937 94 **123144** [500] 250 642 799 944 [1000] 55 85 **124003** 140 630 824 40 901 60 **125137** 60 266 478 694 **126005** 97 229 [500] 324 37 88 808 914 81 **127004** 318 473 [3000] 628 [500] 69 776 [300] 871 83 935 4 **128050** 206 361 534 901 **129203** 719 841 976

130005 220 359 62 529 810 948 62 **131028** 70 201 41 69 306 [300] 438 530 654 774 892 936 **132198** 226 77 [300] 315 97 699 803 [1000] 81 72 **133113** 218 61 602 703 9 [500] 48 58 916 26 [300] 50 **134021** 46 111 92 353 640 [500] 866 984 **135063** [300] 106 31 [3000] 818 30 81 965 94 **136210** [500] 345 [500] 409 523 673 745 54 876 **137015** 43 [1000] 56 185 259 427 532 56 792 938 63 **138117** 283 357 860 **139044** 92 [500] 295 376 90 484 [1000] 550 826 47 984

140172 202 10 406 585 749 85 847 **141364** 509 51 75 604 [500] 706 995 **142096** 251 73 493 527 46 [3000] 69 703 833 922 [3000] 43 90 **143219** 368 420 [300] 75 [3000] 88 700 64 956 **144005** 170 [3000] 209 433 819 970 83 **145061** 102 240 392 [500] 484 50 77 933 **146399** 505 9 48 **147034** 228 66 733 45 **148069** [3000] 347 553 [1000] 59 94 687 718 58 71 88 878 985 **149001** 77 89 98 118 81 203 63 337 685 40

150027 [500] 31 157 202 22 417 [300] 32 512 792 **151141** 308 467 822 961 [500] **152121** 233 72 424 530 78 716 [500] **153057** 220 [1000] 570 99 736 40 825 [300] **154518** 35 636 68 723 851 [3000] 948 99 **155092** 176 91 286 300 95 623 49 95 775 947 77 **156043** 61 387 521 53 692 949 [300] **157100** 21 217 541 676 707 56 821 [1000] 945 **158024** 130 253 69 [3000] 495 [1000] 533 88 666 95 [**50000**] 869 902 **159389** 482 514 680 869 927

160210 415 47 510 [300] 657 786 91 844 67 [1000] 986 **161554** 59 668 761 **162689** 769 833 **163630** 80 [300] 768 77 997 **164021** 58 378 417 575 610 785 97 924 **165069** 147 212 24 347 86 420 586 654 71 839 960 **166044** 91 150 200 42 64 350 592 630 827 970 **167080** [300] 192 350 468 92 835 51 904 24 **168094** 109 226 68 569 [1000] 614 43 [3000] **719** 36 **169049** 74 143 74 89 [3000] 213 308 712

170034 541 44 679 707 **171005** 59 61 69 124 84 293 408 640 739 832 75 906 [300] 8 60 **172004** 297 362 73 97 505 33 81 663 [300] 874 98 **173009** 105 52 247 419 24 648 700 5 842 56 65 996 **174067** 133 259 88 361 441 505 68 79 681 828 926 **175080** [1000] 436 533 622 778 98 821 78 [3000] 901 44 45 96 **176266** 345 [300] 86 524 760 82 925 **177109** 374 661 961 83 **178111** 451 562 622 848 **179437** 82 591 646 741 [300] 967

180292 352 543 600 795 850 970 **181027** 115 215 43 44 64 90 [300] 312 472 708 847 989 **182096** 237 [300] 301 48 85 727 49 853 91 **183139** 45 271 441 525 [300] **184011** 31 37 138 592 772 **185009** 145 221 564 610 29 55 61 777 915 21 **186041** 148 224 308 86 442 521 87 99 669 787 865 946 [300] **187008** 78 137 247 58 313 [300] 475 78 546 705 828 85 95 **188219** 301 683 743 831 90 [**5000**] 953 74 **189162** 67 [300] 387 669 803 47 48

190060 82 516 602 767 968 **191469** 514 [300] 65 98 690 [**10000**] 847 81 **192024** 55 134 443 528 663 795 [1000] 35 [500] 885 985 **193045** 233 358 [300] 77 479 [1000] 671 [500] 885 **194256** 91 [3000] 320 57 456 80 806 55 986 **195048** 79 107 284 319 39 63 586 99 683 838 96 969 **196005** [1000] 179 305 8 51 507 [300] 619 [300] 54 [300] 748 812 [500] 90 **197085** 96 164 433 89 99 598 727 909 69 **198301** 312 498 604 **199002** 120 21 459 88 544 692 [300] 766 807 27 [500] 46 913 65

200035 195 261 332 51 469 85 581 82 786 818 900 65 **201004** 26 87 526 755 904 **202039** 485 93 500 623 722 804 74 **203039** 70 216 48 [3000] 83 349 533 [500] 40 [300] 79 685 892 946 **204214** [500] 33 411 92 885 88 914 **205053** 111 254 396 833 931 32 33 **206185** 224 439 584 695 841 **207002** [1000] 134 [3000] 67 288 870 484 740 **208352** 67 530 631 704 52 982 92 **209020** 194 200 [300] 90 315 21 84 459 607 781 87 855 944

210032 168 [1000] 229 77 85 371 448 77 611 **211091** 138 [**30 000**] 229 484 582 755 888 936 **212049** 348 [5000] 487 572 607 795 812 34 901 15 **213007** 1131 227 38 43 65 92 820 25 492 669 749 [300] 69 70 854 **214355** [3000] 530 48 93 754 822 28 945 **215027** 116 201 483 509 625 27 862 921 39 97 **216139** 41 243 393 530 705 818 22 949 98 **217108** 280 343 51 58 557 86 92 617 [300] 46 74 83 860 [500] **218049** 63 113 63 282 [300] 810 19 696 722 [3000] 79 892 93 **219123** 32 238 335 72 475 511 692 827 74

220025 70 290 371 480 693 852 [3000] 92 919 59 **221027** 127 [1000] 241 85 372 77 551 611 94 739 **222001** 37 223 382 420 531 59 857 923 **223001** 191 [3000] 545 55 92 623 [3000] 842 91 **224356** 96 402 76 628 715 977 **225000** 110 64 334 450 86

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 6 zu 30 000 Mk., 19 zu 15 000 Mk., 40 zu 10 000 Mk., 81 zu 5000 Mk., 1189 zu 3000 Mk., 1209 zu 1000 Mk., 1801 zu 500 Mk.

4. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. Oktober 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über **220** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

945 343 55 74 [500] 487 523 [3000] 631 765 1090 193 297 371 605 44 56 709 984 2029 36 [300] 81 182 [300] 98 302 3 458 74 724 3139 43 339 404 526 35 631 95 709 39 [300] 76 850 904 22 4166 [3000] 693 839 951 5021 41 188 276 86 428 [500] 6015 231 44 392 605 9 915 7148 356 419 525 680 837 917 8150 236 61 354 [500] 513 18 30 [500] 617 27 78 712 69 9064 223 314 456 [1000] 524 938

10120 60 229 40 314 530 45 683 771 [1000] 921 **11018** 110 311 688 99 **12124** [500] 214 362 64 [500] 601 99 912 13 **13203** 309 87 538 676 [300] 736 **14019** [3000] 180 236 318 419 44 526 67 **15106** 30 59 324 [1000] 34 [300] 486 673 **16111** 301 672 798 914 **17127** 211 21 [1000] 416 62 651 93 896 **18070** 101 240 64 315 404 933 62 **19039** 42 [300] 164 69 [1000] 71 345 82 406 99 667 87 769

20068 241 314 23 65 787 44 [300] 839 [300] 950 **21182** 216 [800] 402 572 618 936 77 91 **22345** 413 **23189** 206 311 27 407 708 865 91 971 [300] 91 [300] **24148** 62 239 56 87 414 96 725 978 **25095** 273 [500] 475 503 31 607 54 [300] 793 830 80 914 94 **26276** 361 79 496 590 92 [300] 857 938 **27169** 347 57 625 750 **28098** [3000] 328 530 40 632 951 **29099** 239 818 67

30038 126 525 99 641 42 900 [500] 30 [1000] 48 81 **31090** 138 [3000] 291 300 95 483 657 856 99 968 **32016** 56 [300] 510 23 [500] 50 71 73 789 878 78 97 929 **33123** 212 70 650 [500] 810 **34030** 139 258 354 403 [1000] 54 606 755 **35190** 248 52 361 86 516 772 **36031** 48 157 222 24 468 82 610 **37050** 138 [1000] 219 304 36 83 505 71 99 632 767 818 941 **38044** 103 [500] 41 415 693 [5000] 865 926 **39011** 54 210 364 549 79 704 42 883 912 64 80

40131 484 564 789 826 80 965 **41214** [3000] 314 43 558 614 [500] 28 **42041** 110 57 58 250 437 44 511 630 91 [500] 96 **43159** 290 323 467 76 547 720 937 78 **44153** 86 89 205 394 543 674 737 803 **45064** 149 203 361 70 554 978 **46078** 102 10 [1000] 20 80 202 325 423 537 [500] 703 8 **47032** 102 23 209 366 617 18 765 **48011** [3000] 78 91 135 71 256 569 685 960 63 **49064** 90 142 90 372 421 67 710 867 [**50 000**] 91 973 96

50068 343 548 608 37 704 896 **51157** 78 266 532 682 [500] 41 98 863 **52115** [300] 81 [3000] 204 384 508 653 709 17 42 817 31 **53174** [500] 292 454 904 66 **54114** 73 347 80 404 46 52 672 [300] 762 965 66 **55024** 72 87 179 401 72 562 608 74 723 931 **56107** 202 3 22 [300] 96 422 510 **57073** 281 337 70 [500] 405 507 [300] 716 53 82 997 **58030** 89 95 330 77 494 504 [3000] 26 721 823 73 **59091** 144 274 802 24 66 527 894 940

60001 159 96 [3000] 204 91 301 538 685 717 805 **61089** 109 425 30 708 51 91 827 **62010** 173 257 390 441 42 815 927 **63027** 33 [1000] 130 266 302 98 420 518 682 748 [300] 90 894 **64070** 82 266 370 [3000] 541 53 90 [300] 605 789 905 **65063** 84 278 [1000] 436 610 32 720 90 [3000] 839 84 900 84 88 93 **66024** 291 526 [300] 749 907 **67037** 70 108 76 93 426 723 [300] 895 **68022** 31 73 248 379 531 [3000] 637 44 511 30 35 938 45 **69115** 19 63 362 420 653 823 975

70040 45 [1000] 118 [1000] 597 636 709 814 **71034** 159 549 642 794 885 953 91 **72062** [1000] 97 132 51 86 243 68 677 721 84 **73090** 551 641 757 **74274** 83 459 504 34 50 615 29 859 918 **75212** 435 728 872 982 **76124** [300] 240 499 546 674 828 63 **77341** 59 488 89 [500] 537 683 803 954 89 **78031** 34 236 343 [1000] 45 69 410 56 503 35 59 [500] 78 761 997 [1000] **79081** 481 568 [1000] 617 98

80109 98 98 224 629 828 35 **81018** 229 [3000] 96 543 652 92 865 [1000] 982 53 **82040** 147 64 408 642 755 961 **83063** 222 28 394 513 66 602 85 761 73 836 80 981 [1000] **84074** 205 [300] 7 [3000] 315 [300] 400 13 80 849 79 **85255** 401 43 605 33 77 [3000] 708 46 848 77 990 91 **86188** 90 378 663 858 **87107** 18 242 309 23 [3000] 90 555 603 864 998 **88265** 494 532 39 [500] 613 782 825 [3000] 36 52 981 83 **89191** 396 98 462 669 81 727 79 860

90069 141 [300] 62 322 24 50 464 507 83 745 867 **91086** 121 27 88 441 51 58 514 24 615 58 **92129** 43 208 374 408 97 574 [3000] 96 670 812 913 **93042** 344 94 508 34 97 821 27 61 **94257** 329 65 407 15 63 514 32 684 877 995 98 **95127** 97 304 433 51 607 36 [500] 777 986 49 **96325** 495 670 831 52 951 96 **97171** 84 94 283 821 48 55 99 [3000] 403 574 87 637 [300] 870 [300] 918 77 **98034** 87 174 296 512 59 439 605 26 [3000] 723 43 881 **99114** 319 42 52 629 60 70 753 [500] 803 [1000] 81 64 972

100135 288 325 **101068** 134 43 78 663 771 **102119** 67 [500] 97 **103084** 181 [1000] 280 348 693 785 805 60 81 84 **104147** 401 17 [1000] 694 962 **105037** 142 218 [500] 317 452 822 972 **106122** 50 258 [300] 97 **107550** 727 998 **108192** 275 655 [1000] 862 95 925 64 **109840** 474 77 530 71 810 15

110151 269 438 713 82 806 966 **111013** 81 95 148 262 379 421 619 797 844 921 **112150** 256 59 72 872 646 703 874 78 **113103** 326 449 94 627 [300] 43 78 746 55 886 **114437** [300] 648 779 822 986 **115028** 54 [1000] 112 275 517 19 652 713 19 48 74 77 925 **116096** 128 262 65 369 [500] 494 730 809 943 53 76 **117022** 182 [1000] 298 458 68 76 507 42 51 616 39 785 935 **118001** 2 286 [1000] 307 46 485 625 72 719 23 40 **119137** 990 452 540 91 722 877

120215 306 421 64 536 57 **121005** 266 81 437 75 633 64 967 **122134** [300] 314 52 520 90 633 746 52 854 63 **123147** 338 82 427 60 512 42 84 608 705 40 **124071** [300] 148 72 206 79 300 610 50 713 64 828 65 930 70 **125206** 338 [3000] 517 [500] 21 628 892 **126066** 86 429 35 91 [500] 566 84 696 795 [500] 825 50 53 98 950 **127022** 218 43 630 59 763 941 [1000] 55 **128046** 56 234 98 411 51 69 98 546 907 [3000] 20 **129042** 103 [500] 78 322 548 682 788 905 59

130107 226 51 409 39 687 [1000] 751 815 902 71 **131060** 108 77 79 238 324 47 434 556 88 601 80 763 887 **132068** 95 168 256 358 578 660 883 **133153** 85 286 407 521 28 634 49 754 877 **134077** 184 426 63 82 635 69 737 848 64 68 944 **135072** 96 149 84 322 41 434 634 746 86 856 985 **136066** 203 476 795 [500] 960 [3000] **137131** 87 342 97 415 566 624 724 93 868 99 **138233** [1000] 631 98 760 983 **139414** 614 744 808 40

140024 33 64 197 216 60 320 37 59 883 **141281** 394 512 23 62 [300] **142027** 95 215 81 82 319 34 523 637 64 [500] 79 87 **143046** 67 151 332 429 80 644 45 90 846 930 60 **144198** 200 41 320 709 916 98 **145005** 12 114 487 545 904 12 48 **146009** [3000] 62 101 24 63 214 78 361 888 [300] 911 **147137** [500] 79 289 546 704 907 **148156** 66 226 405 642 92 877 83 904 92 **149317** 443 546 50 707 10 79 843 79 91

150104 310 426 30 [3000] 41 657 795 882 949 61 **151075** 77 358 69 81 711 [3000] 887 48 [500] 982 [**5000**] **152216** 494 581 634 769 **153019** 45 98 140 306 63 453 66 689 700 45 821 951 74 **154011** 45 [300] 72 179 288 [300] 412 512 51 92 614 32 779 823 920 [3000] 71 **155070** 219 311 62 535 640 783 76 829 38 906 [3000] **156105** [300] 8 69 80 880 **157096** 101 [300] 72 [500] 512 21 25 631 73 954 74 **158067** 223 25 430 70 555 61 73 630 [1000] 57 727 810 975 **159231** 676 913 60

160017 [500] 186 211 48 54 419 98 889 916 **161163** 314 50 568 628 81 725 933 [500] 55 92 96 **162142** 56 77 296 304 61 86 491 616 41 706 **163169** 76 236 462 644 [300] 47 62 794 927 **164045** 59 218 319 50 568 626 97 715 93 98 **165007** 36 99 113 36 39 88 327 427 46 93 97 771 841 **166032** [3000] 323 [500] 71 409 78 517 702 45 **167284** 541 47 680 700 931 [300] 32 **168121** 227 363 [3000] 443 641 718 34 [1000] 850 55 68 940 [1000] **169024** 113 441 585 614 773 822 32

170043 105 45 347 420 [500] 92 537 75 **171106** 223 26 448 566 72 694 752 800 37 43 **172024** 45 60 319 472 541 617 [500] 965 86 **173014** 107 13 242 644 758 73 83 850 975 [500] **174083** 353 53 [3000] 423 569 749 882 941 **175200** 23 623 781 **176052** 130 216 25 356 400 18 89 647 93 901 44 84 86 90 **177346** 490 573 642 70 701 30 41 **178151** 391 583 651 **179033** 134 47 337 77 546 52 70 644 82 749 890 954 89

180165 275 391 414 521 [500] 53 605 [500] 74 751 83 811 **181123** 25 28 [1000] 442 520 60 693 58 722 878 941 **182257** 341 636 42 79 769 30 833 [1000] 51 910 [1000] 32 37 68 93 **183067** 88 480 816 **184077** 288 72 482 589 820 45 86 985 **185130** 69 271 86 335 47 64 605 83 908 54 99 [500] **186013** 37 161 [1000] 211 58 377 913 **187104** 256 338 943 69 **188090** 330 608 823 993 **189080** 91 99 138 213 455 91 559 645 796 821

190212 25 93 532 642 787 911 62 [300] 86 **191001** 76 504 623 76 917 **192084** 97 229 31 305 14 405 69 614 30 38 748 75 81 831 75 908 [300] **193125** 215 52 [300] 398 464 87 524 50 839 916 59 [1000] **194052** 86 250 61 377 412 98 556 683 975 **195035** 70 240 [300] 85 300 622 85 [300] 786 924 **196085** [300] 165 263 81 340 587 678 820 **197009** 33 483 95 509 645 751 869 **198361** 451 597 694 [1000] **199027** 52 66 104 [500] 225 383 95 428 37 726 805 [300]

200014 157 230 40 527 641 783 **201172** 484 636 37 763 955 **202084** 629 30 [500] 746 960 **203167** 202 439 79 556 634 74 **204218** 25 46 328 44 566 690 807 [500] 968 **205012** 204 [1000] 40 47 391 440 551 79 609 86 734 [500] 76 939 [500] 50 **206194** 347 51 895 940 49 **207115** 389 69 77 402 504 841 [1000] **208355** 68 503 708 835 960 **209355** 446 47 630 801 95 973 87

210020 33 55 107 48 276 419 [1000] 67 99 606 82 717 903 51 **211077** 240 327 93 527 84 625 716 28 73 901 38 52 **212027** 167 909 70 84 **213126** 37 286 324 59 606 15 60 838 **214047** 268 322 49 515 [300] 59 748 848 **215286** 438 48 549 909 [500] 44 65 **216047** 115 26 204 383 **217061** 130 [1000] 244 378 475 98 571 83 620 820 83 936 68 74 **218313** 352 87 481 540 932 **219078** 160 [1000] 274 [300] 80 459 514 20 602 700 858 901 46 87

220052 128 [1000] 252 456 638 52 700 8 **221066** 125 69 514 72 86 601 83 709 817 **222008** 15 309 25 483 829 33 963 **223245** 439 56 568 73 604 74 80 711 13 [500] 24 29 67 [3000] 892 **224115** [300] 35 702 **225024** 232 95 365 445 556

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 6 zu 30 000 Mk., 19 zu 15 000 Mk., 40 zu 10 000 Mk., 79 zu 5000 Mk., 1137 zu 3000 Mk., 1245 zu 1000 Mk., 1450 zu 500 Mk.

Der preußischen Landtagswahlen wegen fällt die Ziehung am Donnerstag, den 27. Oktober, aus.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.